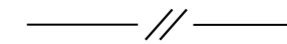




## SEHR GEEHRTE KUNDEN UND GESCHÄFTSPARTNER,



**I**nnovation und Kreativität sind der Motor für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Sie tragen mit dazu bei, unsere Region zukunftsfähig zu gestalten und damit die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu verbessern.

Unter diesem Blickwinkel haben wir im aktuellen Jahresbericht interessante Beiträge aus unserem Geschäftsgebiet zusammengestellt.

Der Auftaktartikel „Leben im Haus der Zukunft“ von Annette Göddertz, Geschäftsführerin des Bergischen Energiekompetenzzentrums :metablon, vermittelt einen Überblick über zukunftsweisende Wohnkonzepte, um der Herausforderung der immer knapper werdenden natürlichen Ressourcen zu begegnen. In dem sich anschließenden Beitrag von Dr. Dominik Weiß, Universität Bonn, wird der „bio innovation park Rheinland“ vorgestellt – ein Projekt, das in der Obst- und Gartenbauregion Meckenheim und Rheinbach zu Hause ist und 2016 offiziell in die Leistungsschau der KlimaExpo.NRW aufgenommen wurde. Übrigens: Nachhaltigkeit ist auch ein bedeutendes Thema für die Kreissparkasse Köln. So wurde die Sparkasse bei der jüngsten Überprüfung von der unabhängigen Agentur für Nachhaltigkeitsratings „oekom research“ mit dem Prime-Status ausgezeichnet.

Zur Auseinandersetzung mit der Zukunft gehört ebenfalls die Beschäftigung mit dem Thema

„private Altersvorsorge“, die unter den anhaltenden Niedrigzinsen höhere Sparanstrengungen erfordert, wie Prof. Manfred Jäger-Ambrozewicz von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin in seiner Analyse zeigt.

Kunst und Kultur sind nicht nur ein Wirtschaftsfaktor für die Region, sondern steigern auch die Dynamik und Attraktivität unseres Lebensraumes. So gehört zu einem guten Kulturangebot, neben den etablierten Kultureinrichtungen, die sogenannte Freie Kulturszene. Mit ihrer bunten Vielfalt von Autorenkreisen, musikalischen Amateurgruppen, Theaterensembles, Kunstvereinen, offenen Ateliers, originellen Liebhabermuseen und vielfältigen Festivals ist sie geradezu ein Garant für die kulturelle Grundversorgung der Region. Der Kulturjournalist Michael Struck-Schloen führt in seinem Artikel den Leser schlaglichtartig durch das freie Künstlertum in unserem Geschäftsgebiet.

Natürlich darf in dem Jahresbericht ein Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr der Kreissparkasse Köln nicht fehlen. Diesen nebst Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung finden Sie, wie gewohnt in komprimierter Form, in dem Kapitel „KSK kompakt“.

Dass wir in einer pulsierenden Region leben, die vor kreativer Energie und innovativen Ideen sprüht, macht die Auswahl der Beiträge lebhaft sichtbar.

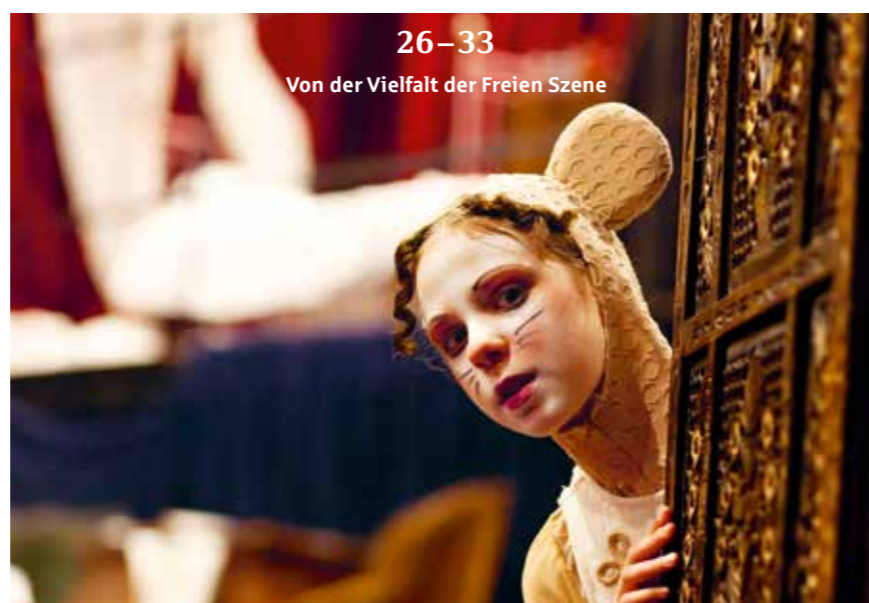
Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre.

**DER VORSTAND**



# INHALT

JAHRESBERICHT 2016



**34–39**

**KUNST MITTEN IM LEBEN**  
Wie die lokale Kunstszene Menschen für Kunst begeistert

**40–43**

**STIMMBILDUNG AUF KÖLSCHE ART**  
»Loss mer singe«

**44–49**

**DIE RENAISSANCE DER PILGERPFADE**  
Das Ende der Bequemlichkeit



**06–12**

**LEBEN IM HAUS DER ZUKUNFT**  
Umweltfreundlich, effizient und klimabewusst

**13**

**FÖRDERMITTEL FÜR DAS EIGENHEIM**  
Wirtschaftlich bauen, nachhaltig wohnen

**14–16**

**RESTHOLZ IST FÜR KLIMASCHUTZ GOLD WERT**  
Projekt „bio innovation park Rheinland“ setzt auf Ressourcen der Region

**17**

**KREISSPARKASSE KÖLN BEKENNT SICH ZUR NACHHALTIGKEIT**  
Ausgezeichnet mit dem oekom-Rating Prime-Status

**18–21**

**PRIVATE ALTERSVORSORGE IN DER NIEDRIGZINSFALLE**  
Lohnt sich Sparen noch?

**22–25**

**DIE OVERATHER FISCHERMÜHLE IM NAAFBACHTAL**  
Mitten im Naturpark Bergisches Land

**26–33**

**VON DER VIELFALT DER FREIEN SZENE**  
Es muss nicht immer Staatstheater sein

**PANORAMA**

**50–57**

**51 Deutschlandvierer gewinnt Goldmedaille**  
Dritter Weltmeistertitel für den Siegburger Ruderverein

**54 Taxi to Istanbul**  
Auf der Suche nach Identität

**57 paydirekt – online sicher bezahlen**  
Interview mit Alexander Wehrle, Geschäftsführer des 1. FC Köln

**KREISSPARKASSE KÖLN KOMPAKT**

**58–74**

**59** Bericht zur Geschäftsentwicklung 2016  
**64** Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung  
**68** Gremien

**DIE GASTAUTOREN**

**HELMUT FRANGENBERG**  
Helmut Frangenberg ist Redakteur beim „Kölner Stadt-Anzeiger“ und Buchautor. Er gehört zu den Mitbegründern der Mitsinginitiative „Loss mer singe“ und ist Erfinder der Kneipensitzung „Jeckespill“.

**ANNETTE GÖDDERTZ**  
Geschäftsführerin des Bergischen Energiekompetenzzentrums :metabolon und Leiterin der Kommunikation des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes.

**PROF. DR. MANFRED JÄGER-AMBROZEWICZ**  
Professor für Finanzmathematik und Finanzprodukte an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

**MICHAEL STRUCK-SCHLOEN**  
Arbeitet als freier Musikjournalist, Autor und Moderator für den WDR, den Deutschlandfunk und die „Süddeutsche Zeitung“.

**ALEXANDRA WENDORF**  
Kunsthistorikerin und Kulturjournalistin mit Schwerpunkt zeitgenössische Kunst. Kuratorin zahlreicher Ausstellungen junger Kunst, Chefredakteurin des ZeitungsMagazins „barton“.

**DR. DOMINIK WEISS**  
Dr. Dominik Weiß ist Projektmanager des „bio innovation park Rheinland“ und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Städtebau und Bodenordnung der Universität Bonn.

// VON ZU HAUSE ODER VON UNTERWEGS –  
die intelligente Haussteuerung bietet ein Mehr an  
Transparenz und Flexibilität.

# LEBEN IM HAUS DER ZUKUNFT

UMWELTFREUNDLICH, EFFIZIENT UND KLIMABEWUSST



*UNSERE BAUTEN UND DAS LEBEN UND ARBEITEN IN IHNEN SIND SEIT JEHER DEN UNTERSCHIEDLICHSTEN BEDÜRFNISSEN UND ÄUSSEREN UMSTÄNDEN IN DER GESCHICHTE DER MENSCHEN ANGEPAST. SIE SPIEGELN EBENFALLS DAS BILD DER JEWEILS ENTWICKELTEN UND VORHERRSCHENDEN TECHNIKEN UND TECHNOLOGIEN WIDER. VOR ALLEM STEHEN DIE ANSIEDLUNGSFORMEN IN SEHR ENGER ABHÄNGIGKEIT ZUR VERFÜGBARKEIT VON ROHSTOFFEN UND DEREN NUTZUNG ALS BAUSTOFF UND ENERGIETRÄGER.*

SMART HOME -  
die computer-  
gesteuerte  
Vernetzung von  
Haustechnik und  
Haushaltsgeräten.



»Digitalisierung und Automatisierung sind unerlässliche Treiber für die ganzheitliche Weiterentwicklung von Systemen bis hin zur Umsetzung neuer Technologien.«

**A**UTORIN: ANNETTE GÖDDERTZ  
Aufgrund der immer knapper werden-  
den natürlichen Ressourcen sind wir in  
Zukunft auf ganzheitliche, intelligente  
und effiziente Konzepte des Lebens und  
Wohnens angewiesen. Wir müssen gemeinsam an  
der Mehrfachnutzung der eingesetzten Stoffe arbei-  
ten. Dies betrifft in hohem Umfang die Planung und  
Umgestaltung unserer Wohn- und Gewerbequartiere  
sowie deren Ausstattung, Nutzung, Vernetzung und  
Steuerung. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die  
nur gemeinsam über alle Altersgruppen und Diszipli-  
nen hinweg gelöst werden kann. In enger Kooperati-  
on mit der Kreissparkasse Köln entstand unmittelbar

vor den Toren Kölns ein Kompetenz- und Transfer-  
zentrum, das anschaulich genau diese Themen ver-  
mittelt. Im Bergischen Energiekompetenzzentrum  
wurde das „Haus der Zukunft“ aufgebaut. Dabei ist  
nicht nur das Entwerfen und Bauen von Häusern,  
Wohnungen und Gewerbegebieten gemeint. Viel-  
mehr geht es darum, zu zeigen, wie intelligent und  
nachhaltig wir in Zukunft leben, wohnen, lernen und  
arbeiten werden. „Innovative Ideen und kreative Lö-  
sungen sind der Schlüssel für die Herausforderungen  
der Zukunft und ein Sprungbrett für Wachstum und  
Wohlstand in unserer Region“, begründet Alexander  
Wüerst, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse  
Köln, das Engagement seines Hauses.

ENERGIE AUS SONNENKRAFT – die natürliche Ressource  
sinnvoll und effizient nutzen. Ansicht eines Hauses mit  
Photovoltaikanlage auf dem Dach.

## AUSSTELLUNG „HAUS DER ZUKUNFT“

### Adresse:

Bergisches Energiekompetenzzentrum,  
Am Berkebach, 51789 Lindlar,  
[www.bergisches-energiekompetenzzentrum.de](http://www.bergisches-energiekompetenzzentrum.de)

### Öffnungszeiten:

Montags – freitags: 10:00 - 17:00 Uhr,  
Samstags: 10:00 - 16:00 Uhr,  
Sonn- und feiertags: 11:00 - 16:00 Uhr

Kostenfreie Energie-Impulsberatung samstags von  
10:00 - 12:00 Uhr, nach Vereinbarung unter:  
02263/805-597 oder per E-Mail an [oetter@bavmail.de](mailto:oetter@bavmail.de)

BEWÄHRTES WIRD GEKOPPELT MIT NEUEN TECHNOLOGIEN  
Interessant ist die Tatsache, dass viele Techniken, die  
wir bereits in früheren Zeiten unserer Zivilisation  
nutzten, vor dem Hintergrund der Ressourcenknapp-  
heit eine Renaissance erleben. Die Nutzung von Was-  
ser- oder Windkraft, die Erzeugung solarer Energie,  
Häuser in Holzbauweise oder mit Lehm und Stroh  
als Dämmmaterial sind gute Beispiele. Die Aufzäh-  
lung ließe sich beliebig fortsetzen und doch bedarf  
es einer Weiterentwicklung der Verfahren und An-  
wendungsmöglichkeiten.

Das Haus der Zukunft geht hierbei durch die  
Kooperation mit der angewandten Forschung und  
Entwicklung sowie den Unternehmen weit über die  
momentan bekannten Themen hinaus. Kommuni-  
zierende Kühlschränke und Verschattungssysteme,  
die von mobilen Endgeräten gesteuert werden, sind  
nur ein Anfang. Es zeigt sich, dass die Entwicklung  
auf diesem Gebiet rasant ist.

Digitalisierung und Automatisierung sind un-  
erlässliche Treiber für die Weiterentwicklung von  
Systemen bis hin zur Umsetzung neuer Technologi-  
en. Intelligente Systeme lassen heute schon zu, dass  
Häuser und ganze Siedlungen klimaneutral aufge-  
stellt sind und sogar eigene Energieüberschüsse  
erwirtschaften. Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit  
bilden hierbei keinesfalls eine Konkurrenz. Im Ge-  
genteil, alle profitieren von der gemeinsamen Arbeit  
an cleveren Lösungen. Die Vernetzungen und Koope-  
rationsansätze des Bergischen Energiekompetenzz-  
entrums zeigen, dass die Region sich gut aufstellt  
für die Zukunft.

AUSSTELLUNG „HAUS DER ZUKUNFT“ BIETET RUNDUM-  
INFORMATIONEN ZUM ANFASSEN

Ziel des Hauses der Zukunft ist sowohl eine energe-  
tisch sinnvolle Gestaltung des Wohnraums als auch  
der benutzerorientierte, flexible Einsatz neuester  
Technologien. So kann vernetztes und „smartere“  
Wohnen entstehen. Nicht alles, was möglich ist,  
muss im Einzelfall auch sinnvoll sein. Daher sind  
kompetente, neutrale Beratung und gute Beispiele,  
die anschaulich dargestellt sind, wichtig. Ebenfalls  
müssen Finanzierung und Umsetzbarkeit geprüft  
und individuell angepasst werden. Wer sich über die

## »Der gesamte Standort bietet ein interessantes Informations- und Freizeitangebot für die ganze Familie.«

Themen Energie und Energieeffizienz, Klimaschutz, energetisches Bauen und Sanieren, intelligente Haussteuerung, ökologische Baustoffe, Holzbau oder barrierefreie Alternativen im Haus informieren möchte, ist herzlich eingeladen, die Dauerausstellung „Haus der Zukunft“ im Bergischen Energiekompetenzzentrum zu besuchen.

Auf der großen Ausstellungsfläche können sich interessierte Besucher über die aktuellen Anlagen, Techniken und Produkte informieren. Rund 30 namhafte Hersteller und Vertriebspartner zeigen hierzu ihre aktuellen innovativsten Produkte und Lösungsmöglichkeiten. Die breite Palette reicht von Wärmepumpen über Mini-Blockheizkraftwerke, Holzpellet- und Scheitholzöfen, intelligente Lüftungs- und Fenstersysteme bis hin zu Photovoltaik und Solarthermie, ökologischen Dämmstoffen und Fassadengestaltung.

Auch steht ein Netzwerk unabhängiger, zertifizierter Energieberater, Architekten, Bauingenieure und Handwerksbetriebe für eine individuelle Beratung zur Verfügung. Auf vorherige Anmeldung wird zudem eine kostenfreie Energieimpulsberatung angeboten.

### ANGEBOTE FÜR DIE GANZE FAMILIE

Nicht nur das „Haus der Zukunft“ bietet viel Wissenswertes, sondern auch der gesamte Standort lockt den Besucher mit umfangreichen Möglichkeiten der Information einschließlich interessanter Freizeitanwendung wie beispielsweise Segwaytouren, einem Mountainbikepark, der längsten Doppelrutsche Deutschlands, einem Energielehrpfad und Niedrigseilgarten sowie einem Bistro mit Sonnenterrasse und Spielplatz für die Kleinsten. Über 360 Stufen kann die Deponie-Kegelspitze erklommen werden. Somit kann während eines Informationsgesprächs oder parallel zum Besuch der Ausstellung die Familie den Standort erkunden.



„UNSER HAUS SPART ENERGIE – GEWUSST WIE!“ – Beispiel für das wechselnde Informationsangebot in der Ausstellung.

AUSSENANSICHT DES BERGISCHEN ENERGIEKOMPETENZZENTRUMS :metabolon mit der Ausstellung „Haus der Zukunft“



## WEITERENTWICKLUNG DURCH REGIONALE VERNETZUNG UND KOOPERATION: VORZEIGEPROJEKT :METABOLON

ANGEBOTE FÜR SCHÜLERINNE N UND SCHÜLER: Am außerschulischen Lernort :metabolon werden Umweltthemen erlebnisorientiert vermittelt.



PARAGLIDING ÜBER DEM BERGISCHEN LAND – :metabolon bietet Möglichkeiten für außergewöhnliche Sportarten.



»:metabolon befasst sich mit allen relevanten Aspekten rund um das Thema Ressourcenschutz und Kreislaufwirtschaft.«

Eingebettet ist das Bergische Energiekompetenzzentrum und somit auch das „Haus der Zukunft“ in das international anerkannte Projekt :metabolon (Metabolismus = Stoffumwandlung). Dieses wurde im Rahmen der Folgenutzung der Deponie Leppe mit europäischen Fördermitteln realisiert. Der völlig umgestaltete Standort im Oberbergischen Lindlar bietet heute neben einem nach wie vor aktiven Wirtschaftsstandort eine Lern- und Vermittlungslandschaft. Hier erfolgt ein authentischer Wissenstransfer rund um alle Themen, die sich mit dem schonenden Umgang mit Ressourcen und einer Roh-

stoffnutzung im Sinne eines optimalen Stoffkreislaufes befassen. Getragen wird das Projekt von dem Oberbergischen Kreis und dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Durch diese Kooperation wird der enge Bezug zu einer modernen Kreislaufwirtschaft deutlich. Reststoffe auf ihre weitere Verwertbarkeit hin zu untersuchen und sie durch Aufbereitung und Weiterverarbeitung einer neuen stofflichen oder energetischen Nutzung zuzuführen ist die zentrale Aufgabe der Zusammenarbeit. Die so erlangten Ergebnisse sind in alle Bereiche des Lebens übertragbar.



/// FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE KÖLN im internationalen Lehr- und Forschungszentrum :metabolon.



„Der Bergische Abfallwirtschaftsverband befasst sich im Projekt :metabolon mit allen relevanten Aspekten rund um das Thema Ressourcenschutz und Kreislaufwirtschaft, daher ist das ‚Haus der Zukunft‘ hier verortet“, so Monika Lichtinghagen-Wirths, Geschäftsführerin des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes und Projektleiterin :metabolon.

Das Projekt :metabolon ruht auf drei thematischen Säulen: dem Lernort, der Forschungsgemeinschaft und dem Bergischen Energiekompetenzzentrum.

Der Lernort :metabolon vermittelt auf spielerische, anschauliche Art und Weise, wie wir die Welt von morgen gemeinsam gestalten wollen und können. Dabei werden alle Altersstufen und Bildungseinrichtungen miteinbezogen. Von den Kindertagesstätten über die Grund- und weiterführenden Schulen, die Hochschulen bis hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung – für jeden gibt es maßgeschneiderte Angebote. Inhaltlich widmen sie sich der Sensibilisierung im Bereich Umwelt und Klimaschutz. In drei entstandenen außerschulischen Lernorten können die Gruppen sogar eigene Häuser der Zukunft bauen oder sich mit intelligenter Haussteuerung, Energieeinsparung und weiteren Themen befassen. Auch Feriencamps stehen allen Kindern und Jugendlichen der Region zur Verfügung. Die Kreissparkasse Köln und ihre Kultur- und Umweltstiftung unterstützen :metabolon, so dass unter anderem Klassenverbände, nach vorheriger Anmeldung, das kostenfreie Anreisensystem mit dem Bus von der Schule zum Lernort und wieder zurück nutzen können.

#### WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DURCH ÜBER 30 FORSCHUNGSPARTNER

Das Lehr- und Forschungszentrum :metabolon wird seit 2011 betrieben durch die Technische Hochschule Köln in Kooperation mit dem Bergischen Abfallwirtschaftsverband und derzeit 30 nationalen und

internationalen Forschungspartnern. Der Forschungsstandort entwickelt und erprobt unter anderem standortbezogene Technologien für die Stoffumwandlung und hat dafür eine hochmoderne Infrastruktur mit Pilotanlagen im Technikumsmaßstab aufgebaut. Vor diesem Hintergrund vermitteln die Fachleute auf :metabolon wissenschaftliche Forschungsergebnisse in die betriebliche Praxis. Dies betrifft sowohl die energetische als auch die stoffliche Nutzung von Reststoffen, die in allen Bereichen des Lebens und Arbeitens in Zukunft Anwendung finden kann.

„Darüber hinaus qualifizieren sich Nachwuchswissenschaftler über kooperative Promotionen auf internationalem wissenschaftlichem Niveau. Unsere hier an modernsten Anlagen ausgebildeten Fachkräfte, die sich mit ressourcenschonenden Technologien beschäftigen, sind am Arbeitsmarkt heiß begehrt“, so Prof. Dr.-Ing. Christian Averkamp, Technische Hochschule Köln, Campus Gummersbach.



#### ANNETTE GÖDDERTZ

— // —  
Geschäftsführerin des Bergischen Energiekompetenzzentrums :metabolon und Leiterin der Kommunikation des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes.

## WIRTSCHAFTLICH BAUEN, NACHHALTIG WOHNEN

# FÖRDERMITTEL FÜR DAS EIGENHEIM

— // —  
**DER WUNSCH DER DEUTSCHEN NACH DEN EIGENEN VIER WÄNDEN IST UNGEBROCHEN. FREIHEIT IM EIGENEN HEIM, EINE NACHHALTIGE WERTANLAGE UND ABSICHERUNG FÜRS ALTER GEHÖREN ZU DEN BEWEGGRÜNDE EINES IMMOBILIENWERBS. FÜR BAUHERREN IST ABER AUCH DIE FINANZIERUNG ENTSCHEIDEND.**

Beim Thema Hausbau legen die Deutschen laut der jüngsten repräsentativen forsa-Umfrage „DFH Trendbarometer Nachhaltigkeit 2016“ besonders hohen Wert auf eine nachhaltige Bauweise. Würden die Befragten in nächster Zeit den Bau eines Hauses planen, wären langfristig niedrige Kosten für Energie, Instandhaltung und Sanierung während der gesamten Nutzungsdauer des Gebäudes praktisch allen Befragten „sehr wichtig“ oder „wichtig“ (94 Prozent). Von Bedeutung sind ihnen zudem eine der Gesundheit und dem Wohlbefinden förderliche Bauweise, die Verwendung nachweislich ökologischer Baustoffe, die Anpassungsfähigkeit des Gebäudes an verschiedene Lebenssituationen sowie ein hoher Werterhalt.

Für nahezu alle Befragten bleibt allerdings entscheidend, dass ein nachhaltig gebautes Haus trotz der vielen Vorteile auch bezahlbar ist, denn auf den ersten Blick verursacht die nachhaltige Bauweise höhere Kosten. Langfristig gesehen gehen nachhaltiges und ökonomisches Bauen jedoch Hand in Hand. Umweltorientierte Bauherren erzielen deutliche Einsparungen bei den Heizkosten und dem Energieverbrauch. Zudem können Hausbauer von einer Reihe von speziellen öffentlichen Fördermitteln profitieren – und das unabhängig von Einkommen und Familiensituation. Neben dem Neubau werden gleichfalls Vorhaben zur energetischen Sanierung von privaten Bestandsimmobilien mit öffentlichen Fördermitteln unterstützt – sei es beispielsweise für Sanierung mit Fassadendämmung, modernste Heiztechnik und Solaranlage auf dem Dach oder der Einbau neuer Fenster. Zusätzlich werden Fördermittel für

barrierereduziertes Wohnen und Einbruchssicherung bereitgestellt. Bevor Sie öffentliche Fördermittel beantragen können, ist – neben einem gegebenenfalls notwendigen Architekten – die Kontaktaufnahme zu einem neutralen Energieberater erforderlich. Er begleitet das Bauvorhaben von der Planung bis zur Fertigstellung des Objekts. Eine ausführliche Beratung wie auch Hilfe bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln erhalten Sie von unseren Baufinanzierungsberatern. Sprechen Sie uns gerne an.

#### HILFREICHE ADRESSEN

www.kfw.de | www.nrwbank.de  
www.bafa.de | www.foerder-navi.de  
www.energie-effizienz-experten.de

## FINANZIERUNGSBEISPIEL

Sanierung eines Einfamilienhauses, Baujahr 1960, 160 qm auf den Standard eines Effizienzhauses 85

Geplant ist, die Außenfassade zu dämmen, das Dach zu erneuern, moderne Fenster und Türen einzusetzen und gegen Einbruch zu sichern, die Badezimmer barrierefrei umzubauen und eine energieeffiziente Wärmepumpe zur Beheizung des Gebäudes zu installieren.

● Erforderliches Baudarlehen 200.000,- €	Alternative:
● Klassisches Baudarlehen	Baudarlehen inkl. Förderkredit
● monatl. Rate von 1.034,- € (ab zweitem Jahr)	monatl. Rate von 987,- € (ab zweitem Jahr)
●	+ Tilgungszuschuss von 17.500,- €
●	<b>Gesamtersparnis von 27.130,- €</b>

Laufzeit 20 Jahre, Effektivzins von 0,75 % für den Förderkredit und 1,79 % für den klassischen Baukredit während der 1. Zinsbindungsfrist von 10 Jahren. Erste Tilgung nach einem Jahr, d.h. die monatliche Rate im ersten Jahr für das klassische Baudarlehen beträgt 296,67 € und für das Baudarlehen inkl. Förderkredit 210,83 €. Stand Juni 2017

# RESTHOLZ IST FÜR KLIMASCHUTZ GOLD WERT

PROJEKT „BIO INNOVATION PARK RHEINLAND“ SETZT AUF RESSOURCEN DER REGION



UNSCHEINBARES RESTHOLZ am Rand einer Apfelpflanzung – und doch könnte es zukünftig die Region mit Energie versorgen.

**D**AUTOR: DR. DOMINIK WEISS  
 ass die regenerativen Energien ausgebaut werden sollen, ist in Deutschland mittlerweile gesellschaftlicher Konsens. Dezentrale Energieerzeugung ist dabei ein weiteres Schlagwort. Während in Norddeutschland Windräder gebaut werden, schaut das Rheinland auf die Nutzung von Bioenergie aus nachwachsenden Rohstoffen. Für die Energieerzeugung sollten die Ressourcen genutzt werden, die so oder so in einer Region vorhanden sind. Aus diesem Gedanken heraus hat ein Team der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Rahmen des Projektes „bio innovation park Rheinland“ die Verwertbarkeit des Restholzes der Obst- und Gartenbauregion genauer untersucht. Dazu wurden Obst- und Baumschulbetriebe in Meckenheim und Rheinbach befragt, Flächennutzungskarten analysiert und Daten ausgewertet, um herauszufinden, wie viel Holz durch Schnitt und Rodung von Bäumen anfällt und bisher nicht genutzt wird. Das von der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit geförderte dreijährige Projekt läuft noch bis Ende 2017.

IN MECKENHEIM UND RHEINBACH KÖNNTEN JÄHRLICH 1.655 TONNEN UMWELTSCHÄDLICHES CO<sub>2</sub> EINGESPART WERDEN  
 Die ersten Ergebnisse liegen nun vor: Meckenheim und Rheinbach kommen theoretisch auf insgesamt 2.941 Tonnen trockene Biomasse jährlich. Aus dem gesammelten Holz in Meckenheim und Rheinbach könnte eine Biomasseanlage bis zu vier Megawattstunden jährlich erzeugen. Damit wiederum könnten acht Prozent der Haushalte in Meckenheim mit Wärme versorgt werden. Für das eigentliche Ziel des Projekts, nämlich den Klimaschutz, wichtig ist noch eine weitere Zahl: 1.655 Tonnen klimaschädliches Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) pro Jahr könnten durch die Verwertung von Restholz eingespart werden. Im Vergleich: Das ist so viel, wie ein 7,5-Tonner-LKW bei 75 Fahrten um die Erde in die Luft ausstößt.

Dies ist ein erster Schritt, ungenutztes Restholz zur Energieerzeugung zu verwenden und damit sinnvoll zum Klimaschutz beizutragen.

Denn die Zukunft liegt im effizienten Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen.

APFELBÄUME SIND DAS MARKENZEICHEN VON MECKENHEIM UND RHEINBACH. WÄHREND WIR VOR ALLEM DIE SÄUERLICH-SÜSSEN FRÜCHTE GENIEßEN, HABEN FORSCHERINNEN UND FORSCHER JETZT DEREN HOLZ UND DAS WEITERER BÄUME GENAUER IN DEN BLICK GENOMMEN. ES KÖNNTE DIE REGION NOCH EIN STÜCKCHEN NACHHALTIGER MACHEN.





CHINASCHILF IM RHEINLAND – Felix Winzer forscht am Campus Klein-Altendorf der Universität Bonn zur Energiepflanze Miscanthus.

## VERSUCHSLABOR FÜR NACHWACHSENDE ROHSTOFFE

Der Campus Klein-Altendorf der Universität Bonn in Rheinbach zeigt neue Wege in die Energiezukunft auf: Im Forschungsbereich Nachwachsende Rohstoffe, unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf Pude, wird untersucht, wie man mit speziellen Gräsern und Hölzern effizient heizen und dämmen kann. Teil der Forschungsarbeiten ist ein energieeffizientes Gewächshaus, das mit dem selbst angebauten Großgras Miscanthus (Chinaschilf) und Rodungsholz beheizt wird. Auf diese Weise werden am Campus in Klein-Altendorf jährlich rund 240 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart. Ebenso haben die Wissenschaftler einen effizienten Dämmputz aus Miscanthus-Partikeln entwickelt und zum Patent angemeldet.

Für diese vorbildlichen Forschungsarbeiten für den Klimaschutz hat die KlimaExpo.NRW das Projekt im Oktober 2016 offiziell in ihre Leistungsschau aufgenommen. Der Campus Klein-Altendorf wurde damit der 184. von 1.000 „Schritten in die Zukunft“, welche die KlimaExpo.NRW bis zum Jahr 2022 aufzeigt

[www.bio-innovation-park.de](http://www.bio-innovation-park.de)

### BIO INNOVATION PARK RHEINLAND ALS GEPLANTER OPEN-AIR-WISSENSCHAFTSPARK

Ziel des Projekts „bio innovation park Rheinland“ ist es, in Meckenheim und Rheinbach einen klimaneutralen Wissenschafts- und Gewerbepark zu etablieren. Neben der Verwertung der Biomasse spielt dabei ein intelligentes Flächenmanagement eine essenzielle Rolle. Die Forscherinnen und Forscher der Professur für Städtebau und Bodenordnung unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Theo Kötter erarbeiten zusammen mit den Städten Meckenheim und Rheinbach Planungs- und Steuerungsansätze für die ressourceneffiziente und klimafreundliche Profilierung der neuen Gewerbegebiete.

Wie in einem „Open-Air-Wissenschaftspark“ entsteht in Meckenheim und Rheinbach eine 365-Tage-Freiluftschau der grünen Technologien. Besucherinnen und Besucher erhalten in dem interkommunalen Wissenschafts- und Gewerbepark Informationen zu aktuellen Forschungen und Projekten.

Um die gesetzten Ziele auch nach Ende des Projekts weiterzuverfolgen, hat sich im September 2015 der Verein bio innovation park Rheinland e.V. gegründet. In ihm haben sich Unternehmen verschiedener Branchen sowie die Universität Bonn, die Hochschule Rhein-Sieg, die Alanus Hochschule und die Kommunen Meckenheim und Rheinbach zusammengeschlossen, um gemeinsam nach Lösungen für eine nachhaltige Nutzung von lokalen Ressourcen zu suchen. Die Kreissparkasse Köln ist Mitglied im Verein seit der Gründung.



**DR. DOMINIK WEISS**

Ist Projektmanager des „bio innovation park Rheinland“ und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Städtebau und Bodenordnung der Universität Bonn.

# KREISSPARKASSE KÖLN BEKENNT SICH ZUR NACHHALTIGKEIT

»Wir möchten dazu beitragen, dass die Menschen auch künftig in einer lebenswerten Region zu Hause sind.«



ALEXANDER WÜERST, VORSTANDSVORSITZENDER DER KREISSPARKASSE KÖLN.



Das Prinzip Nachhaltigkeit hat die Kreissparkasse Köln in ihrer Geschäftsstrategie fest verankert. Nachhaltigkeit bedeutet für uns, im Einklang mit sozialen und ökologischen Belangen zu wirtschaften und verantwortungsvoll gegenüber Kunden, Mitarbeitern, Trägerkreisen, Lieferanten sowie der Umwelt zu agieren. Auf diese Weise möchte die Kreissparkasse Köln dazu beitragen, dass die Menschen auch künftig in einer lebenswerten Region zu Hause sind.

Um diesen Anspruch transparent zu dokumentieren, gibt die Kreissparkasse Köln seit 2015 jährlich einen Nachhaltigkeitsbericht heraus. Dieser bietet einen Überblick über das Engagement unseres Hauses. Beispiele sind Angebote nachhaltiger Investmentfonds, Kreditvergaben für nachhaltige Zwecke, Maßnahmen für mehr Energieeffizienz und Ressourcenschonung, aber auch zur Mitarbeiterförderung, und das gesellschaftliche Engagement in der Region. Dass ein Kreditinstitut verantwortungsvoll mit den ihm anvertrauten Ersparnissen umgeht, ist für viele

Menschen zunehmend ein wichtiges Kriterium. Doch es ist für den einzelnen Kunden schwierig zu beurteilen, ob und wie nachhaltig ein Unternehmen agiert. Interessierten Anlegern bieten daher Agenturen für Nachhaltigkeitsratings eine Orientierung. In diesem Bereich zählen etwa oekom research aus München oder imug aus Hannover zu den führenden Anbietern, die beide auch das nachhaltige Engagement der Kreissparkasse Köln jährlich auf den Prüfstand stellen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass oekom research der Kreissparkasse Köln bei der jüngsten Überprüfung 2016 den Prime-Status verliehen hat. Diesen vergibt oekom an Unternehmen, welche die Mindestanforderungen an soziales und ökologisches Handeln erfüllen und zudem im weltweiten Vergleich zu den führenden Adressen ihrer Branche zählen. Dass mit dieser Auszeichnung unser nachhaltiges Engagement durch eine unabhängige Agentur bestätigt wurde, ist erfreulich und für uns zugleich Ansporn, den eingeschlagenen Weg zu mehr Nachhaltigkeit weiterhin konsequent fortzuführen.

LOHNT SICH SPAREN NOCH?

# PRIVATE ALTERS- VORSORGE IN DER

# NIEDRIGZINSFALLE

*DIE NIEDRIGZINSPHASE GEHT EINHER MIT FLUT IN DEN ÖFFENTLICHEN HAUSHALTEN UND EBBE AUF DEM VORSORGEKONTO. VIELE VORSORGE SPARER MÜSSEN DEUTLICH MEHR SPAREN, UM DIE RENTE KONSTANT ZU HALTEN. DIE STAATLICHE FÖRDERUNG DER ALTERSVORSORGE GEHÖRT IM LICHT DIESER SCHIEFLAGE AUF DEN PRÜFSTAND.*

**W** AUTOR: PROF. DR. MANFRED JÄGER-AMBROZEWICZ

wegen der Alterung der Bevölkerung, die erstens aus der längeren Lebenserwartung und zweitens aus der niedrigen Geburtenrate resultiert, steht die umlagefinanzierte gesetzliche Rente seit geraumer Zeit unter Druck. Dieser Befund ist weithin bekannt und die Politik hat mit mehreren Reformmaßnahmen reagiert. Um einen Ausgleich für die wegen der Reformen langsamer wachsenden gesetzlichen Renten zu schaffen, ermutigt der Staat die Bürger mit Zulagen und Steuervergünstigungen zur privaten Altersvorsorge.

Vor allem wegen der niedrigen Zinsen schwindet aber das Vertrauen in die private Altersvorsorge. Ist die private Rente sicher? Insbesondere die deutschen Sparer und die deutschen Finanzdienstleister schauen dabei vorwurfsvoll auf die Europäische Zentralbank im Besonderen und auf die Politiker im Allgemeinen. Die Befürchtung: Die niedrigen Zinsen retten Staatshaushalte und untergraben die Altersvorsorge.

Im Jahr 2012 betrug das „Riester-Sparen“ – also die Gesamtbeiträge im Zusammenhang mit Riester-Sparverträgen – 10,08 Milliarden Euro (das ist die zum Zeitpunkt der Drucklegung aktuellste Schätzung der Deutschen Rentenversicherung, die diese Zahlen regelmäßig veröffentlicht). Gemäß der gleichen Quelle belief sich die Förderung der Riester-Rente in Form von Zulagen und Steuervorteilen 2012 auf 3,6 Milliarden Euro; davon 2,7 Milliarden Euro in Form direkter Zulagen. Zum nennenswerten Teil handelt es sich dabei aber um keine Subventionen, sondern um Regelungen im Zusammenhang mit dem Übergang zur nachgelagerten Besteuerung. Der Subventionsbericht der Bundesregierung schätzt die eigentliche Subvention auf 0,920 Milliarden Euro. Natürlich sparen die privaten Haushalte nicht nur in Form geförderter Riester-Verträge. Insgesamt haben die pri-

vaten Haushalte 2012 157 Milliarden Euro gespart; die Sparquote betrug 9,3 Prozent (nachrichtlich 2016 sogar 181 Milliarden Euro; die Sparquote betrug 9,7 Prozent).

WIE GROSS IST DIE LÜCKE IN DER ALTERSVORSORGE – WER IST BETROFFEN?

Es ist offensichtlich, dass eine geringere Verzinsung bei gleichbleibender Ersparnis zu einer geringeren Rente führt. Man könnte also schätzen, um welchen Betrag die Rente geringer ausfällt. Damit wäre zwar das Ausmaß des Problems quantifiziert, für die Lösung des Problems ist aber eine andere Zahl interessanter: Wie viel müsste man zusätzlich jährlich sparen, um auf die gleiche Rente zu kommen? Um die Konsequenzen der Niedrigzinsphase in dieser Form zu quantifizieren, benötigt man einerseits etwas Finanzmathematik. Andererseits muss man sich auf ein Referenzszenario und Alternativszenarien konzentrieren. Dazu betrachten wir zunächst in Abbildung 1 die Rendite deutscher Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren. In dieser Abbildung ist auch der Verlauf des Szenarios der nominalen Verzinsung eingetragen: Der normale Zins beträgt demnach 4,5 Prozent und die Verzinsung am Boden der Niedrigzinsphase 0,5 Prozent. Dieses Szenario für nominale Verzinsung muss in ein Szenario für die Realverzinsung umgerechnet werden, so dass auch die Preisentwicklung berücksichtigt wird. Diese Umrechnung wird in der Abbildung 2 dargestellt. Schließlich ergibt sich der stilisierte Verlauf der realen Rendite. Im Referenzszenario beträgt der Realzins 3 Prozent, die Ansparphase ist 30 Jahre lang, die Rentenbezugsphase beträgt 23 Jahre und die reale Rente 3.600 Euro jährlich (also in Preisen von 2017). Im Vergleich zu diesem Referenzszenario – das ohne Finanzkrise wohl angemessen gewesen wäre – betrachten wir folgendes Szenario: Der Realzins fällt innerhalb von drei Jahre auf 0,3 Prozent. Dort verharrt der Zins für 4 Jahre und steigt dann wieder auf das ursprüngliche Niveau.

Im Referenzszenario – also ohne Niedrigzinsphase – müsste man jährlich Beiträge in Höhe von (lediglich) 1.244 Euro pro Jahr aufbringen. Also: Wenn man 30 Jahre (lediglich) 1.244 Euro spart, dann kann man damit eine jährliche Rente von 3.600 Euro für

**»Aktuell sind insbesondere die älteren Vorsorgesparer betroffen. Je länger die Niedrigzinsphase jedoch dauert, um so stärker werden auch junge Sparer die Leidtragenden sein.«**

23 Jahre finanzieren. Der zusätzliche Sparbedarf, der sich wegen der Niedrigzinsphase ergibt, hängt von dem Alter ab, zu dem die Ansparperiode beginnt. Ein im Jahr 2017 37-Jähriger, der im Niedrigzinsszenario noch fünf Jahre auf die normalen Realzinsen warten muss, muss die Sparrate auf 1.257 Euro erhöhen. Die Ersparnis müsste also lediglich um 13 Euro (das sind rund 1 Prozent) höher ausfallen und die (private) Rente wäre dann bei 3.600 Euro stabilisiert. Die Erklärung für diesen relativ moderaten Effekt: Die Verzinsung ist zwar für 5 Jahre niedriger, aber anschließend wirkt der höhere Zins einschließlich Zinseszins für 48 Jahre. Für die Analyse des zusätzlichen Sparbedarfs einer im Jahr 2017 52-Jährigen gehen wir davon aus, dass die Sparrate zunächst 1.244 Euro beträgt. Wir unterstellen ferner, dass die 52-Jährige 2012 die Niedrigzinsperiode antizipiert und ihre Sparrate sofort anpasst (diese zu optimistischen Annahmen führen zu einer Unterschätzung des Problems, die wir zur Vereinfachung

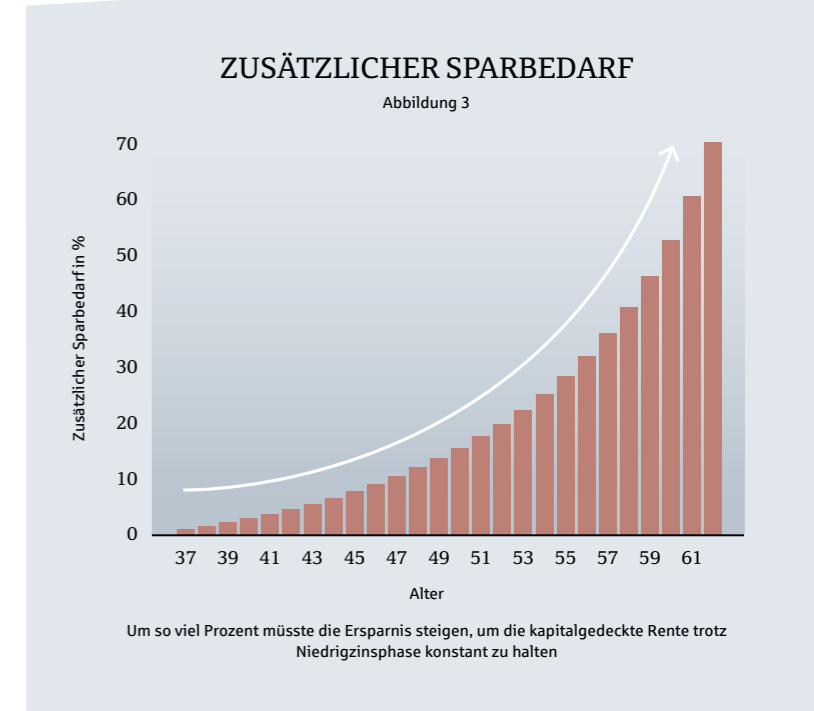
in Kauf nehmen). Um eine Rente von 3.600 Euro zu sichern, müsste die Sparrate 2012 von 1.244 Euro auf 1.492 Euro steigen; also um knapp 20 Prozent. Die Lücke fällt so groß aus, da die 52-Jährige im Zeitraum vom 2002 bis 2011 im Glauben an eine normale Verzinsung 10 Jahre „nur“ 1.244 Euro gespart hat. Je älter der Vorsorgesparer ist, desto größer fällt die Lücke wegen der Niedrigzinsphase aus. Die Abbildung 3 stellt den zusätzlichen Sparbedarf grafisch dar. Für einen 58-Jährigen müsste die Sparrate um mehr als 40 Prozent steigen. Für knapp 50 Prozent aller Riester-Sparer beträgt der zusätzliche Sparbedarf mehr als 14 Prozent. Für über 30 Prozent beträgt der zusätzliche Sparbedarf sogar mehr als 25 Prozent. Wenn man die Anteile der Altersgruppen

der geförderten Personen als Gewichte verwendet, dann ergibt sich ein durchschnittlicher zusätzlicher Sparbedarf von ca. 16 Prozent. Bezogen nur auf die 10 Milliarden Euro Riester-Sparen 2012 ergäbe sich also ein zusätzlicher aggregierter Sparbedarf von 1,6 Milliarden Euro (nur für 2012). Der tatsächliche zusätzliche Sparbedarf, der sich aus der Niedrigzinsphase ergibt, dürfte noch höher liegen, da die privaten Haushalte nicht nur in Form der Riester-Verträge kapitalgedeckt für das Alter vorsorgen.

**POLITISCHER HANDLUNGSBEDARF**

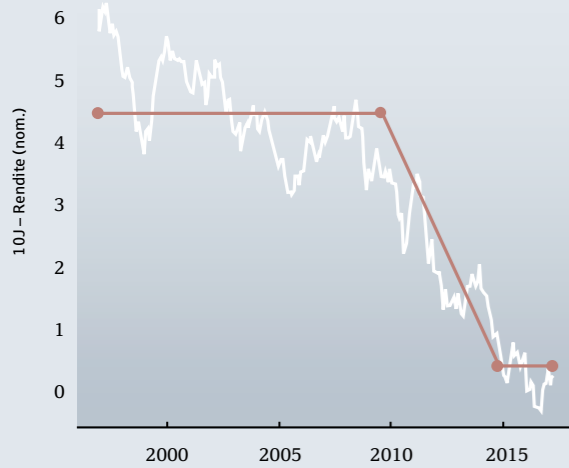
Werden deutsche Sparer ihre Ersparnisse ausreichend erhöhen? Daran besteht begründeter Zweifel. Die obige Rechnung setzt voraus, dass die Sparer ihre Renten konstant halten wollen. Das ist zwar eine vernünftige Idee, aber ein geringerer Zins ist eine Sparbremse. Sparen bedeutet Konsumverzicht. Wenn die Zinsen niedrig sind, dann ist die Entschädigung für den Konsumverzicht kleiner und der Sparanreiz reduziert. Zudem wirken die Rahmenbedingungen lähmend. Die individuellen Förderbedingungen sind unübersichtlich, so dass sich viele der Förderfähigkeit nicht bewusst sind. Durch die staatliche Förderung werden risikoarme Produkte zwar relativ attraktiv, andererseits sind diese Produkte eben eher renditeschwach. Vielen potenziellen Sparern fällt die Entscheidung zwischen „nicht-gefördert, aber chancenreich“ und „gefördert, aber sehr konservativ“ so schwer, dass sie die Entscheidung lange hinauszögern.

Die Sorge ist also begründet, dass die Ersparnis allenfalls unverändert bleibt. Wenn die Regierung die Vermögensbildung zusätzlich unterstützen würde, dann hätten die Sparer möglicherweise den nötigen Anreiz, die Lücke zu schließen. Schätzungen der Zulagenquote legen nahe, dass 1 Euro Zulage eine zusätzliche Ersparnis von 1,9 Euro induziert. Bezogen auf das Riester-Sparen hieße das, dass sich mit einer jährlichen aggregierten Zulage von knapp 550 Millionen Euro zusätzliche Ersparnisse von 1,6 Milliarden Euro induzieren ließen. Wirtschaftspolitisch ist eine Diskussion darüber geboten, ob der Staat einen Ausgleich für die Verluste wegen der Niedrigzinsphase leisten sollte. Die Argumente für einen solchen Ausgleich sind: Der Staat hat Reformen der gesetzlichen



**ZINSEN AUF TALFAHRT**

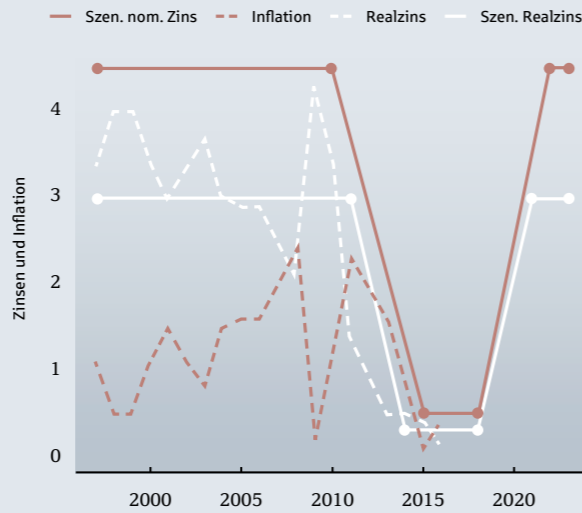
Abbildung 1



10-Jahreszins-Satz auf Basis der Zinsstrukturkurve – gemäß Svensson-Methode – börsennotierter Bundeswertpapiere

**INFLATION, ZINSEN UND REALZINSEN**

Abbildung 2



Das Szenario der Zinsen in Euro ist aus der Zinsentwicklung geschätzt. Die Inflation entspricht der prozentualen Veränderung der Verbraucherpreise. Der Realzins entspricht der Differenz aus dem Szenario der Zinsen und der Inflation. Das Szenario Realzins entspricht dem stilisierten Verlauf der Realzinsen.

Rente vorgenommen und die geförderte kapitalgedeckte Altersvorsorge eingeführt. Diese ist so konstruiert, dass Vorsorgesparer in der Niedrigzinsfalle gefangen sind, da nur sehr risikoarme Anlageformen – insbesondere solche, die auf Staatsanleihen beruhen – gefördert werden. Dem Vorsorgesparer kann man nach Beratung bezüglich der Zusammensetzung des Fonds durchaus mehr Spielraum einräumen.

Im Vergleich zur Steuerschätzung von 2016 rechnet der Arbeitskreis Steuerschätzung bis 2021 zudem mit 54 Milliarden Euro höheren Einnahmen. Die Bundesbank verweist darauf, dass rechnerisch der Staat allein 2016 wegen der niedrigen Zinsen 50 Milliarden Euro gespart hat. Schon wegen des direkten Zusammenhangs – die öffentlichen Haushalte profitieren von den niedrigen Zinsen, die Vorsorgesparer leiden unter niedrigen Zinsen – sollte die Förderung der kapitalgedeckten Altersvorsorge unbedingt bei der Suche nach einer vernünftigen Verwendung des gewonnenen Spielraums in den öffentlichen Haushalten berücksichtigt werden.



**PROF. DR. MANFRED JÄGER-AMBROZEWICZ**

Professor für Finanzmathematik und Finanzprodukte an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

MITTEN IM NATURPARK BERGISCHES LAND

# DIE OVERATHER FISCHERMÜHLE IM NAAFBACHTAL



/// DIE FISCHERMÜHLE liegt am oberen Naafbachtal, direkt an der Landstraße 312, die Overath mit Much verbindet.

*DAS NAAFBACHTAL ZÄHLT ZU DEN SCHÖNSTEN TÄLERN DES NATURPARKS BERGISCHES LAND. MIT SEINEN SEITENTÄLERN UND SIEFEN ZWISCHEN LOHMAR UND OVERATH UND DEM HECKBERGER WALD, DEM QUELLGEBIET DER KLEINEN UND DER GROSSEN NAAF, UMFASST DAS NATURSCHUTZ- UND EINZUGSGEBIET DES NAAFBACHS, EINES NEBENFLUSSES DER AGGER, RUND 45 QUADRATKILOMETER.*



**B** achläufe, fruchtbare Wiesen und Steilhänge wechseln sich ab mit Feuchtgrünland und Wäldern. Und im oberen Naafbachtal befindet sich die Fischermühle.

Wer scheinbar unverbrauchte Natur erleben will, sollte das ruhige Tal des Naafbachs durchwandern, so lockt ein bergischer Wanderführer die Erholung suchenden Leser. Inspiriert von der ansprechenden Wanderbeschreibung der Autoren, breche ich an einem warmen Sonntagmorgen auf, um das Naafbachtal zu erkunden und kennenzulernen. Startpunkt ist der Brunnen vor der Pfarrkirche in Marialinden, einem Stadtteil von Overath. Von diesem aus wandere ich in südliche Richtung aus

dem Ort hinaus. Auf naturbelassenen Pfaden führt der Wanderweg vorbei an zahlreichen Bachläufen, schönen Bachtälern und für die Region so typischen Höhenzügen mit ihren weiten Blicken. Die Gegend ist sehr ländlich geprägt, durchwachsen von verstreuten kleinen Weilern mit urigen Höfen und pittoresken Fachwerk- und Schieferhäusern. Über einige Bögen und Schlenker erreiche ich nach ca. 1,5 Stunden Niedergrützenbach an der Landstraße 312, biege nach links ab und laufe entlang der Straße ins Tal, bis ich linker Hand auf die Gaststätte Fischermühle, ein beliebtes Einkehrziel, treffe.

## »Die Fischermühle ist bereits seit 1894 im Besitz der Familie.«



Dort werde ich von Stefan Hollinder, dem Chef der Fischermühle, erwartet und herzlich in Empfang genommen. Das Restaurant ist im vordersten von drei Gebäuden untergebracht. Zusammen umrahmt das Gebäudeensemble einen lauschigen Biergarten, in den wir uns begeben. Da die Sonne heute stark scheint, suchen wir uns ein schattiges Plätzchen.

„Seit 1894 ist die Fischermühle nun bereits im Familienbesitz. Mein Urgroßvater, der Fuhrunternehmer Peter Hollinder, erwarb damals den Betrieb von der Familie Fischer – samt Landwirtschaft, Kolonialwarengeschäft, Fuhrbetrieb und vor allem der Mühle. Diese hatte Peter Fischer bereits 1783 errichtet. Das Mühlrad ist leider kaputt, die Mühlsteine dienen allerdings noch als Tischplatten, die alten Gusszahnräder sind reine Dekoration“, erzählt Stefan Hollinder und zeigt auf zwei der Relikte vergangener Zeiten.

### BELIEBTES NAHERHOLUNGSGEBIET

Neben der Fischermühle fließt unter der Straße der Naafbach. Früher trieb der Bach das Wasserrad der Fischermühle und zeitweise bis zu zehn weitere Mühlen an. Gemahlen wurden in der Fischermühle Gerste, Hafer und Roggen. Das Wasser des Untergrabens der Getreidemühle wurde bis 1920 zum Antrieb der ein paar hundert Meter entfernt liegenden Knochenmühle, die ebenfalls zum Familienbesitz gehörte, genutzt. In der Nähe der Fischermühle kann man das Plätschern des Naafbachs hören. Diese Ruhe erklärt für Stefan Hollinder, wieso es die Menschen bis heute ins Naafbachtal und auch in seine Fischermühle zieht. „Viele unserer Gäste sind Tagesausflügler, kommen aus den umliegenden Städten. Aber wir haben ebenso Gäste, die ein Wochenende oder länger bei uns bleiben. Das Bergische Land mit seinen zahlreichen idyllischen Wanderwegen lässt sich einfach wunderbar per pedes entdecken.“

Wer von Much nach Overath fährt, kommt aus dieser Richtung zwangsläufig an der Fischermühle vorbei. Zu ihrer Entstehungszeit lag sie weitab von jedem Verkehr, nur ein schmaler Weg diente dem Warentransport.

### VOM FUHRGESCHÄFT ZUM GASTRONOMIEBETRIEB

Als Stefan Hollinders Urgroßvater die Mühle kaufte, war für ihn das Fuhrgeschäft entscheidend: Seine Pferdewagen schafften Blei- und Zinkerz von den Erzgruben Nikolaus und Phönix im Naafbachtal an der Fischermühle vorbei über die Ortschaften Lorkehöhe, Landwehr und Marialinden zur Eisenbahn nach Overath. Auf dem Rückweg brachten sie Brennstoff, Gebrauchsgüter und Ersatzteile zur Grube. 1911 wurde der Bergbau im Naafbachtal wegen zu geringer Ausbeute eingestellt und Peter Hollinders Sohn, Stefan Hollinders Großvater, machte aus der Fischermühle das, was sie heute noch ist: einen Gastronomiebetrieb. Pflingsten 1928 war die Eröffnung des neu errichteten Restaurantgebäudes.

Stefan Hollinder hat den Betrieb 2005 von seinen Eltern in vierter Generation übernommen. Nach seiner Ausbildung zum Koch sammelte er Erfahrungen in der Club- und Systemgastronomie, bis es ihn letztendlich wieder zurück in die Fischermühle zog. „Die Mühle und die Tradition sind mir wichtig. Daher bin ich auch wieder in unser Familienunternehmen zurückgekehrt. Seit meiner Geburt habe ich immer in Overath gewohnt“, sinniert der 52-Jährige und blickt auf das alte Familienfoto an der Wand,

/// STEFAN HOLLINDER führt die Fischermühle seit 2005.

als er mich in den mit schweren Holzmöbeln ausgestatteten Thekenraum des Hauses führt. Die lokale Verwurzelung der Familie Hollinder zeigt sich auch in der jahrzehntelangen, generationsübergreifenden Geschäftsbeziehung zur Kreissparkasse Köln. „Meine Großeltern und Eltern hatten schon ein Konto bei der Sparkasse. So ist in den vielen Jahren der Zusammenarbeit mit der Kreissparkasse Köln – vom örtlichen Mitarbeiter bis zum Filialdirektor in Overath – echtes Vertrauen gewachsen. Für mich ist die Kreissparkasse Köln ein kompetenter und verlässlicher Wegbegleiter“, sagt Stefan Hollinder.

### HAUSEIGENE SALATSAUCE ENTWICKELT SICH ZUM VERKAUFSSCHLAGER

Mein Blick fällt auf die Speisekarte: Auch hier spiegelt sich die Heimatverbundenheit wider, viele regionale Gerichte sind zu finden. „Die Wildangebote stammen aus eigener Jagd, aus der Gegend um Overath und Much“, so Hollinder. „Und dazu schmeckt immer ein frischer Salat mit *Hollinder's* Salatsauce“, ergänzt er augenzwinkernd.

Gut ein Jahr ist es her, dass Stefan Hollinder mit dem Vertrieb seiner eigenen Salatsauce begonnen hat. „Ein Stammgast gab mir den Ratschlag: Die ist so lecker, die musst Du vermarkten.“ Gesagt, getan: Die ersten Saucen wurden in der hauseigenen Küche abgefüllt, versiegelt, abgepackt und als *Hollinder's* über einen persönlichen Kontakt in den Fachhandel gebracht. „Und womit wir nie gerechnet hätten: Die Salatsauce entwickelt sich zu einem echten Verkaufsschlager. Wir vertreiben die Saucen inzwi-

schen in 19 Genussfachgeschäften von Much über Overath und Bergisch Gladbach bis nach Köln und Düsseldorf“, berichtet der quirlige Unternehmer, der sich stets für neue Ideen begeistern kann. „Wer weiß, vielleicht entwickelt sich unsere kleine Hausmanufaktur neben unserem Hotel- und Gastronomiebetrieb zu einem zweiten geschäftlichen Standbein“, lacht er.

Doch das Wichtigste für den Geschäftserfolg bleibt für Stefan Hollinder die unbedingte Offenheit für die Wünsche der Gäste. „Immer im Dienst des Gastes und das mit Leidenschaft, lautet mein berufliches Lebensmotto“, sagt Stefan Hollinder strahlend und begleitet mich zum Abschied freundlich zur Tür.

DR. ELKE LINDHORST, KREISSPARKASSE KÖLN

## NAAFBACHTAL STEHT UNTER EUROPÄISCHEM SCHUTZ

1982 wurde das Naafbachtal mit seinen naturnahen Nebentälern auf etwa 1.020 Hektar unter Naturschutz gestellt. Das Naafbachtal – zugehörig zum europäischen Öko-Netz Natura 2000 – ist zugleich Fauna-Flora-Habitat sowie Wasserschutzzone. Der weitaus größte Teil des etwa 22,5 Fließkilometer langen Gewässerlaufs liegt im kommunalen Raum von Lohmar, der kleinere Quellbereich befindet sich in Orten von Neunkirchen-Seelscheid, Much und Overath. Große Areale von Laubmischwald an den Talhängen und Auenwaldreste im Talgrund gemischt mit weitem Wiesenland bilden die lebensnotwendige Grundlage für den Artenreichtum der heimischen Flora und Fauna. Hier finden unter anderem verschiedene Vogelarten wie beispielsweise die Wasserramsel, der Eisvogel und der Rotmilan ihren Lebensraum.



/// DAS HAUSEGEMACHTE Himbeersenf-Dressing hat sich inzwischen zum Verkaufsschlager entwickelt.

ES MUSS NICHT IMMER STAATSTHEATER SEIN

# VON DER VIELFALT DER FREIEN SZENE

— // —

*MANCHE DEFINITIONEN RAUSCHEN ÜPPIG UND KURVENREICH DAHER, ANDERE LÄCHELN IN ERHELLENDER KLARHEIT, WIEDER ANDERE GEHEN ARM UND BLOSS WIE DIESE: „DIE DEFINITION DES BEGRIFFS ‚FREIE SZENE‘ IST INNERHALB DER KULTURSZENE NICHT EINHEITLICH UND BEFINDET SICH IN EINER STETEN ENTWICKLUNG.“*

**S** AUTOR: MICHAEL STRUCK-SCHLOEN  
o liest es sich im *Ersten Kulturförderplan 2016–2018* des NRW-Superministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

Die Freie Szene ist dem „Handlungsfeld VI“ zugeordnet und auf drei Jahre mit ca. 7,7 Millionen Euro dotiert – die drei Landesorchester erhalten ähnlich viel (bzw. wenig), die Kunststiftung NRW oder das Renommierprojekt „Jedem Kind Instrumente, Tanz und Stimme“ deutlich mehr. Was aber und wen fördert man, wenn es dafür keine Definition gibt? Also legen die Autoren des Kulturförderplans nach und definieren die drei großen Freiheiten der Szene. Erstens: die Freiheit von Institutionen. „Allgemein werden der Freien Szene nicht nur Ensembles, sondern auch Einzelkünstlerinnen und -künstler sowie Produktionsstätten zugerechnet, wenn sie außerhalb öffentlicher Trägerstrukturen arbeiten.“ Zweitens: die Freiheit der künstlerischen Themen und Mittel. „Die Freie Szene umfasst grundsätzlich alle künstlerischen Sparten und ihre Mischformen und repräsentiert ein breites, häufig experimentelles künstlerisches Spektrum.“ Drittens: die Freiheit zur Spontaneität. „Sie zeichnet sich durch sehr flexible Organisationsformen und die Fähigkeit aus, sehr direkt auf bestehende Bedarfe oder aktuelle Geschehnisse zu reagieren.“ Das klingt nach einer lustvoll-quirigen Alternative zu den tariflich gefestigten, aber organisatorisch schwerfälligen Kulturtankern. Wobei der Förderplan allerdings zwei Freiheiten unterschlägt: die Freiheit zur Selbstaussbeutung – und zum Scheitern.

#### PRAGMATIKER UND VISIONÄRE

Im Grunde also ist „Freie Szene“ ein spontant anmutender, aber griffiger, ja emphatischer Verlegenheitsbegriff für jede Kunst, die jenseits der öffentlichen Institutionen entsteht, aber von der öffentlichen Hand zusammen mit Stiftungen und Sponsoren durchaus gefördert wird. Vor allem in den Regionen außerhalb der Großstädte mit ihrem hochsubventionierten Kulturangebot ist die Freie Szene geradezu ein Garant kultureller Grundversorgung. Die vier Kreise rund um Köln und Bonn geben diese Situation lebhaft wieder. Autorenkreise, musikalische Amateurgruppen, Kunstvereine und -plattformen gibt es in fast jeder Region zwischen Bergheim und Gummersbach, im Rhein-Erft-Kreis außerdem eine Theaterkonferenz für freie Gruppen. Regelmäßige Festivals, Lesungen, Kunsttage oder offene Ateliers bündeln die Aktivitäten und machen die Vielfalt fürs Publikum „sichtbar“.

Naturgemäß berühren sich in diesem wimmelnden Fischteich kultureller Aktivitäten traditionelle Zusammenkünfte im Zeichen von Geselligkeit und „Socializing“ mit ambitionierten Projekten auf professionellem Niveau, gelegentlich auch mit kulturellem Bildungsauftrag. In Hürth etwa hat sich vor einigen Jahren eine Opernwerkstatt am Rhein gegründet, die nicht nur das Repertoire angehender Opernsängerinnen und -sänger experimentell erweitern will, sondern auch „Inklusive Produktionen“ und eine Reihe von Kinderstücken im Programm hat. Ähnlich breit gefächert ist der Spielplan der privat geführten Studiobühne Siegburg, die



// DIE OPERNWERKSTATT am Rhein zeigt Opern mit jungen Kräften und Kinderstücke im „Theater Tollhaus“.

// SEIT 1995 gibt es in Bergheim „Dacapella“ – ein agiles Ensemble aus „außergewöhnlichen Stimmen“. Jazzakrobaten, Souldivas, Klassikfetischisten und Popsternchen“.



Stücke von Sophokles bis Roland Schimmelpfennig im Programm hat, unter dem vielversprechenden Label „Theater Tollhaus“ Kinderstücke einstudiert und in einer angegliederten Schauspielschule sogar den Nachwuchs heranzieht.

Chorvereinigungen wie „Dacapella“ aus Bergheim oder „Grenzenlos“ aus Overath behaupten sich mit ihren originellen Programmen neben den eingesessenen Amateurorchestern aus Gummersbach, Bergheim oder Bergisch Gladbach. Die freie Rock- und Popszene scheint besonders im Rhein-Erft-Kreis zu blühen, während der Dürscheider Gambist Holger Faust-Peters Musik vom Mittelalter bis zum Barock spielt – und in Seminaren auch vermittelt. Ganz an-

dere Töne bietet das private Drehorgelmuseum in Marienheide, und wenn es ganz still zugehen soll, kann man sich ins Engelmuseum nach, nomen est omen, Engelskirchen begeben.

Und dann gibt es noch die Visionäre, die ihrem künstlerischen Schaffen einen individuellen Raum geben. Einer von ihnen heißt Giovanni Vetere, stammt von der Stiefelsohle Italiens und wohnt seit 1968 im Rheinland. Vetere ist Maler und Bildhauer und arbeitet in einer ehemaligen Zigarettenfabrik in Eitorf, wo seine Tochter eine Galerie führt. Bekannt und auratisch ist sein Skulpturengarten, der sich hinter dem Atelierhaus längs eines Bachlaufs





»Jeder von uns war mal ein Kind. Das will ich mit meiner Kunst wieder wecken.«

// IN EINER EHEMALIGEN ZIGARETTENFABRIK in Eitorf malt Giovanni Vetere seit Jahren seine runden Köpfe – auf Baumpilze, Papiertüten, Pralinschachteln und Schranktüren.



erstreckt. Hier blitzen Edelstahlobjekte in der Sonne oder ragen Steinskulpturen wie archaische Stelen aus dem Gras – eine durch Kunst angeraute Idylle.

#### DIE KUNST DER SELBSTBEFRAGUNG

Oder nehmen wir die Malerin, Objektkünstlerin und Gartengestalterin Mary Bauermeister, die sich in den späten sechziger Jahren in Forsbach niedergelassen hat – in einem naturhaft-verschachtelten, aber lichtdurchfluteten Wohnhaus des damals recht jungen Architekten Erich Schneider-Wessling. Heute ist Bauermeister die Grande Dame der Künstlerszene rund um Köln, wo einst ihre Karriere im Schnittpunkt von Kunst, Performance und neuer Musik in Schwung kam. Der spiritus rector dieser Szene, Bauermeisters Lebenspartner und späterer Ehemann Karlheinz Stockhausen, lebte bis zu seinem Tod im Jahr 2007 wenige Kilometer entfernt, in Kürten – übrigens auch in einem Haus von Schneider-Wessling. Im Dunstkreis dieses spirituell kraftvollen Wohn- und Schaffensortes finden jedes Jahr die Stockhausen-Kurse statt, mit Verve und Energie organisiert von Stockhausens letzten Lebenspartnerinnen, der Klarinetistin Suzanne Stephens und der Flötistin Kathinka Pasveer. Vor einem aus aller Welt angereisten Publikum sorgen sie durch Interpretationskurse, Konzerte und Vorträge dafür, dass die hochkomplexe Aufführung von Stockhausens Musik weiterhin lebendig bleibt.

Sie (und die hier nicht genannten Hundertschaften) sind die Freie Szene „außerhalb öffentlicher Trägerstrukturen“: Idealisten und Einzelkämpfer, Projektgruppen und feste Ensembles, Propheten und kulturelle Sozialarbeiter. Wenn sie agil, ideenreich, namhaft oder gut vernetzt sind, bekommen sie vielleicht eine projektweise Förderung oder gar einen Betriebskostenzuschuss – wobei auch das Ausfüllen von Förderanträgen gelernt sein will! Die Kommunen könnten, gerade in den ländlichen Gebieten mit festeren Sozialstrukturen, dafür sorgen, dass Künstler ihre Arbeit im direkten Austausch mit der Bevölkerung aufbauen. In jedem Fall ist der Überlebenskampf für die meisten hart, und oft kann nur ein unkünstlerischer „nine to five job“ vor dem Schlimmsten bewahren. Die positive Kehrseite der Arbeit ohne institutionelles Auffangnetz steckt im



// DAS INTERNATIONAL AKTIVE DUO „GEMINI“ mit Holger-Faust-Peters (Viola da gamba) und André Henrich (Laute) vermittelt bei Kursen in Altenberg und Bergisch Gladbach die Praxis der Alten Musik.

Wort „Freiheit“, das zu Beginn – zugegeben: leicht ironisch – angeführt wurde. Die Theaterwissenschaftlerin Mieke Matzke, Gründungsmitglied des renommierten Performance-Kollektivs „She She Pop“, hat einmal den künstlerischen Mehrwert des Frei-Seins im Hinblick auf das Theater umschrieben: „Was all diese verschiedenen Gruppen und Institutionen im Ansatz auszeichnet – im Gegensatz zu den festen Häusern –, ist eine Arbeit jenseits vorher festgelegter Strukturen. Die Bedingungen des Produzierens werden selbst entworfen; die Theatergruppen sind nicht von der Politik an ein Haus berufen worden, sondern haben sich selbst Ort und Mittel gesucht. Mit wem und an welchem Ort produziert wird, gehört zu den Fragen, denen sich jedes Projekt der Freien Szene immer wieder stellen muss.“

In dieser ständigen Selbstbefragung steckt die Chance, dass Kunst sich ständig entwickelt und wach auf unsere Gesellschaft reagiert.

DIE KREISSPARKASSE KÖLN UND IHRE STIFTUNGEN FÖRDERN EINE VIELZAHL DER „FREIEN“ KULTURELLEN AKTIVITÄTEN IN DER REGION.



**MICHAEL STRUCK-SCHLOEN**

// Arbeitet als freier Musikjournalist, Autor und Moderator für den WDR, den Deutschlandfunk und die „Süddeutsche Zeitung“.



# Ich bin immer ein freier Mensch gewesen

MARY BAUERMEISTER UND KARLHEINZ STOCKHAUSEN, DAS WAR EINES DER BEKANNTESTEN KÜNSTLERPAARE DER SECHZIGER JAHRE – UND BAUERMEISTER DAS KRAFTWERK EINER GANZEN AVANTGARDE-GENERATION. HEUTE LEBT SIE INMITTEN IHRER MAGISCHEN GLASBILDER UND NATUROBJEKTE IM BERGISCHEN LAND.

Man muss den engen Weg bis fast zum Ende fahren, wo sich Bauermeisters Wohnhaus – verschachtelt, labyrinthisch, mit viel Holz und Glas – unter dem jungen Grün der Bäume ausbreitet. Vor dem Haus parkt ein Wagen, hinter der Scheibe klebt ein Schild mit der Aufschrift „Künstler im Dienst“. Die Kunst als humaner Notdienst – das passt zu Mary Bauermeister, die mit ihren 82 Jahren die Vitalität einer Überzeugungstäterin ausstrahlt.

**Künstler sind Individualisten, aber manchmal schließen sie sich zu Gruppen zusammen, um eine neue Richtung zu verkünden, um bekannt zu werden oder einfach zu überleben. Wie war das bei Ihnen?**

Ich bin immer ein freier Mensch gewesen, eine einsame Wölfin, die nicht im Rudel lebt. Ich bin mit fünf Geschwistern aufgewachsen, nach dem Krieg musste ich als älteste Tochter amerikanische Mülltonnen nach Gräten oder Apfelschalen durchwühlen, um etwas Essbares nach Hause zu bringen. Später habe ich vier Kinder von drei wunderbaren Künstlervätern großgezogen – aber ich habe mein Geld immer selbst verdient und war nie abhängig.

**Was für eine Frau in den Nachkriegsjahren nicht ganz einfach war ...**

Sie glauben nicht, was es an Widerständen gab! Es dauerte ja Generationen, bis Frauen wählen durften, bis sie ihr eigenes Geld verwalten und über ihre Kinder bestimmen konnten. Künstlergruppen wie „ZERO“, zu der ich kurz gehört habe, waren vor allem Männerclubs. Männer roten sich zusammen – ob sie Fußball spielen, auf die Jagd gehen oder Manifeste schreiben. Als Frau hatte ich wenige Chancen, wahrgenommen zu werden. Was ich gemacht habe, war einfach keine Kunst. Meine Steinbilder galten als Natursachen, die Linsenkästen und Bettlaken als Weiberkram. Erst als Michael Buthe anfing, mit Stoff zu arbeiten, sprach man plötzlich von „neuer Sensibilität“. Wenn eine Frau in der Kunst etwas Neues machte, wurde das erst mal nicht ernst genommen. In Amerika war das anders, deshalb wollte ich 1962 unbedingt nach New York, wo ich weniger Schwierigkeiten hatte.

DER ARCHITEKT Erich Schneider-Wessling hat Bauermeisters Atelierhaus vollkommen offen konzipiert. „Meine Kinder wollten dann für ihre Zimmer Türen.“ Als die Kinder ausgezogen waren, hat sie „die Räume selbst gefüllt“.



VON DER VIELFALT DER FREIEN SZENE

BAUERMEISTERS HAUS in Forsbach ist eine Art „Musée sentimental“, in dem die Kunst zum Lebensspiegel wird – gesammelt mit Bienenfleiß quer durch die Kulturen.

DIE KÜNSTLERIN Mary Bauermeister vor einem ihrer Steinbilder: „Alles, was ich gemacht habe, galt damals nicht als Kunst, sondern als Weiberkram.“



**Das Zauberwort für künstlerischen Erfolg ist heute nicht nur Qualität, sondern auch das Netzwerk, das man aktivieren kann. Hatten Sie eines?**

Ich hatte irgendwann Galeristen und Museumsdirektoren, die an mich glaubten. Zuerst aber war ich selbst die „Szene“. 1960 arbeiteten die Künstler noch eher separat, aber es gab den Drang nach einer Öffnung zwischen Musik und Malerei, Philosophie, Literatur und Politik. In meinem Atelier in der Kölner Lintgasse kamen sie alle zusammen und konnten machen, was sie woanders nicht durften: John Cage, Nam June Paik, Stockhausen, Christo, Hans G. Helms und viele andere. Das war erfolgreich, weil sie sich beeinflussten und merkten, wie sich der eigene Horizont erweiterte, wenn man sich mehr auf andere einließ. Das war mein Beitrag zur Kultur in Köln, deshalb nennt man mich ja die „Mutter des Fluxus“.

**Sie sind erst 1971, nach längeren USA-Aufenthalten, wieder ins Rheinland zurückgekehrt. Gab es Kontakte zur regionalen Kunstszene?**

Als ich endgültig nach Europa zurückgekommen bin, wollte ich nicht mehr an einer Kunstszene teilnehmen, sondern habe hier zehn Jahre lang Spiritualität betrieben. Aber ich beteilige mich am Projekt „Rösrath wird zur Galerie“, öffne an jedem ersten Sonntag im Monat mein Atelier, immer mit anderem Kulturprogramm. Und ich habe der Stadt meine Deutschlandflagge geschenkt, auf der ich die Abfolge der Farben umgekehrt habe: Unten ist jetzt Schwarz

für die Kraft der Erde, rot symbolisiert die Macht der Liebe und Mitmenschlichkeit und Gelb das Licht und die Transzendenz.

**Ihr Erinnerungsbuch mit dem schönen Titel „Ich hänge im Triolengitter“ beginnt damit, dass Sie im Gewühl der Hohe Straße in Köln erstmals an Karlheinz Stockhausen vorbeilaufen – eine flüchtige Begegnung mit Folgen, später haben Sie ihn geheiratet. Warum war Stockhausen für Sie so wichtig?**

Also ich habe ihn nur geheiratet, um mehr Rechte an meinen Kindern zu bekommen – nicht weil wir an die Ehe geglaubt hätten. Aber die Zeit mit Stockhausen war so grandios, weil wir uns inspiriert haben, ich habe ihm Anarchismus und Freiheit beigebracht, und er hat mir serielles Denken beigebracht. Als es nicht mehr stimmte, konnte ich gehen, weil ich mein eigenes Geld hatte. Und ich wünsche allen Künstlerinnen, dass sie sich selbst ernähren können.

**Das Gespräch führte Michael Struck-Schloen.**

»Kunst zu erleben,  
heißt auch, mit  
Kunst zu leben.  
In diesem Sinne  
kommt den vielen  
Kunsttagen und  
freien kulturellen  
Veranstaltungen  
in der Region eine  
besondere Bedeu-  
tung für die Kunst-  
vermittlung zu.«

## EINE VIELFALT VON KUNSTSTILEN



// OB KUNSTKAUF, KUNST-  
BETRACHTUNG ODER  
KUNSTERLEBNIS: Auf  
Kunsttagen sind das  
künstlerische Angebot  
und die Rahmenpro-  
gramme so vielfältig  
und umfangreich, dass  
jeder etwas Passendes  
für sich finden kann.

Karl Heinz Heinrichs,  
Fluid, 2014, Acryl auf  
Leinwand, 18 x 24 cm,  
ausgestellt bei den  
Brücker Kunsttagen.

# KUNST MITTEN IM LEBEN

— // —  
WIE DIE LOKALE KUNSTSZENE MENSCHEN  
FÜR KUNST BEGEISTERT

**A**UTORIN: ALEXANDRA WENDORF  
bseits wissenschaftlicher Kontexte, muse-  
aler Präsentationen, von White Cubes und  
Hypes der Kunstmarktszene können hier  
die Besucher ohne Scheu aus der Vielfalt  
der Kunststile wählen und sich mit den Werken  
unvoreingenommen auseinandersetzen. Oftmals  
bieten diese Kunsttage nicht nur das besondere Er-  
lebnis von Kunst im öffentlichen Raum, sondern die  
ersten Kontakte zu Künstlern und anderen Kunst-  
interessierten; zudem können hier Kunstwerke ge-  
kauft und der Grundstein für eine lebenslange Sam-  
melleidenschaft gelegt werden. Weder Kuratoren  
noch Kunsthändler oder Galeristen bestimmen die  
Auswahl; vielmehr sind die regionale Zugehörig-  
keit und große Kreativität wesentliche Kriterien für

eine Teilnahme der Künstler. Dass dabei die Qualität  
nicht zu kurz kommt, zeigen die vielen hochklassi-  
gen Präsentationen, die Tausende von Besuchern  
jährlich anziehen – mit steigender Tendenz. Künstler  
und ihre Werke sind oftmals in thematische und in-  
terdisziplinäre Rahmenprogramme eingebunden, so  
dass der Dialog auf vielen Ebenen angeregt und das  
Verständnis für Kunst vertieft wird. Die aus freien  
künstlerischen Initiativen entstandenen Kunstta-  
ge sind in ihrer jedermann zugänglichen Offenheit  
und unmittelbaren Lebendigkeit eine wichtige Er-  
gänzung zum öffentlichen Kulturangebot. Hier wird  
immer wieder Pionierarbeit geleistet und die oft-  
mals überraschende Vielfalt neben dem etablierten  
Kunstbetrieb gewährleistet.





»Kunsttage sind ein Zeichen des Zusammenhalts und der regionalen Zugehörigkeit.«



OHNE BERÜHRUNGSÄNGSTE. Auf Kunsttagen können Besucher den Künstlern über die Schulter schauen und am kreativen Prozess unmittelbar teilhaben. Hier Impressionen vom Wetpainting in Königswinter 2016.

Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten. Der Hammer fällt mit einem kräftigen Knall auf das Rednerpult, und obwohl die Farbe noch nicht einmal auf der Leinwand getrocknet ist, hat das Kunstwerk schon einen neuen Besitzer gefunden. Schnellentschlossen sind die Kunstliebhaber, die sich bei dem alljährlich veranstalteten **Wet Painting** in Königswinter einfinden. Hier entstehen während des sogenannten **Königssommers** an nur einem Samstag unter den Augen des Publikums und unter freiem Himmel in verschiedenen Straßen und auf Plätzen des Ortes Gemälde, die am darauf folgenden Sonntag zur Versteigerung gelangen. So frisch entstanden, ist der Farbauftrag der Bilder oftmals noch feucht. Sie sind buchstäblich Wet Paintings, was schließlich zum Namen der Veranstaltung führte. In nur wenigen Stunden können die Besucher und späteren Käufer erleben, wie ein Bild gemalt wird, können den Künstlern beim Entstehungsprozess über die Schulter schauen und zusehen, wie aus einer zart angedeuteten Skizze eine detailliert gemalte Landschaft herausgearbeitet wird oder sich mit kraftvollen Pinselstrichen Schicht auf Schicht ein abstraktes Bild entwickelt.

Vor der malerischen Kulisse des Siebengebirges und in unmittelbarer Nähe zum Rhein gelegen ist Wet Painting zu einem regelrechten Kunst-Happening geworden. Künstler und Besucher kommen ins Gespräch; tauschen sich über die Bilder, die angewendeten Maltechniken und Motive aus und manch einer entdeckt das Malen gar für sich selbst oder wird stolzer Besitzer eines Kunstwerkes. Seit 2001

findet dieses Kunstereignis statt und erfreut sich steigender Beliebtheit. Die Erlöse der versteigerten Bilder gehen dabei zu fünfzig Prozent an die Künstler, während die anderen fünfzig Prozent für eine soziale Einrichtung oder einen sozialen Zweck verwendet werden. So unterhaltsam und unmittelbar lässt sich wohl kaum Kunst erleben, Kunst erwerben und mit etwas Wohltätigem verbinden. Geleitet wird Wet Painting von der Arbeitsgruppe „Kunst und Kultur der Lokalen Agenda 21 Königswinter“ und dem „Geschäftsbereich Organisation und Kultur der Stadt Königswinter“ im Rahmen des sich über mehrere Wochen mit vielen Veranstaltungen erstreckenden Königssommers.

„Kunst überschreitet Grenzen, fördert Kooperationen, verbindet Jung und Alt, das Fremde mit dem Vertrauten, das Neue mit dem Gewohnten. Sie spricht alle Sinne an und macht glücklich. Was wollen wir mehr?“, resümiert Franka Perschen von der Lokalen Agenda 21 Königswinter den Erfolg dieser Kunsttage, die Besucher von weither anziehen und mit und durch die Kunst in Kontakt bringen. Mit ei-

nem vielfältigen Cross-over, bestehend aus Kunstprojekten, Ausstellungen, Konzerten, Kabarett, Musik und Lesungen, verwandelt sich einmal im Jahr das gesamte Stadtgebiet und seit Neuestem auch das angrenzende Bad Honnef in ein einzigartiges Kunstfest.

#### KUNSTTAGE ENTWICKELN EINE GROSSE ANZIEHUNGSKRAFT IN DER REGION

Als eine für die Region unverzichtbare kulturelle Institution haben sich vor nunmehr 28 Jahren die **KunstTage Rhein-Erft** etabliert. Mit der Abtei Brauweiler und den sie umgebenden Flächen wurde hier ein hervorragend geeigneter Ort für die Begegnung von Künstlern, ihren Werken und Kunstinteressierten gefunden. Die 1988 als Künstlermarkt ins Leben gerufenen KunstTage Rhein-Erft ziehen heute bis zu 10.000 Besucher an nur einem Sommerwochenende an. Auf den Grünflächen vor der imposanten Kulisse der Abtei Brauweiler sowie in den beeindruckenden Innenräumen und Innenhöfen des historisch bedeutsamen Gebäude-Ensembles werden Gemälde, Fotografien, Skulpturen, Installationen bis hin zu Lichtkunstwerken im Zusammenspiel mit Musik, Performance und Lesungen ausgestellt.

Der damalige Dezernent der Kreisverwaltung, Lothar Theodor Lemper, hatte die Idee, diese publikumswirksame Veranstaltung nicht nur für Kunstkenner, sondern für die gesamte Familie im Spannungsfeld von historischer Architektur und moderner Kunst ins Leben zu rufen. Zählte er beim ersten Künstlermarkt noch gut 30 Künstler und einige Hundert Besucher, so wuchs die Strahlkraft schnell über den Kreis hinaus, so dass mittlerweile eine Jury die vermehrt internationalen Künstlerbewerbungen sichten muss, um die Qualität und Professionalität der zeitgenössischen Kunstpositionen gewährleisten zu können. Heute stehen die ambitionierten KunstTage Rhein-Erft für ein kunstvolles, vielfach die Sinne anregendes Kunsterlebnis der besonderen Art, das vom Leiter des Kulturreferats des Rhein-Erft-Kreises, Engelbert Schmitz, alljährlich organisiert wird.

Bei Open-Air-Konzerten, Lesungen und einem mit dem Museum für Angewandte Kunst Köln ausgearbeiteten Rahmenprogramm für Kinder und Jugendliche kann hier jeder Besucher, ob jung oder

KRISTINA KANDERS, Housewife 36 (Irene Ironing), 2016, Ölmalerei auf Retro-Tapete auf Leinwand kaschiert, 120 x 80 cm, ausgestellt bei den 28. KunstTagen Rhein-Erft.



alt, kunstaffin oder bislang kunstfern, etwas für sich finden und selbstverständlich auch kaufen. Es ist für jeden Geldbeutel und für jeden Kunstgeschmack etwas dabei, und nicht selten ist hier der Beginn einer echten Sammelleidenschaft und Künstlerfreundschaft entstanden.

#### AUSSERGEWÖHNLICHE ORTE UND SPANNENDE RAHMENPROGRAMME

Auf eine noch ältere Gründungsgeschichte kann die **Initiative Kunst Hennef** zurückblicken. 1982 als lockere Vereinigung von Hennefer Künstlern gebildet, entwickelte sich die IKH schnell zu einer vielbeachteten Kunstveranstaltung im Rhein-Sieg-Kreis mit zwei Ausstellungen pro Jahr. Im Frühjahr findet eine Ausstellung zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen statt, während im November die Hennefer Kunsttage veranstaltet werden. Die Künstler haben sich viel einfallen lassen, um diese Kunsttage zu einem sehr individuellen Kunstereignis werden zu lassen. So strömen die Besucher seit 2005 jeweils in der ersten Novemberrnacht zur langen Hennefer Kunstnacht, bei der sich die reizvollen Räume der Meys Fabrik mit einem randvollen Programm zu einem äußerst lebendigen Ort für kunstvolle Gespräche und Begegnungen wandeln. Auch hier werden neben der Kunst interessante Konzerte, Vorträge, Lesungen und Führungen für alle Altersgruppen angeboten.

Ein besonderes Anliegen der IKH sind aber die qualitätvollen Themenausstellungen, die einen hohen Anspruch an die inhaltliche Ausrichtung der

Kunstwerke stellen, die eigens für die Ausstellungen konzipiert und erarbeitet werden. 2016 widmeten sich die ausgestellten Werke zum Beispiel dem Thema „Gratwanderung“: Angesichts der Notwendigkeit, sich stets zu bewegen, und der Annahme, dass es keinen Stillstand geben kann, muss ein fortwährendes Abwägen stattfinden. Ähnlich der vorsichtigen und behutsamen Bewegung auf einem Bergkamm steht der Bergsteiger oder Wanderer oftmals vor einem Abgrund. Um das Ziel zu erreichen, bedarf es wohlüberlegter Schritte und – eben auch Entscheidungen. Diese und viele andere anspruchsvolle Themen haben in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass die Frühjahrsausstellungen der IKH ein überregionales Renommee gewonnen haben.

Um auch junge Menschen an die Kunst heranzuführen, haben die Verantwortlichen und Mitglieder der IKH sogar einen Jugend-Kunstpreis ausgeschrieben. Seit 2007 können sich angehende Künstler im Alter von 15 bis 25 Jahren mit ihren Arbeiten bewerben. Ob Malerei, Fotografie, Skulptur, Graffiti oder mediale Kunst – jedem Teilnehmer wird mit diesem Preis neben einem Preisgeld auch die Möglichkeit gegeben, bei den Hennefer Kunsttagen erstmals einem größeren Publikum vorgestellt zu werden. Die lebendige Begegnung mit, über und durch die Kunst pflegen die IKH-Mitglieder darüber hinaus, indem sie Ausflüge zu internationalen Kunst-Events und Museen unternehmen und sich über aktuelle Tendenzen in der regionalen und überregionalen Kunstszene austauschen.

Ähnlich offen und grenzüberschreitend sind auch die noch jungen **Brücker Kunsttage**. Gerade erst im dritten Jahr, hat sich diese Kunstveranstaltung zu einem echten Magneten am Rande der Metropole Köln entwickelt. In seiner Vernissage-Rede 2016 verglich denn auch der jetzige Präsident des Karnevalskomitees Christoph Kuckelkorn den Ortsteil Brück mit Montmartre, wo Kunst und Künstlertum die Vitalität des urbanen Lebens bestimmen. Die Initiatoren und Künstler Seona Sommer und Udo Funk hatten spontan und äußerst engagiert im Jahr 2013 ein Netzwerk aus Künstlern, Geschäftsleuten und Nachbarschaftsorganisationen aufgebaut, die nun eine ganz eigene lokale Kulturszene entwickelt haben, in der Privatpersonen und Kaufleute ihre Häuser und Geschäfte für Kunst und Kultur öffnen und diese einem großen Publikum in Brück und Umgebung zugänglich machen.

So sind diese Kunsttage auch für die dortigen Besucher ein Zeichen des Zusammenhalts und der regionalen Zugehörigkeit. Auch hier sind Künstler erlebbarer Teil des Veedels, mittendrin Profis genauso wie Amateure. Die oftmals mit Kunst und Kultur verbundenen Schwellenängste werden abgebaut oder kommen erst gar nicht auf, weil die anwesenden Künstler ihre Werke inmitten des alltäglichen Umfeldes, in Geschäften und Schaufenstern in Straßen und auf Plätzen präsentieren, sich dem Publikum gegenüber gesprächsbereit zeigen und so zu einem lebendigen und anregenden Dialog beitragen.

#### KUNST IM DIALOG MIT NATUR UND ARCHITEKTUR

Einen außergewöhnlich direkten Weg des kunstvollen Dialogs ist man in Rösrath mit dem ambitionierten Projekt „**Rösrath wird zur Galerie**“ gegangen. Seit 2012 werden hier Kunstwerke in Art einer „Open-Air-Galerie“ buchstäblich am Wegesrand präsentiert und bereichern auf vielfältige Weise Landschaft und städtische Umgebung. Ob auf der Wiese, im Park oder in Geschäften, Cafés und öffentlichen

Gebäuden – zahlreiche Installationen, Skulpturen und Gemälde begegnen den Menschen in Rösrath überall und zu jeder Zeit, dabei sind sie nicht nur zu betrachten, sondern auch zu erwerben. Kürzlich trug die persönliche Schenkung der international renommierten und in Rösrath lebenden Avantgarde-Künstlerin Mary Bauermeister zur immer größer werdenden Wirkung dieser einzigartigen Kunstinitiative bei, die sich zeitgemäß auch im Internet präsentiert. Mithilfe der sehr informativen Website können die Werke auf einer Karte virtuell entdeckt und die Künstler genauer studiert werden. Besucher können ihre „Kunst-Routen“ individuell zusammenstellen und sich gut vorbereitet auf den „realen“ Weg machen. Jegliche „Barriere“ wird somit vermieden und die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Kunst leichtgemacht. Kenner und weniger Erfahrene können sich hier der Kunst annähern und sie kennenlernen. Im Dialog mit Natur und Architektur wirken die Werke unmittelbar und die Menschen kommen durch sie ins Gespräch; dabei können auch Verständnis und Toleranz gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen und Sichtweisen entstehen.

Auf eher klassische Weise trägt der Oberbergische Kreis zur Begegnung mit Kunst und Künstlern bei. Durch ein sachkundiges Ankaufprogramm wird für eine kontinuierliche Präsenz regionaler Künstler gesorgt. In einer mittlerweile über 120 Werke umfassenden Sammlung können zeitgenössische Künstler im Kreishaus und im Sitzungsbereich des ehemaligen Hohenzollernbades besichtigt werden. So trägt die **Kunstsammlung Oberbergischer Kreis** nicht nur zum Erhalt aktuell entstandenen Kulturgutes bei, sondern fördert gezielt die Begegnung mit ortsansässigen Künstlern und die Auseinandersetzung mit den Werken innerhalb ihres regionalen Kontextes.

## KONTAKTE

**Initiative Kunst Hennef\***  
7. bis 14. Mai 2017  
Meys Fabrik  
Beethovenstraße 2,  
53773 Hennef  
[www.initiative-kunst.de](http://www.initiative-kunst.de)

**Königssommer\***  
22. bis 25. Juni 2017  
Kunsttage Königswinter |  
weit&breit  
Im Kunstforum Palastweiher,  
in Galerien und offenen  
Ateliers und anderen Orten

1. bis 2. Juli 2017  
Wet Painting  
Haus Bachem,  
Drachenfelsstraße 4,  
53639 Königswinter  
(Altstadt)

und viele weitere Veranstaltungen; genaue Daten und Orte: [www.koenigssommer.de](http://www.koenigssommer.de)

**KunstTage Rhein-Erft\***  
16. bis 17. September 2017  
Abtei Brauweiler  
Ehrenfriedstraße 19,  
50259 Pulheim  
[www.kunsttage-rhein-erft.de](http://www.kunsttage-rhein-erft.de)  
[www.abtei-brauweiler.de](http://www.abtei-brauweiler.de)

**Brücker Kunsttage**  
4. bis 26. November 2017  
an rund 50 Orten in  
Köln-Brück  
[www.bruecker-kunsttage.de](http://www.bruecker-kunsttage.de)

**Kunstsammlung Oberbergischer Kreis\*** während der regulären Öffnungszeiten des Kreishauses  
Kreishaus Gummersbach  
Moltkestraße 42  
51643 Gummersbach  
[www.obk.de](http://www.obk.de)

**Rösrath wird zur Galerie\***  
Rund um die Uhr zugängliche Open-Air-Ausstellungen  
[roesrath-wird-zur-galerie.de](http://roesrath-wird-zur-galerie.de)

\* Unterstützt von der Kreissparkasse Köln und ihren Stiftungen

RENAME BERGHAUS,  
Goldenes Reh, 2016  
Acryl und Blattgold auf  
Holz, 170 x 110 cm,  
ausgestellt bei den  
Brücker Kunsttagen.



»Die Brücker Kunsttage,  
wo Kunst und Künstlertum  
die Vitalität des urbanen  
Lebens bestimmen.«



ALEXANDRA WENDORF

Kunsthistorikerin und Kulturjournalistin mit Schwerpunkt zeitgenössische Kunst. Kuratorin zahlreicher Ausstellungen junger Kunst, Buchautorin und Mitherausgeberin von Fachpublikationen für den Kunstmarkt, Chefredakteurin des Zeitungsmagazins „barton“.

»LOSS MER SINGE«

# STIMMBILDUNG AUF KÖLSCHER ART

## FÖRDERPREIS FÜR NEUE BANDS

Mit dem Einstieg der Kreissparkasse Köln als Sponsor der Mitsinginitiative „Loss mer singe“ verband sich 2007 die Auslobung eines neuen Förderpreises, der seit diesem Jahr als Hauptgewinn beim „Kölsche Musik Bänd Kontest“ ausgelobt wird. Bis 2016 wurde der Preis im Rahmen des alljährlichen „Loss mer singe“-Castings vergeben. Die Gewinner des Preises gehen zwei Tage in ein Studio, um dort zwei Titel aufnehmen zu können und ohne Druck unter professionellen Bedingungen zu arbeiten. Es entsteht nicht nur eine musikalische Visitenkarte, die auf dem weiteren Weg helfen soll. Mit dem Preis verbinden sich auch viele neue Erfahrungen. Die Geschichten der Preisträger zeigen, wie unterschiedlich es nach dem Gewinn weitergehen kann: Für Bands wie „Fiasko“, „Pläsier“, „Lupo“ oder die „Köbesse“ war der „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ ein Karrierebeschleuniger. Bands wie „Decke Trumm“ aus Köln oder das Duo „Ehrlich & Lange“ aus dem Bergischen verzichteten auf kommerziellen Erfolg und spielen trotzdem seit Jahren ihre kleinen, aber feinen Programme vor einem recht treuen Publikum. Die Band „Jeckediz“ wurde zu einer regionalen Größe in der Eifel. Die Sieger von 2011, „5 zo Fooß“, haben sich als Karnevalsrockband „Müller“ noch einmal neu aufgestellt. Die tollen ersten Gewinner des Preises, die Lamentas, haben sich aufgelöst. Ihre Sängerin und Songschreiberin Silke Essert ist der kölschen Szene aber an ganz anderer Stelle erhalten geblieben. Sie spielt, schreibt und singt nun im Ensemble des Hänneschen-Theaters.

*MIT DIESER RESONANZ HATTEN DIE ORGANISATOREN NICHT GERECHNET: 43 MUSIKGRUPPEN HATTEN SICH FÜR DEN „KÖLSCHER MUSIK BÄND KONTEST“ BEWORBEN, DER VON MÄRZ BIS JUNI 2017 ERSTMALS UNTER DEM DACH DER MITSINGINITIATIVE „LOSS MER SINGE“ AUSGETRAGEN WURDE. DAS BEWERBERFELD ZEUGT VON DER VIELFALT DER MUSIKKULTUR DER REGION, IN DER ZURZEIT FÜR JEDEN GESCHMACK ETWAS DABEI ZU SEIN SCHEINT.*

**V**AUTOR: HELMUT FRANGENBERG  
om „kölschen Chanson“ über Swing bis Rockabilly, von kernigem Rock'n'Roll über Retro-Discoklänge im 70er-Jahre-Stil bis zu leisen Krätzjer, von Pop über Reggae bis Schlager – allen gemein ist die kölsche Sprache. Die Szene boomt. Jedes Jahr kommen neue Interpreten dazu. Bereichert wird das Spektrum von Bands, die sonst in anderen Sprachen singen und mal einen Ausflug ins Kölsche machen. Der rheinische Kosmos – nicht selten zum gemeinschaftsstiftenden Mythos überhöht – ermöglicht etwas, das es sonst nicht gibt. Haben sich die Anhänger verschiedener Musikrichtungen in der Regel wenig zu sagen, treffen sie sich hier zum genreübergreifenden Mitsingen, Mitfeiern und Genießen.

Die Veranstaltungen von „Loss mer singe“ sind dafür ein Beispiel, die vielen Wettbewerbe der Initiative ein Spiegel der Entwicklung. Einer der Preise, der vergeben wird, ist der „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“, der einem Nachwuchstalent eine professionelle Studioaufnahme ermöglicht. Zehn Jahre ist der Preis im Rahmen des Faste-

lovend-Castings des Vereins vergeben worden. Nun ist er der Hauptpreis beim „Kölsche Musik Bänd Kontest“. Mit dem Wechsel war ein neues programmatisches Motto verbunden: „Kölsch is mieh wie Karneval“. Es bleibt dabei: Der Karneval mit seinen vielen Sitzungen, Partys und anderen Auftrittsmöglichkeiten ist der Antreiber und Verstärker der rheinischen Lied- und Musikkultur. Doch sie existiert eben auch ohne das große Fest. Beste Beispiel dafür sind zwei unangefochtene Größen der Szene: Der wahrscheinlich beste Entertainer der Region, Tommy Engel, und der wohl beste Liedermacher und Texter, Gerd Köster, wollen mit dem Faste-lovend möglichst nichts zu tun haben. Das können sich die meisten nicht erlauben. Doch fast allen scheint wichtig, nicht nur als Karnevalskapelle wahrgenommen zu werden. Sonst könnten sich Interpreten wie „Kasalla“, „Cat Ballou“, „Querbeat“ oder Björn Heuser ihre aufwendigen Studioalben sparen, mit denen man in der Regel so gut wie nichts verdienen kann. Ein Lied für die Session pro Jahr würde reichen, wenn es „nur“ um den Faste-lovend ginge. Nicht nur die Zahl der Konzerte außerhalb der Karnevalssession ist in den vergangenen

»LOSS MER SINGE«



„FIASKO“ (o.), hier im Clubbahnhof Ehrenfeld, hat sich in kurzer Zeit ein eigenes Publikum erspielt. Der Sänger Stefan Knittler, hier bei „Himmel un Ääd“ in der Kölner Lutherkirche, hat bei den ersten Studioaufnahmen geholfen.

Jahren immer weiter angestiegen. Es haben sich auch zahlreiche neue Formate entwickelt, die Platz für die typische Musikkultur der Region bieten. Manches exportiert den Karneval in andere Jahreszeiten, anderes schafft bewusst Plattformen für die Kultur, die auch außerhalb der Session ihre Freunde findet. Die „Kölsch Milljö“-Abende und Weihnachtsprogramme, die der Musiker Roland Kulik verantwortet, locken jedes Jahr Tausende. Vor allem in der Weihnachtszeit ist eine riesige Nachfrage nach kölschen Tönen entstanden. Sänger wie Philipp Oebel, Günter Schwanenberg oder das Duo „herrschnitz“ bieten wunderbare musikalische Führungen durch Stadtviertel oder über Friedhöfe. 2017 findet erstmals ein großes „Kölner Krätzjer Fest“ statt. Der Musiker Stefan Knittler hat mit „(P)op Kölsch“ ein eigenes

// KONZERTE MIT „DECKE TRUMM“ versprechen geballte Energie: Sänger Mattes Meyer beim Hochleistungssport.



karnevalsunabhängiges Format etabliert, bei dem sich mittlerweile alle Musiker von Rang und Namen als Gäste ein Stelldichein gegeben haben. Zudem bieten Kneipen, Stadtfeste und nicht zuletzt private Feiern von Geburtstagen bis Beerdigungen kölschen Musikern viele Auftrittsmöglichkeiten.

#### GEGENBEWEGUNG ZUR GLOBALISIERUNG

Harald van Bonn, der den „Kölsche Musik Bänd Kontest“ für „Loss mer singe“ koordiniert, erklärt den Boom auch als „Gegenbewegung zur Globalisierung“. Wie groß sie ist, dokumentiert sein Veranstaltungskalender, den van Bonn unter der Adresse [www.koelschemusik.info](http://www.koelschemusik.info) pflegt und der Monat für Monat hunderte Konzerte in der Region auflistet. „Man besinnt sich wieder auf die Wurzeln“, sagt der Szene-Kenner. Und weil durch die Lieder von Bands wie „Brings“, „Kasalla“ oder „Cat Ballou“ Kölsch als Sprache auch bei Jüngeren durchweg positiv wahrgenommen wird, werde sie auch bei

ihnen zu einer Ausdrucksmöglichkeit für Verbundenheit, Herz und Gefühl. „Die Erfolge dieser Bands haben dazu beigetragen, dass es auch viele andere probieren“, sagt Christoph Gros, Geschäftsführer der Plattenfirma Pavement in Bergisch Gladbach. „Oft haben diese Bands mit hochdeutschen oder englischen Titeln auch schon mal was versucht, was aber weniger von Erfolg gekrönt war.“ Weil es so viel Nachfrage nach kölscher Musik gibt, wechseln immer mehr die Sprache ihrer Texte. „Zum anderen bekommen die Musiker auch mit, welche Stimmung man mit der kölschen Musik verbreiten kann.“ Bei manchen ist die Entscheidung fürs Kölsche also durchaus Kalkül, bei vielen jedoch auch eine Herzensangelegenheit. Es mag damit zu tun haben, wie nahe einem die kölsche Sprache noch im Alltag ist. „Wenn ich kölsche Texte mache, muss ich mich nicht verstellen. Es kommt total aus dem Herzen“, sagt Daniel Müller von der Band „Fiasko“, die 2014 den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ gewonnen hat. Auch diese Band mit Musikern aus Rheinbach, Meckenheim und Bonn spielte zunächst unter anderem Namen englische und deutsche Hits nach. Seit dem Förderpreis-Gewinn hat sie sich in kürzester Zeit einen Namen als kölsche Rock- und Partyband gemacht. In der vergangenen Karnevalssession spielten sie rund 60 Auftritte, übers Jahr sind es mittlerweile rund 100 – eine unglaubliche Zahl für eine Band, die noch weit vom Bekanntheitsgrad der Großen entfernt ist. In welcher anderen Region wäre das einer jungen Musikgruppe möglich, die ihren räumlichen Radius selbst durch einen Dialekt begrenzt? Der Frontmann der Förderpreisge-

// FRAUENPOWER MIT „PLÄSIER“ gibt's mit den Gewinnern des „Loss mer singe Förderpreises der Kreissparkasse Köln“ aus dem Jahr 2013.



Die Kreissparkasse Köln fördert die kölsche Liedkultur mit der Reihe „Kölsche Heimat“, die in diesem Jahr insbesondere gute Texte würdigen will. Die dritte Folge erscheint am 26. September 2017 und präsentiert neben einigen unbekannteren Interpreten auch neue Aufnahmen von bekannten Interpreten von BAP bis zu den Bläck Fööss. Alle Produktionen sind als Download erhältlich.

[www.koelscheheimat.de](http://www.koelscheheimat.de)

winner von 2008, Mattes Meyer von „Decke Trumm“, verweist auf den allgemeinen Trend, von dem alle profitieren, die gerne Texte auf Deutsch oder in einem Dialekt schreiben. Früher musste coole Musik englischsprachig sein. Nun stehlen deutsche Popmusiker und Schlagersängerinnen internationalen Stars die Schau und Top-Platzierungen in den Charts. Auch für ihn ist die kölsche Sprache ein Mittel, um authentisch zu texten. „Man setzt sich mit der Stadt auseinander. Manchmal euphorisch, manchmal humorvoll, gerne kritisch. Und das machen wir musikalisch in der Sprache der Stadt. Vielleicht sind wir mittlerweile irgendwo am Rand sogar ‚e Stöck vun Kölle‘.“ Mancher unkt, Szene, Publikum und Markt seien längst übersättigt. Weil so viele unterwegs sind, müssten sich selbst gute Bands mit einer Handvoll Publikum begnügen. Die Erfahrenen warnen die Neuen vor zu hohen Erwartungen. Die Vorstellung, schnell vor hunderten zahlenden Zuhörern zu spielen, sei trügerisch. „Diejenigen, die glauben, man könnte mit Blödsinn schnell reich werden, liegen falsch“, sagt Stefan Knittler, der seit 2007 die Studioproduktion der Förderpreisgewinner begleitet. „Erfolg gibt es auf Dauer nur mit Arbeit, Talent und Inspiration. Man braucht Geduld und Zeit.“ Pavement-Geschäftsführer Gros spricht von einem „knochenharten Geschäft“, das „harte Arbeit“ verlange. „Fiasko“-Sänger Daniel Müller nimmt die Konkurrenzsituation ganz gelassen hin: „Es kann doch gar nicht genug geben, die Musik mit kölschen Texten machen.“ Schließlich würden so doch alle dabei helfen, die Sprache zu erhalten und das Brauchtum zu pflegen.



#### HELMUT FRANGENBERG

Betreut für die Kreissparkasse Köln als künstlerischer Leiter ihr Projekt „Kölsche Heimat“. Der Journalist und Buchautor ist Redakteur beim „Kölner Stadt-Anzeiger“. Er gehört zu den Mitbegründern der Mitsinginitiative „Loss mer singe“ und ist Erfinder der Kneipensitzung „Jekespill“.

## TIPPS ZUM WEITERLESEN UND WEITERHÖREN

Informationen zu den Talentwettbewerben und dem „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ findet man auf den Internetseiten von „Loss mer singe“. Ab September kann man über die Homepage auch Karten für den von „Loss mer singe“ präsentierten vorweihnachtlichen Mitsingabend „Himmel un Ääd“ in der Kölner Lutherkirche bekommen.

[www.lossmersinge.de](http://www.lossmersinge.de)

Das Kölner Krätzjerfest wird erstmals vom 9. bis 15. Oktober 2017 in der Kölner Altstadt stattfinden und soll dann zu einer festen Größe in der Region werden. Musiker und Bands, die für gute Texte und eher leisere Töne stehen, präsentieren sich bei verschiedenen Konzerten.

[www.koelnerkraetzjerfest.de](http://www.koelnerkraetzjerfest.de)

Wer sich für musikalische Stadtführungen interessiert, sollte direkt mit Philipp Oebel oder dem Duo „herrschnitz“ Kontakt aufnehmen. Philipp Oebel bietet zum Beispiel eine „Stroßesängersonndachstour“ an, die in diesem Jahr durch den Kölner Eigelstein führt.

[www.philipp-oebel.de](http://www.philipp-oebel.de)  
[www.herrschnitz.info](http://www.herrschnitz.info)

Informationen über die Veranstaltungsreihe „Kölsch Milljö“ und „Kölsche Weihnacht“ findet man auf den Internetseiten [www.sacova.de](http://www.sacova.de)

Die Reihe „(P)op Kölsch“ des Musikers Stefan Knittler gibt es in verschiedenen Formaten – klein und fein, „janz höösch“, im Senftöpfchen-Theater oder groß mit vielen prominenten Gästen im Kölner Gloria. Die nächsten Konzerte sind am 10. und 11. September 2017.

[www.stefan-knittler.de](http://www.stefan-knittler.de)

DAS ENDE DER BEQUEMLICHKEIT

# DIE RENAISSANCE



## DER PILGERPFADE

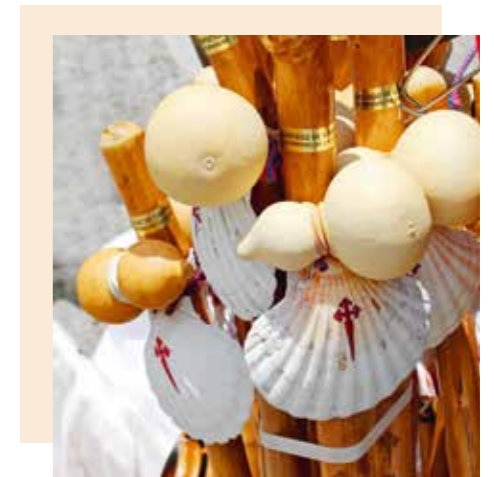
SEIT PROMINENTE WIE PAULO COELHO ODER HAPE KERKELING DEN JAKOBSWEG NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA BEGANGEN UND DABEI IHRE ICH-KRISEN ÜBERWUNDEN HABEN, IST PILGERN NICHT MEHR EINE BUSSE FÜR ARME SÜNDER, SONDERN EINE SEELENREINIGUNG FÜR ALLE. NACH SPANIEN MUSS MAN DABEI NICHT UNBEDINGT.

**M** AUTOR: MICHAEL STRUCK-SCHLOEN  
 ein Schwiegervater ist Schweizer – womit klar ist, dass er die Berge liebt. Allerdings liebt er nicht nur die „eigenen“. Im Herbst etwa zieht es ihn nach Tibet an den heiligen Berg Kailash. Zusammen mit Heerscharen buddhistischer, hinduistischer und zunehmend auch westlicher Pilger umrundet er dann das Massiv auf einem 53 Kilometer langen Pfad – nach der 108. Begehung winkt die sofortige Erleuchtung. Im Sommer aber erklimmt er, deutlich weniger kraftzehrend, einen anderen heiligen Berg: den Grünen Hügel von Bayreuth. Hier ließ einst Richard Wagner sein Festspielhaus errichten, in dem bis heute jedes Jahr seinem (und nur seinem) Werk geopfert wird.

Tibet oder Bayreuth, die Kaaba in Mekka oder das Anwesen von Elvis in Memphis/Tennessee, das Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela oder das Mao-Mausoleum in Peking – Pilgerorte brauchen heute nicht mehr unbedingt die Religion. Aber nach wie vor geben sie ein Versprechen: dass wir gesund oder reich werden, andere Gegenden und Menschen kennenlernen, unserem ausgebrannten Leben einen neuen Sinn geben oder in unbekannte spirituelle Dimensionen vorstoßen – kurz: dass sich unser Selbst verwandelt. Wer diese Wandlung nicht mehr aus eigener Kraft oder mit Hilfe des heimischen Therapeuten schafft, besinnt sich immer häufiger auf eine traditionelle Methode der inneren und äußeren Läuterung: die Pilgerschaft.

### AUF DEM WEG ZU SICH SELBST

Das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln hat die Zeichen der Zeit erkannt und das Pilgern zum Ausstellungsthema gemacht, Untertitel: „Sehnsucht nach dem Glück?“ (gefördert von der Kölner Kulturstiftung der Kreissparkasse Köln). Damit zogen die Kuratorin Clara Himmelheber und ihr Team die vorläufige Bilanz eines Trends, der seit etwa dreißig Jahren von den höchst erfolgreichen Büchern eines spirituell empfänglichen Schriftstellers (Paulo Coelho), einer esoterisch veranlagten Filmdiva (Shirley MacLaine) und eines sinnbedürftigen Entertainers (Hape Kerkeling) angefeuert wird. Im Zentrum steht dabei das ganz persönliche Erlebnis des Jakobswegs



SOUVENIRS FÜR DEN JAKOBSWEG: der Pilgerstab zum Aufstützen und Abwehren wilder Tiere, die Jakobsmuschel als Erkennungszeichen der frommen Absicht und eine Kalebasse als Trinkgefäß.

nach Santiago de Compostela; er wurde durch das Engagement des Papstes und des Europarates in den achtziger Jahren europaweit zum Inbegriff eines Pilgerwegs. Die Statistik spricht für sich: Während im Jahr 1980 etwa 200 registrierte Pilger über mäßig ausgeschilderte Pfade nach Santiago fanden, waren es im Jahr 2016 rund 278.000 Menschen, die ein perfekt ausgebautes System an Wegen, Herbergen und touristischen Einrichtungen nutzten.

Wer jetzt abfällig das Wort „Massentourismus“ in den Mund nimmt, sollte bedenken, dass die klassischen Pilgerorte aller Religionen immer schon von Menschenmassen heimgesucht wurden. Die Kölner Ausstellung führte zu einigen dieser heiligen Orte: zur Madonna von Guadalupe in Mexiko-Stadt, an der die Pilger auf vier Laufbändern vorbeigeschoben werden, zur Großmoschee von Touba im Senegal, wo man tagelang anstehen muss, in die überfüllte indische Stadt Ajmer oder nach Mekka, das jeder gläubige Muslim einmal im Leben besuchen sollte. „Zu jeder Uhrzeit, ob frühmorgens oder nachts, ist man von der gleichen Menschenmenge umgeben“, beschrieb eine Mekka-Pilgerin im Video ihr Erlebnis. „Irgendwann hat man das Gefühl, man läuft nicht mehr, sondern fließt mit der Masse, Schulter an Schulter in einer Menschenmenge, die einen trägt: jung, alt, Mann, Frau aus aller Welt – ein Körper, eine Seele, ein Geist.“ Fürwahr ein gewaltiger Kontrast zu den Einzelpilgern und kleinen Gemeinschaften auf dem Jakobsweg.

Aber die „Sehnsucht nach dem Glück“ äußert sich in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedlich, und die Methoden, es zu erreichen, wandeln sich von Epoche zu Epoche, von Generation zu Generation. Zumal in den westlichen Gesellschaften haben sich die Motive für den Auf- und Ausbruch aus vertrauten Verhältnissen stark geändert. Nicht alle Pilger legen heute Rucksack und Funktionskleidung an, um wie ihre Vorfahren „mit den Füßen zu beten“ und an Messen teilzunehmen. Wenn nicht die pure Lust am Wandern auf die langen und manchmal entbehrungsreichen Wege lockt, sind oft der Ausstieg aus belastenden Lebensverhältnissen und die Einsamkeit mit sich selbst das Ziel. Dazu braucht man nicht unbedingt kirchliche Strukturen, ja nicht einmal beschilderte Wege. Antonio Machado, der republikanische Lyriker aus Sevilla, hat diese Selbstbestimmung des modernen Menschen in bekannte Verse gefasst, die das Pilgern zur Existenzform erheben:

»Wanderer, nur deine Spuren  
sind der Weg, weiter nichts;  
Wanderer, es gibt keinen Weg,  
er entsteht erst, wenn man  
ihn geht.«

ANTONIO MACHADO, SPANISCHER LYRIKER, 1875–1939



PILGER IM DORF Portomarin am viel begangenen „Camino Francés“ nach Santiago de Compostela.

Die frühen Christen empfanden ihr mühseliges Erdenleben als permanente Wanderschaft zu Gott. Sobald sie ihre Katakomben verlassen konnten, ohne – wie der Apostel Jakobus – gleich den Märtyrertod sterben zu müssen, suchten sie die Stätten auf, in denen Jesus gewirkt hatte, später auch die Gräber der Apostel und Heiligen, um an Knochen oder heiligen Gewändern ihre Glaubenskraft zu stärken. Die lokalen Bischöfe sorgten dafür, dass in ihrem Herrschaftsgebiet genügend Reliquien vorhanden waren, um Pilger anzuziehen – schließlich steigerten sie den Umsatz von Kirchen, Händlern, Herbergen. Köln hatte sich 1164 in einer spektakulären Aktion des Erzbischofs Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige gesichert und war damit zum Pilgerzentrum Nordeuropas aufgerückt; in Aachen konnte man immerhin das Gewand Mariens, die Windeln und den Lendenschurz Jesu vorweisen.

Aber auch die Region um Köln war für Pilger attraktiv. Der Wallfahrtsort Marienheide mit seinem wundertätigen Marienbild und die Abtei auf dem Michaelsberg in Siegburg mit dem Grab des Erzbischofs Anno II. zogen zahlreiche Pilger an; in Walberberg wurden eine Schädelreliquie und der Reisetab der heiligen Walburga verehrt, in Lüftelberg der Schrein der heiligen Lufthildis. Ein Netz von Herbergen erleichterte den Besuch, denn die genannten Orte lagen an unterschiedlichen Routen deutscher Jakobswege, die mittlerweile von den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe erforscht und rekonstruiert wurden.

#### JAKOBSWEGE IN DER REGION

Auf das auffällige Hinweisschild mit der stilisierten gelben Muschel auf blauem Grund stößt man heute auch an Orten, wo man es kaum erwartet: an Straßenkreuzungen mitten in Köln oder an Wegbiegungen im Bergischen Land, am Beyenburger Stausee nahe Wuppertal oder an der Mauer der ehemaligen Zisterzienserabtei Altenberg. Die Gründung der Abtei ist übrigens der Pilgerreise eines Adligen nach Santiago de Compostela zu verdanken, hier führte der „Hanseweg“ aus dem Norden Deutschlands vorbei. Über die „Heidenstraße“ gelangte man aus Nordhessen und dem Sauerland nach Köln, während die Pilger aus dem Siegerland die „Brüderstraße“

EINES DER ZAHLREICHEN Wegekreuze entlang der Pilgerroute, das „Kümmeler Kreuz“ bei Marienheide an der „Heidenstraße“. Das Wegekreuz aus dem 18. Jahrhundert war ein Treffpunkt für die Wallfahrer, die sich jährlich am 14. September zur Maternusprozession nach Köln versammelten.



benutzten. Nach dem obligatorischen Aufenthalt in Köln ging es dann entweder über die Straße nach Aachen oder über den beschwerlicheren Jakobsweg durch die Eifel weiter nach Frankreich. All diese Wege können heute, oft auf den historischen Strecken, wieder begangen werden – nur empfiehlt es sich, etwas mehr Geld einzustecken, denn kein Pilger wird heute in den Gaststätten und Herbergen längs der Routen gratis bewirtet wie in früheren Zeiten.

Viele Dokumente, vor allem aus der Blütezeit der Pilgerfahrten zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert, illustrieren, was die Pilger dabei auf sich nahmen. Manche verließen für die mehr als 2.000 Kilometer lange und nicht ungefährliche Reise nach Santiago de Compostela Haus und Hof für ein Jahr – wenn sie überhaupt zurückkehrten; deshalb empfahl es sich, vorher sein Testament zu machen. Manchmal wurden auch Straftäter zu einer Pilgerfahrt verurteilt, sie mussten sich den Bußweg von örtlichen Hospitälern und kirchlichen Stationen im „Pilgerpass“ bestätigen lassen – wie es auch heute noch unter Pilgern üblich ist: Nur wer die letzten 100 Kilometer nach Santiago zu Fuß oder zu Pferd (bzw. die letzten 200 Kilometer auf dem Drahtesel) absolviert hat, bekommt vom Pilgerbüro der Kathedrale die begehrte Urkunde „La Compostela“ ausgestellt. Es ist die offizielle Bestätigung dafür, dass man das eigene Seelenheil nicht nur den modernen Göttern Geld, Technik und Bequemlichkeit überlässt.

WIR DANKEN HERZLICH CHRISTOPH KÜHN, KUNSTHISTORIKER UND MITGLIED DER SANTIAGO-FREUNDE KÖLN SOWIE DER DEUTSCHEN ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT E.V., FÜR DIE RECHERCHE UND ZULIEFERUNG VON UMFASSENDEN INFORMATIONEN ZU DEM THEMA JAKOBSPILGER UND PILGERWEGE IN DER REGION.



MICHAEL STRUCK-SCHLOEN

Arbeitet als freier Musikjournalist, Autor und Moderator für den WDR, den Deutschlandfunk und die „Süddeutsche Zeitung“.



# Wege der Jakobspilger durch die Region

IM MITTELALTER FOLGTEN DIE JAKOBSPILGER AUF IHREM WEG NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA DEN ALTEN HANDELSSTRASSEN. EINE BEDEUTENDE PILGERROUTE WAR DIE NIEDERSTRASSE, DIE VON KÖLN ÜBER AACHEN, BRÜSSEL UND PARIS NACH ORLÉANS FÜHRTE, WO DIE VIA TURONENSIS BEGANN. AUF IHR GELANGTEN DIE PILGER ÜBER TOURS UND BORDEAUX NACH NORDSPANIEN. EINER DER BELIEBTESTEN HEUTIGEN PILGERWEGE DEUTSCHLANDS FÜHRT VON KÖLN QUER DURCH DIE EIFEL NACH TRIER UND WEITER ÜBER TOUL NACH SPANIEN.

**07 AGATHATOR IN KASTER**  
Durch das Agathator verließen die Pilger Bedburg-Kaster auf ihrem weiteren Weg nach Jülich und Aachen.

**05 PULHEIM-BRAUWEILER, ABTEIKIRCHE ST. NIKOLAUS**  
1024 gründete Pfalzgraf Ezzo in Brauweiler ein Hauskloster, in dem Pilger auf dem Weg nach Aachen eine Herberge finden konnten. Die heutige Abteikirche entstand zwischen 1136 und 1225.

**04 KÖLN, ST. APOSTELN**  
Seit 2001 führt der offizielle Weg der Jakobspilger zu St. Aposteln, einer der 12 romanischen Kirchen von Köln, unmittelbar an der Hauptstelle der Kreissparkasse Köln am Neumarkt vorbei.

**08 BRÜHL, ST. MARGARETA**  
Der Kölner Erzbischof Walram von Jülich ließ im 14. Jahrhundert die Pfarrkirche von Brühl errichten, in der früher ein Jakobus-Matthias-Altar für die Trier-Pilger stand. Dieser ist heute in der benachbarten Kirche St. Servatius zu sehen.

**06 KERPEN, ST. MARTIN**  
Die ehemalige Stiftskirche St. Martin in Kerpen (Geburtsort von Adolf Kolping) besitzt nach dem Kölner Dom und dem Bonner Münster den dritthöchsten Kirchturm im Erzbistum Köln, der für Pilger wie auch Kolpingbrüder eine Orientierung auf dem Wanderweg bildet.

**09 BORNHEIM-WALBERBERG, ST. WALBURGA**  
Im 11. Jahrhundert erhielten die Burgherren von Walberberg vom Kölner Erzbischof Anno II. Reliquien der hl. Walburga. Sie errichteten eine große dreischiffige Basilika, an der 1197 ein Kloster der Zisterzienserinnen angesiedelt wurde. Die Reliquien der heiligen Walburga sind heute in der Heilungskammer ausgestellt.

**03 KÖLN, HOHE DOMKIRCHE ST. PETRUS UND MARIA**  
Der Kölner Dom ist eine der größten gotischen Kathedralen und gehört durch die Reliquien der Heiligen Drei Könige zu den wichtigsten Pilgerzielen der lateinischen Christenheit.

**02 BERGISCH GLADBACH-SCHILDGEN, HERZ JESU**  
Hinter der straßenseitigen Schildmauer verbirgt sich eine Oase der Stille, die Gottfried Böhm in den Jahren 1959-1960 schuf. Hier liegt ein Bittbuch, in das Pilger ihre Fürbitten eintragen können.

## Rheinisch-Bergischer Kreis

**01 ODENTHAL-ALTENBERG, ALTENBERGER DOM**  
Die Abteikirche von Altenberg entstand zwischen 1259 und 1379 als Grablage der Grafen von Berg. Bereits im Mittelalter machten die Pilger in dem früheren Zisterzienserkloster Rast und besuchten den umfangreichen Altenberger Reliquienschatz.

**18 FUHRMANN-SHERBERGE IN HOHKEPPEL**  
Die 1612 erstmals erwähnte Fuhrmannsherberge „Zum weissen Pferdchen“ in Lindlar-Hohkeppel bot Pilgern auf der „Heidenstraße“ Unterkunft. Der örtliche Heimat- und Geschichtsverein hat sie denkmalgerecht saniert.

## Ooberbergischer Kreis

**20 MARIENHEIDE, WALLFAHRTSKIRCHE ST. MARIÄ HEIMSUCHUNG**  
Die Wallfahrt nach Marienheide geht auf einen Einsiedler zurück, der in Köln für 30 Taler ein Marienbild erwarb, welches sich als wundertätig erwies. Nach 1423 übernahmen Dominikaner die Betreuung der Wallfahrer und errichteten die heutige Kirche.

**17 LINDLAR-HOHKEPPEL, ST. LAURENTIUS**  
Bereits 958 wurde die Kirche von Hohkeppel erwähnt. Der helle klassizistische Kirchenraum entstand 1835-1837 nach Entwurf von Gottfried Brunner und hat die gleichen Ausmaße wie die mittelalterliche Anlage.

**16 REICH-HOF-DENKLINGEN, KAPELLE ST. ANTONIUS**  
Am Standort einer Burgkapelle wurde 1693-1694 die Antonius-Kapelle als Simultankirche für Katholiken und Reformierte errichtet. Sie ist ein Zeugnis für die konfessionelle Toleranz im Herzogtum Berg. 2007 wurde in der Kapelle mit einem ökumenischen Gottesdienst der Pilgerweg von Marburg nach Köln eröffnet.

**11 WESSELING, ST. GERMANUS**  
Die Pfarrkirche St. Germanus entstand 1891-1894 nach Entwurf von Theodor Kremer, der sich für die markante Zweiturmfassade die Koblenzer Innenstadtkirche St. Kastor zum Vorbild nahm.

**15 OVERATH-MARIALINDEN, WALLFAHRTSKIRCHE ST. MARIÄ HEIMSUCHUNG**  
In einer Linde nahe der historischen Brüderstraße wurde ein wundertätiges Marienbild gefunden. Aus einem Heiligenhäuschen entwickelte sich der Wallfahrtsort.

**12 OBERER MARKT IN SIEGBURG**  
Der Obere Markt in Siegburg stellt einen charakteristischen Handelsplatz an einer Fernstraße dar. Wer von Köln nach Frankfurt unterwegs war, fand an den Markttagen alles, was er für seine Reise benötigte.

**13 KATHARINENTURM IN STADT BLANKENBERG**  
Durch das Eitorfer Tor in Hennef Stadt Blankenberg, den sogenannten Katharinenturm, führte eine Handels- und Pilgerstraße durch das Siegtal zum hl. Anno nach Siegburg und nach Köln.

**14 BURG DRACHENFELS**  
Erzbischof Arnold I. von Köln ließ im 12. Jahrhundert die Burg auf dem Drachenfels errichten, um den Rhein als Handels- und Pilgerstraße zu schützen.

## Rhein-Erft-Kreis

## Bonn

## Rhein-Sieg-Kreis

## PILGERROUTEN

Fünf der Jakobswege kreuzen das Geschäftsgebiet der Kreissparkasse Köln, vorbei an Orten und Monumenten, die noch heute für die Pilger von Bedeutung sind. Eine Auswahl findet sich auf der Karte.

**1. Hansestraße/ Niederstraße:** Osnabrück – Münster – Dortmund – Beyenburg – Lennep – Altenberg – Köln – Brauweiler – Kerpen – Düren – Aachen  
Die Route ist Teil eines 1387 im Brügger Verzeichnis der Hansestraßen als Via Prima bezeichneten Weges, der mit Köln, Dortmund, Bremen, Hamburg und Lübeck die wichtigsten Hansestädte verbunden hat.

**2. Trierweg:** Köln – Brühl – Euskirchen – Bad Münstereifel – Prüm – Echternach – Trier – Schengen (mit Zubringer Bonn – Rheinbach – Bad Münstereifel)  
Der Weg durch die Eifel führt den Pilger über Trier, wo sich das Gewand Christi und das Grab des Apostels Matthias befinden.

**3. Brüderstraße:** Marburg – Siegen – Denklingen – Drabenderhöhe – Overath – Köln  
Der Weg verbindet die Pilgerorte Marburg und Köln und ist in beiden Richtungen ausgeschildert. Als „alde broeder straiße“ taucht der Weg erstmals 1464 in einer Grenzbeschreibung der Grafschaft Sayn und des Herzogtums Berg zwischen Erdingen und Denklingen auf. Der Name könnte auf Pilgerbrüder zurückgeführt werden, die nach Köln und Aachen unterwegs waren.

**4. Heidenstraße:** Korbach – Winterberg – Attendorn – Marienheide – Lindlar – Bensberg – Köln  
Die frühgeschichtliche Heidenstraße war eine direkte Verbindung aus dem Sauerland nach Köln. Eine Erklärung für den Namen könnte möglicherweise sein, dass die Christianisierung von Köln her entlang dieser Straße durchs Sauerland erfolgte. Das später kurkölnische Sauerland und Sachsen waren zur damaligen Zeit Missionsgebiete.

**5. Limesstraße (linksrheinisch):** Nimwegen – Xanten – Neuss – Köln – Wesseling – Bonn – Koblenz – Bingen  
Der Pilgerweg folgt einer Handelsstraße am Rhein, die weitgehend auf die Limesstraße zurückgeht, die schon zur Römerzeit eine Verbindung zwischen den Kastellen entlang des Limes (Grenzwalls) war.

# PANORAMA

Gesellschaftliches aus der Region

52

ZWEITBESTER CHOR IN NRW  
„Grenzenlos“ aus Overath  
überzeugt beim WDR-Wettbewerb

55

SPEZIALISTEN AUF VIER PFOTEN  
Neue GPS-Geräte für die  
Johanniter-Rettungshundestaffel  
Rhein/Oberberg

57

PAYDIREKT – ONLINE SICHER  
BEZAHLEN  
Interview mit FC-Geschäftsführer  
Alexander Wehrle



DIE DEUTSCHE RUDERMANN-SCHAFT bei der Siegerehrung am 27.08.2016 in Rotterdam.  
V.l.n.r.: Cedric Kulbach, Johannes Ursprung, Florian Roller und Patrik Stöcker.

## Deutschlandvierer mit dem Siegburger Patrik Stöcker gewinnt Goldmedaille

27. August 2016: Ruderweltmeisterschaft in Rotterdam: Dem Siegburger Patrik Stöcker mit seinen Mannschaftskollegen Cedric Kulbach (Karlsruhe), Florian Roller (Stuttgart) und Johannes Ursprung (Frankfurt) gelingt es bei den Weltmeisterschaften, die einzige Goldmedaille für den Deutschen Ruderverband zu holen. Der deutsche Vierer im Leichtgewicht (70 kg Mannschaftsschnitt) bewältigt die 2.000 Meter lange Strecke in 6:23,09 Minuten und damit 1,63 Sekunden schneller als Frankreich. Der dritte Platz geht an Griechenland (+3,49 Sekunden).

Nach dem Vorlauf war damit nicht zu rechnen gewesen, da hier noch das Boot aus der Ukraine siegte. Erst über den Hoffnungslauf kam die Mannschaft richtig in Fahrt, und im Finale gab es dann kein Halten mehr. Vom Start weg setzte sich der Deutschlandvierer in Führung gegen den Weltrekordhalter aus Griechenland und den Vorjahresweltmeister aus Frankreich. „Mit unserer offensiven Taktik schafften wir es, die Attacke der Franzosen auf den letzten 500 m erfolgreich abzuwehren und als schnellstes Boot die Ziellinie zu überqueren“, sagt Stöcker. „Die Freude und der Jubel bei Mannschaft und mitgereisten Fans waren einfach überwältigend“, blickt der 24-Jährige dankbar zurück. Patrik Stöcker fuhr für den Siegburger Ruderverein insgesamt den dritten Weltmeistertitel nach Erik Ring (leichter Vierer 1987) und Valerie Viehoff (leichter Doppelvierer 1998) ein.

### MEHRFACH AUSGEZEICHNET

Patrik Stöcker wurde für seine Leistungen im Jahr 2016 mehrfach ausgezeichnet. Die Kreissparkassenstiftung für den Rhein-Sieg-Kreis verlieh dem erfolgreichen Sportler den Rhein-Sieg-Sportförderpreis in der Kategorie „herausragende Einzelleistung im Spitzensport“. Der Stiftungspreis wird seit über 20 Jahren alljährlich verliehen. Weitere Informationen unter

[www.ksk-stiftungen.de/sportfoerderpreis](http://www.ksk-stiftungen.de/sportfoerderpreis). Darüber hinaus wählten die Leser der „Rhein-Sieg-Rundschau“, der „Bonner Rundschau“ und des „Rhein-Sieg-Anzeigers“ Stöcker zum Sportler des Jahres; die Ehrung fand im Rahmen der von der Kreissparkasse Köln seit 1982 unterstützten Kreissportlerehrung in der eigenen Regional-Filiale in Siegburg statt.

## Zweitbester Chor „im Westen“

Das war schon beeindruckend: Stimmgewaltig konnte der Overather Chor „Grenzenlos“ mit seinen 89 Sängerinnen und Sängern im Alter von 15 bis 75 Jahren die Jury und Zuschauer beim WDR-Wettbewerb „Der beste Chor im Westen“ im vergangenen Jahr überzeugen und erreichte den 2. Platz. „Grenzenlos“ hatte sich in vier Vorentscheidungswettbewerben gegen 19 weitere Chöre von über 300 Chorbewerbungen aus Nordrhein-

Westfalen durchgesetzt. Der Weg bis ins Finale war herausfordernd: Neben tollen Stimmen musste auch an der Performance und der richtigen Song-Auswahl gefeilt werden.

Interesse? Der Chor probt 14-tägig dienstags, 19:30 Uhr, im Pfarrsaal von St. Barbara in Overath. Weitere Infos unter [www.erzbistum-koeln.de/pfarrverband-overath/chor\\_grenzenlos](http://www.erzbistum-koeln.de/pfarrverband-overath/chor_grenzenlos).



AUFTRITT VON „GRENZENLOS“ beim Finale des Wettbewerbs am 16.12.2016 im Funkhaus des WDR.

## Die Sparkassen-Apps: Noch komfortabler



App Sparkasse

App Sparkasse+

Unterwegs eine Überweisung tätigen oder den Kontostand checken – Banking findet längst in jeder Situation im Alltag auch übers eigene Smartphone statt. So haben die Sparkassen 2016 die beliebten Apps Sparkasse und Sparkasse+ für ihre inzwischen rund 5 Mio. Nutzer weiterentwickelt.

Seit vergangenem Jahr können die Kunden unter der Funktion „Fotoüberweisung“ mittels Smart-

phone Rechnungen abfotografieren. Die Überweisungsdaten werden automatisch in eine Überweisungsmaske übertragen, im weiteren Verlauf braucht der Kunde die Überweisung nur noch prüfen und freigeben. Eine weitere neue Funktion ist „Kwitt“; hier können die Kunden mittels Smartphone mit einem Klick Geld auf das Konto von Personen aus ihrer persönlichen Kontaktliste überweisen

– und das ohne das lange Eintippen der IBAN, bis 30 Euro sogar ohne TAN. Zudem lässt sich über weitere Funktionen der App unter anderem schnell der nächste Geldautomat finden oder Kontakt zu dem persönlichen Berater aufnehmen. Darüber hinaus können mit der App Sparkasse+ ebenfalls Konten von anderen Kreditinstituten verwaltet werden. Weitere Infos zu den Apps unter [www.ksk-koeln.de/apps](http://www.ksk-koeln.de/apps).

## Mit Geige und Bogen in die Welt der Piraten eintauchen

Klassische Musik in der Grundschule? Geht das? Ja, das geht: „Concerto goes to school“ lautet der Titel eines Mitmachprojektes des renommierten Kölner Barockensembles „Concerto Köln“. Vier der Musiker des Ensembles besuchten im vergangenen Jahr Grundschulen in der Region und vermittelten Drittklässlern erste Einblicke in die Welt der klassischen Musik. Im Gepäck trugen sie zwölf Geigen, die von den Kindern eingesetzt und ausprobiert werden durften.

So bekamen die Schülerinnen und Schüler während mehrerer Unterrichtsstunden die Gelegenheit, auf spielerische und experimentelle Weise ein Instrument auszuprobieren: Wie halte ich eine Geige am Hals, wie klingt es, wenn ich mit dem Bogen über die Saiten streiche? Und wie entsteht ein Ton? Viele Fragen zur Musik konnten den interessierten Kindern von den Profimusikern beantwortet werden.

Zum krönenden Abschluss veranstaltete „Concerto Köln“ mit den Kindern ein gemeinsames Konzert in einem kindgerechten Rahmen, es spielte in der Welt der Piraten. Die Bildungs-Stiftung der Kreis-



KINDER DER WILHELM-BUSCH-SCHULE in Bedburg präsentieren ihre ersten Geigenkünste.

sparkasse Köln ermöglichte dieses musikalische Bildungsangebot im vergangenen Jahr an vier Grundschulen in der Region.

„Concerto Köln“ führt regelmäßig Schüler-Konzerte mit bis zu ca. 60 Schülern durch und bietet verschiedene Musikprojekte in Schulen an. Weitere Infos unter [www.concerto-koeln.de](http://www.concerto-koeln.de).

## Taksi to Istanbul



SZENENBILD mit Harun Çiftçi, Faris Metehan Yüzbaşıoğlu und Sibel Polat während einer Aufführung im Comedia Theater.



dient als imaginäres Fortbewegungsmittel auf dieser Reise. Die Fragen, um die sich das Stück von Regisseur Manuel Moser dreht, treffen den Nerv der Schüler: Was ist Heimat? Wie viel Tradition muss sein? Was ist typisch deutsch? Was ist typisch türkisch? Das mitreißende Stück ist übrigens tatsächlich in einem Taxi entstanden. Drei Monate lang fuhr ein „Taksi“ durch Köln, wobei als Fahrgäste Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zum Thema Identitätssuche interviewt wurden. Das Material wurde zu Theatertexten verdichtet.

Wer das Stück – auch auf Englisch oder Türkisch – gerne einmal oder noch mal besuchen möchte, findet die Aufführungstermine unter: [www.comedia-koeln.de/junges-theater/programm/taksi-to-istanbul](http://www.comedia-koeln.de/junges-theater/programm/taksi-to-istanbul).

Wenn die Jugend nicht ins Theater geht, kommt das Theater eben zur Jugend. So gastierte das Theaterstück „Taksi to Istanbul“ in 14 Schulen im Geschäftsgebiet der Kreissparkasse Köln. Ermöglicht wurden die Aufführungen durch eine Kooperation der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland sowie der Bildungs-Stiftung der Kreissparkasse Köln mit dem Comedia Theater Köln. Eine Vielzahl von aufmerksamen Schülern hing an den Lippen.

In dem Theaterstück begeben sich Sibel, Harun und Faris auf die Suche nach ihrer Identität. Eine Suche, auf der sich sicher auch viele der Mädchen und Jungen im Publikum befinden. Das Taxi (türkisch: Taksi)

## yomo jetzt online

yomo (your money) ist das neue mobile Girokonto für die digitale Welt. Es bietet Banking per Smartphone mit der yomo-App im eigenen Design. Schnell in wenigen Minuten eröffnet über die App und Videoidentifikation, können Bankgeschäfte über die App abgewickelt werden. Zudem gibt es eine Girokarte, die yomo-Card, für den Einsatz am Geldautomaten oder im Zahlungsverkehr. Und das Besondere: yomo entwickelt die yomo-App mit seinen Kunden weiter, denn die App soll genau das können, was sie sich wünschen.



JUNGES KONTO mit passender Girokarte im eigenen yomo-Design.

## Spezialisten auf vier Pfoten

Ein dementer Patient verlässt unbemerkt das Gelände einer Klinik, ein Junge verirrt sich im Wald, Unfall-opfer entfernen sich im Schockzustand vom Unfallort. Jogger, Mountainbiker oder Reiter bleiben nach einem Sportunfall hilflos im Wald liegen. Situationen, in denen Rettungskräfte und Polizei auf die feinen Spürnasen von speziell ausgebildeten Rettungshunden setzen. Über 100 Einsätze, um Vermisste aufzuspüren, verbucht die Johanniter-Rettungshundestaffel Rhein-Berg/Oberberg seit ihrer Gründung im Jahr 2003. Zur Staffel gehören 20 ausgebildete ehrenamtliche Hundeführer mit 22 Hunden; vier der Tiere sind fertig ausgebildete Rettungshunde, weitere noch in der Ausbildung, die zwei bis drei Jahre dauert. Die Rettungshundestaffeln sind Spezialisten, wenn es darum geht,

in unwegsamem Gelände oder großen Wäldern vermisste Personen aufzuspüren. Sie arbeiten bei jedem Wetter, rund um die Uhr und können 30.000 m<sup>2</sup> in 20 Minuten absuchen.

Laut Staffelleiter Björn Schinkowski liegt die Überlegenheit eines Rettungshundes genau in dieser Schnelligkeit. Und diese Schnelligkeit konnte dank des Einsatzes der von der Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln finanzierten neuen GPS-Geräte deutlich verbessert werden. Mittels Funkhalsbändern können nun die Bewegungen von bis zu zehn Hunden gleichzeitig in Echtzeit verfolgt werden. „So ist sichergestellt, dass der Einsatz kontrolliert und vor allem koordiniert werden kann und kein Bereich ausgelassen wird“, fasst Schinkowski den Nutzen der GPS-Geräte zusammen.

PANORAMA



EINSATZTEAM Marie Reinhold und Hund Nala von der Johanniter-Rettungshundestaffel Rhein-Berg/Oberberg.

## Egal, was gestern war ...

Die Betreuung und Pflege demenzkranker Menschen ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Angehörige von Demenzerkrankten sind nicht nur den Belastungen ausgesetzt, wie man sie auch bei Angehörigen von Patienten mit schweren körperlichen Erkrankungen findet. Hinzu kommen vielmehr noch spezielle Probleme durch Desorientiertheit, Vergesslichkeit und Wesensveränderung der Patienten. Die Alzheimer Gesellschaften leisten hier wertvolle Arbeit, indem sie sich für das Wohl von Demenzerkrankten und deren Familien einsetzen. Sie geben Antwort auf Fragen zu psychiatrischen Krankheitsbildern, ambulanter, teilstationärer oder stationärer Behandlung, Pflegeversicherung und Betreuungsrecht und vielen weiteren Themen.

Die Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln unterstützt diese wichtige gesellschaftliche Anliegen in vielfältiger Weise. Eine der im vergangenen Jahr geförderten Maßnahmen war das Mehrgenerationenprojekt der Alzheimer Gesellschaft Rhein-Erft-Kreis e.V., durchgeführt mit Schülerinnen und Schülern des Ernst-Mach-Gymnasiums in Hürth. Im Rahmen eines



sechswöchigen unterrichtsbegleitenden Praktikums halfen die Neuntklässler bei niedrigschwelligen Angeboten für demenzkranke Menschen in der Selbsthilfegruppe „Füreinander“ der Arbeitsgemeinschaft für psychisch Kranke im Rhein-Erft-Kreis. Ein wichtiger Zugang zu den Senioren waren

Aktivitäten, welche die sinnesorientierte Wahrnehmung und Interaktion trainieren. Dazu gehörten zum Beispiel die Gestaltung von Einheiten zum Bewegungstraining oder die Improvisation von kleinen Theaterstücken.

Dr. Sibylle Schreckling, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft im Rhein-Erft-Kreis, zieht eine durchweg positive Bilanz: „Mit ihrer Begleitung im Alltag von Demenzerkrankten leisten die Schüler einen Beitrag zum entspannteren Miteinander von pflegenden Familienangehörigen und Erkrankten. Es ist sicherlich eine gute Schule fürs Leben.“

**Hilfreiche Adressen:**  
[www.alzheimer-gesellschaft-rhein-erft-kreis.de](http://www.alzheimer-gesellschaft-rhein-erft-kreis.de)  
[www.alzheimer-nrw.de](http://www.alzheimer-nrw.de)  
[www.deutsche-alzheimer.de](http://www.deutsche-alzheimer.de)

## Kreuzfahrt ins Glück

Sehr bunt geht es bei der Theatergruppe „Mittendrin“ in Leichlingen zu. Hier stehen jugendliche und erwachsene Menschen jeden Alters mit und ohne Handicap zusammen auf der Bühne und erobern alljährlich mit ihren Auführungen die Herzen der Zuschauer. Die Theaterstücke haben den Anspruch, sichtbar zu machen, wie bereichernd sich Inklusion auf den Einzelnen, die Gruppe und die Gesellschaft insgesamt auswirken kann. Die Produktion des Jahres 2016 „All inclusive – Kreuzfahrt ins Glück“ lässt eine zufällig zusammengewürfelte Gruppe sehr unterschiedlicher Menschen auf einem Kreuzfahrt-



BEI „MITTENDRIN“ spielen Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt miteinander.

schiff aufeinandertreffen und eine unerwartet brenzlige Krisensituation gemeinsam bewältigen.

Die Leichlingen-Stiftung der Kreissparkasse Köln unterstützt das Theater „Mittendrin“ seit vielen Jahren. Weitere Infos zu dem inklusiven Theater unter [www.mkstiftung.de/programm](http://www.mkstiftung.de/programm).

## Ruppichteroth gewinnt Silber



BLICK ins Dorffinnere von Ruppichteroth.

Für die Ruppichterother war die Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ Neuland. „Mitmachen wollten wir schon 1995, doch haben wir erst mal die Dorfsanierung abgewartet“, verrät Wolfgang Steimel, Ehrenvorsitzender des Bürgervereins Ruppichteroth. Und das Warten hat sich gelohnt: In der Tat ist oberhalb der Bundesstraße 478 ein Kleinod entstanden,

das viele Besucher, die durchs Bröltal fahren, anzieht und die Jury bis zur Bundesebene überzeugte. Gold beim Kreiswettbewerb 2014, Gold beim Landeswettbewerb 2015 und Silber beim Bundeswettbewerb lautet das stolze Ergebnis.

„Wir haben immer mehr Gäste“, bestätigt Steimel und denkt nicht nur an die gut besuchten urigen Gastronomien „Wirtshaus an Sankt Severin“ und „Dorfschänke“, sondern auch an mehr als 4.000 Ausflügler, die den vor vier Jahren angelegten Fachwerkweg, einen der 24 „Bergischen Streifzüge“, bisher gewandert sind und heute zum Beispiel wissen, was ein „Wilder Mann“ ist. Denn so bezeichnet man ein bestimmtes Holzkreuz im Fachwerkbau. Und Fachwerk gibt es reichlich in dem 2.800-Seelen-Ort Ruppichteroth, etwa das frühere Sanatorium des jüdischen Mediziners Dr. Moritz Herzfeld. Ein besonderer Tipp ist die alljährliche „Dörper Weihnacht“ – dieser Weihnachtsmarkt in Ruppichteroth gilt als einer der schönsten im Bergischen Land und findet immer am zweiten Adventswochenende statt.

Die Kreissparkasse Köln fördert den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ seit 1983. Ausrichter des Wettbewerbs ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Nähere Infos unter [www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerb/\\_texte/Dorfwettbewerb](http://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerb/_texte/Dorfwettbewerb).

## paydirekt – online sicher bezahlen



Einkaufen im Internet ist bequem, aber immer auch eine Vertrauenssache. Mit paydirekt werden Käufe im Internet einfacher, schneller und vor allem sicherer. Kunden haben einen 30-tägigen Käuferschutz und wissen ihre Daten in sicheren Händen. Denn bei Sparkassenkunden verbindet paydirekt die Zahlungsabwicklung direkt

mit dem Girokonto bei der Sparkasse. Dadurch verbleiben die Kontodaten während des gesamten Zahlvorgangs im internen System der Sparkasse; mit der paydirekt-App können die Zahlungen zudem jederzeit überprüft werden. Haribo, dm-drogerie markt, Lindt, Media Markt und Saturn sind nur einige der über 1.000 Geschäfte,

in denen Kunden sicher und schnell mit paydirekt bezahlen können – und es werden täglich mehr. So ist beispielsweise seit März 2017 auch der 1. FC Köln dabei, der sowohl in seinem eigenen Club-TV für Mitglieder ([www.fc-tv.de](http://www.fc-tv.de)) als auch im offiziellen Fanartikel-Shop ([www.fc-fanshop.de](http://www.fc-fanshop.de)) paydirekt als Bezahlmöglichkeit anbietet.

### DREI FRAGEN AN ALEXANDER WEHRLE, GESCHÄFTSFÜHRER DES 1. FC KÖLN, ZUM FC-FANSHOP:

**Der 1. FC Köln ist mit rund 90.000 Mitgliedern der größte Sportverein in Köln und der viertgrößte in Deutschland. Rund 12 Millionen Euro Umsatz im Jahr macht der 1. FC Köln allein mit seinem Fan-Artikel-Sortiment. Wie viele Produkte gibt es eigentlich im Internetfanshop?**

Wir haben derzeit über 700 Artikel im Angebot von den Klassikern Trikots, Kappen und Schals über Sweatshirts, Uhren und Sticker bis hin zum Jubelgartenzwerg.

**Der 1. FC Köln mit seiner fast 70-jährigen Traditionsgeschichte repräsentiert nicht nur die Seele und das Herz Kölns, der Verein hat auch begeisterte Fans rund um den Globus. Über den Internetfanshop können sich die Fans ebenfalls außerhalb Kölns ihre Treue mit der Bestellung von kleinen oder größeren Fanartikeln bewahren. In wie viele Länder werden die Artikel inzwischen vertrieben und woher kam die bisher weiteste Anfrage?**

Wir haben Zugriffe auf unseren Fanshop weltweit aus über 100 Ländern; die weiteste Anfrage kam bisher aus Neuseeland nach einem FC-Sticker. Zwischen Neuseeland und Köln liegen 18.000 Kilometer.

**Seit einigen Monaten ist der FC-Fanshop dem Bezahlsystem paydirekt angeschlossen. Welche Vorteile sehen Sie bei paydirekt?**

Die hohen Sicherheitsanforderungen von paydirekt schaffen sowohl Vertrauen beim Käufer als auch bei uns, dem Verkäufer von Fanartikeln. So kommt es zum Beispiel bei Zahlungen mit paydirekt in unserem Internetshop zu deutlich weniger Kaufabbrüchen als bei anderen Bezahlformen.



ALEXANDER WEHRLE, GESCHÄFTSFÜHRER DES 1. FC KÖLN, und Alexander Wüerst, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Köln, im RheinEnergieSTADION.

# KREISSPARKASSE KÖLN KOMPAKT

Gutes Kundengeschäft – Basis unseres Erfolgs

60

KREDITGESCHÄFT

61

EINLAGENGESCHÄFT

62

ERTRAGSLAGE



## BERICHT ZUR GESCHÄFTS- ENTWICKLUNG 2016

### IM ANSPRUCHSVOLLEN UMFELD MARKTPPOSITION ERFOLGREICH BEHAUPTET

Die Wirtschaftsleistung gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist um 1,9 % gewachsen und damit zum dritten Mal in Folge über Potenzialwachstum, welches der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit 1,3 % taxiert. Wachstumsimpulse gingen vor allem vom privaten Konsum aus. Maßgeblich hierfür war die seltene Kombination aus Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität. Ebenfalls positive Wachstumsbeiträge steuerte der Staatskonsum bei. Drittstärkster Wachstumstreiber waren die Bauinvestitionen. Unterstützend wirkten hier die steigenden Löhne, das hohe Beschäftigungsniveau, die anhaltende Niedrigzinspolitik und anziehende Mieten. Verhalten entwickelten sich hingegen die Ausrüstungsinvestitionen. Moderat fiel auch der Wachstumsbeitrag der Exporte aus, da die Importe wegen der dynamischen Inlandsnachfrage merklich stärker stiegen als die Ausfuhren. Deutlichere Bremseffekte gingen zudem von den Lagerinvestitionen aus.

Die Kreissparkasse Köln konnte ihre Marktposition in dem beschriebenen wirtschaftlichen Umfeld sowie vor dem Hintergrund eines anhaltenden starken Wettbewerbs einmal mehr erfolgreich behaupten. Dabei zahlt sich weiterhin aus, dass die Sparkasse neben hoher Beratungskompetenz auf die Nähe zu ihren Kunden über ihr ausgedehntes Filialnetz, aber auch über digitale Kanäle setzt.

Das Neugeschäft im Kreditgeschäft konnte sich auf hohem Niveau behaupten, wobei die Kreditbestände insgesamt leicht zugenommen haben. Bei den bilanzwirksamen Kundeneinlagen waren trotz des intensiven Wettbewerbs sowie der andauernden Niedrigzinsphase per saldo spürbare Mittelzuflüsse zu verzeichnen. Diese entfielen im Wesentlichen auf täglich fällige Einlagen von Privatkunden.

Das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten) erhöhte sich um 497,3 Mio. Euro auf 25.277,3 Mio. Euro. Die Bilanzsumme stieg um 525,2 Mio. Euro auf 24.990,4 Mio. Euro an. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Sparkasse die Guthaben bei der Deutschen Bundesbank nochmals deutlich aufgestockt hat. Daneben wurden am Jahresende auch vermehrt kurzfristige Termingeldanlagen bei Kreditinstituten unterhalten. Auf der Refinanzierungsseite waren hauptsächlich Mittelzuflüsse bei den täglich fälligen Kundeneinlagen ausschlaggebend.

Insgesamt ist die Geschäftsentwicklung vor dem Hintergrund der dargestellten Rahmenbedingungen im abgelaufenen Geschäftsjahr als zufriedenstellend einzustufen.

#### Geschäftsvolumen und Bilanzsumme (in Mio. €)

	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung
Geschäftsvolumen	25.277,3	24.780,0	497,3
Bilanzsumme	24.990,4	24.465,2	525,2

## KREDITGESCHÄFT

Das Kreditvolumen der Kreissparkasse Köln (Forderungen an Kunden und Eventualverbindlichkeiten) erhöhte sich um 0,1 % auf 19.520,0 Mio. Euro. Hierbei wiesen die Forderungen an Kunden einen leichten Anstieg um 39,0 Mio. Euro auf 19.233,1 Mio. Euro auf.

Das Zusagevolumen im gesamten Kreditgeschäft belief sich auf 3,2 Mrd. Euro. Wenngleich die Bestmarke aus dem Vorjahr (3,4 Mrd. Euro) nicht erreicht werden konnte, lag das Kreditneugeschäft über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre und konnte sich so auf hohem Niveau behaupten. Rund die Hälfte der Neuausleihungen wurde für gewerbliche und private Baufinanzierungen bereitgestellt, wovon Letztere knapp zwei Drittel ausmachten.

Die Kreditnachfrage wurde wie in den Vorjahren maßgeblich durch das Firmenkundengeschäft geprägt, wobei im Vergleich zum Vorjahr ein leicht rückläufiger Finanzierungsbedarf festzustellen war. Parallel zur weiterhin lebhaften Kreditnachfrage nutzten Firmenkunden freie Mittel, um neben planmäßigen Rückführungen in beträchtlichem Maße Sondertilgungen zu leisten. Von den Rückflüssen entfiel ein wesentlicher Teil auf Kredite an große Unternehmen; diese Kredite werden im Einklang mit der Geschäftsstrategie sukzessive

abgebaut. Insgesamt war ein moderater Anstieg der Kreditbestände im Firmenkundengeschäft zu verzeichnen, der weit überwiegend auf langfristige Finanzierungen entfiel.

Im stark umkämpften Marktsegment der privaten Wohnungsbaufinanzierung blieben die Neubewilligungen moderat hinter dem Vorjahreswert zurück. Diese Gelder wurden vornehmlich für den Erwerb von Bestandsimmobilien verwendet. Obgleich die Kunden aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wie in den Vorjahren freie Liquidität nutzten, um in beträchtlichem Umfang Sondertilgungen zu leisten, waren im Privatkundengeschäft insgesamt leichte Bestandszuwächse festzustellen.

Im Kommunalkundenkreditgeschäft hat sich das Kreditvolumen nochmals deutlich verringert. Nennenswerte Rückgänge ergaben sich bei allen Laufzeiten.

Das Nettowachstum im mittelständischen Firmenkundengeschäft lag deutlich über den Planwerten. Die Entwicklung bei den Privatkunden und öffentlichen Haushalten blieb hingegen hinter den Erwartungen zurück. Insgesamt ist die Entwicklung im Kreditgeschäft als zufriedenstellend einzustufen.

Das Kreditvolumen (ohne Schuldscheindarlehen) verteilt sich schwerpunktmäßig mit 50 % auf Unternehmen und Selbstständige (Vorjahr: 49 %) und 40 % auf Privatkunden (Vorjahr: 39 %). Die übrigen Ausleihungen entfallen mit 9 % (Vorjahr: 11 %) auf öffentliche Haushalte (ohne kommunal verbürgte Finanzierungen) sowie mit 1 % auf sonstige Kreditnehmer (Vorjahr: 1 %).

#### Kreditvolumen (in Mio. €)

	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung
Forderungen an Kunden	19.233,1	19.194,1	39,0
Eventualverbindlichkeiten	286,9	314,8	-27,9
<b>Gesamt</b>	<b>19.520,0</b>	<b>19.508,9</b>	<b>11,1</b>

## EINLAGENGESCHÄFT

#### Einlagenbestände (in Mio. €)

	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	17.732,8	17.234,8	498,0
Verbriefte Verbindlichkeiten	2.512,6	2.627,6	-115,0
Nachrangige Verbindlichkeiten	230,1	229,0	1,1
Genussrechtskapital	20,6	19,6	1,0
<b>Gesamt</b>	<b>20.496,1</b>	<b>20.111,0</b>	<b>385,1</b>

Die gesamten Einlagenbestände erhöhten sich um 385,1 Mio. Euro auf 20.496,1 Mio. Euro. Der Zuwachs resultierte zum überwiegenden Teil aus einem nochmals erheblichen Anstieg der täglich fälligen Einlagen. Dieser hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Bestände im Kundeneinlagengeschäft im Vergleich zum Vorjahr per saldo gestiegen sind. Das geplante Nettowachstum im originären Kundengeschäft wurde hierbei insbesondere bei den Privatkunden, aber auch bei den Unternehmen deutlich übererfüllt. Die Einlagenbestände institutioneller Kunden wie auch öffentlicher Haushalte sind hingegen merklich zurückgegangen. Die Entwicklung im originären Kundeneinlagengeschäft ist insgesamt als zufriedenstellend einzustufen.

Die Kunden präferierten im Kontext des weiterhin historisch niedrigen Zinsniveaus liquiditätsnahe Einlageformen, wobei insbesondere täglich fällige Einlagen nachgefragt wurden.

Die Spareinlagen wiesen einen leichten Anstieg um 87,0 Mio. Euro auf 5.658,1 Mio. Euro auf. Zuflüsse waren vor allem in den Beständen des S-ZinsPlus sowie bei den normalverzinslichen Spareinlagen und Ratensparverträgen zu verzeichnen. Bestandsrückgänge waren insbesondere beim S-Extrasparen und bei den bonifizierten Spareinlagen, aber auch beim S-Zuwachssparen festzustellen. Die Spareinlagen stellen weiterhin eine der wichtigsten Refinanzierungsquellen der Sparkasse dar.

Die befristeten Einlagen, die die Termineinlagen von Kunden und Institutionellen beinhalten, verringerten sich nochmals deutlich um 177,1 Mio. Euro auf 421,7 Mio. Euro. Die Bestandsrückgänge verteilten sich mit knapp drei Viertel auf Privatkunden und mit rund einem Viertel auf Unternehmen.

Der Bestand an hauseigenen Emissionen (Sparkassenbriefe, Inhaberschuldverschreibungen, Pfandbriefe, Kapitalbriefe und Genussrechtskapital) reduzierte sich um 248,8 Mio. Euro auf 4.002,4 Mio. Euro. Einen wesentlichen Teil machten hierbei die Rückzahlungen der von Institutionellen gehaltenen Sparkassenbriefe aus. Zudem waren die Bestände der an Privatkunden ausgegebenen Inhaberschuldverschreibungen und Sparkassenbriefe insgesamt deutlich rückläufig. Die Bestandsrückgänge im Kundengeschäft konnten teilweise durch die Ausgabe von Namenshypothekenpfandbriefen an Institutionelle (50,0 Mio. Euro) kompensiert werden. Im Berichtsjahr wurden Refinanzierungen in Form von Hypothekenpfandbriefen in Höhe von 290,7 Mio. Euro bei Kreditinstituten platziert. Aufgrund von Fälligkeiten ist der Bestand an hauseigenen Emissionen bei Kreditinstituten insgesamt gesunken.

Der Bestand an Sichteinlagen und Geldmarktkonten erhöhte sich deutlich um 724,0 Mio. Euro auf 10.413,9 Mio. Euro. Die Mittelzuflüsse entfielen fast vollständig auf Privatkunden, wohingegen bei den öffentlichen Haushalten nennenswerte Mittelabflüsse zu verzeichnen waren.

#### Einlagenbestände nach Produkten (in Mio. €)

	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung
Spareinlagen	5.658,1	5.571,1	87,0
Hauseigene Emissionen	4.002,4	4.251,2	-248,8
Sichteinlagen	7.039,2	6.567,3	471,9
Geldmarktkonten	3.374,7	3.122,6	252,1
Befristete Einlagen	421,7	598,8	-177,1
<b>Gesamt</b>	<b>20.496,1</b>	<b>20.111,0</b>	<b>385,1</b>
Davon: Hauseigene Emissionen bei Kreditinstituten	2.276,3	2.320,5	-44,2

## ERTRAGSLAGE

Wie in den Vorjahren wurde das Jahresergebnis von verschiedenen gegenläufigen Effekten beeinflusst. Der Bruttoertrag erhöhte sich um 13,6 Mio. Euro auf 566,4 Mio. Euro. Ausschlaggebend waren ein deutlich verbessertes sonstiges betriebliches Ergebnis sowie ein gestiegener Provisionsüberschuss.

Das Ergebnis vor Bewertung ist um 19,1 Mio. Euro auf 142,0 Mio. Euro gestiegen. Außer den zuvor beschriebenen Effekten wirkten sich hier neben gesunkenen Sachaufwendungen auch leicht niedrigere Personalaufwendungen aus. Das Ergebnis nach Bewertung konnte bei einem leicht höheren Bewertungsergebnis um 16,9 Mio. Euro auf 107,2 Mio. Euro gesteigert werden.

### Ertragslage (in Mio. €)

	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung
Zinsergebnis (GuV 1 bis GuV 4)	418,8	420,1	-1,3
+ Provisionsüberschuss (GuV 5 ./ GuV 6)	139,1	136,0	3,1
+ Nettoertrag des Handelsbestands (GuV 7)	0,2	0,0	0,2
+ Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen (GuV 8 ./ GuV 12)	8,3	-3,3	11,6
= <b>Bruttoertrag</b>	<b>566,4</b>	<b>552,8</b>	<b>13,6</b>
- Verwaltungsaufwendungen (GuV 10 und ./ GuV 11)	424,4	429,9	-5,5
= <b>Ergebnis vor Bewertung</b>	<b>142,0</b>	<b>122,9</b>	<b>19,1</b>
+ Bewertungsergebnis (GuV 13/14, GuV 15/16 und GuV 18)	34,8	32,6	2,2
= <b>Ergebnis nach Bewertung</b>	<b>107,2</b>	<b>90,3</b>	<b>16,9</b>
+ Außerordentliches Ergebnis (GuV 22)	-1,0	22,2	-23,2
= <b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>106,2</b>	<b>112,5</b>	<b>-6,3</b>
- Steueraufwand (GuV ./ 23 und GuV 24)	45,0	49,6	-4,6
= <b>Jahresüberschuss</b>	<b>61,2</b>	<b>62,9</b>	<b>-1,7</b>

Der Jahresüberschuss verringerte sich leicht um 1,7 Mio. Euro auf 61,2 Mio. Euro. Hierbei konnten die zuvor erläuterten Ergebnisverbesserungen und ein geringerer Steueraufwand den Rückgang des außerordentlichen Ergebnisses weitgehend ausgleichen. Letzteres resultierte im Vorjahr insbesondere aus dem Gewinn im Zusammenhang mit der Anwachsung der ehemaligen KSK Beteiligungsgesellschaft mbH.

Insgesamt konnte die Kreissparkasse Köln im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut ein mehr als zufriedenstellendes Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) erzielen.

## MITARBEITER

Ende 2016 beschäftigte die Kreissparkasse Köln 3.785 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten betrug 1.341. Mit 376 Auszubildenden weist die Sparkasse eine unverändert hohe Ausbildungsquote auf. Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit der Beschäftigten beträgt 23 Jahre und das Durchschnittsalter 45 Jahre. 37 % der bankspezifisch Beschäftigten weisen mit einem Hochschul-, Fachhochschul-, Lehrinstituts- oder einem Abschluss zum Sparkassenbetriebswirt eine höhere Qualifizierung auf.

## FÖRDERENGAGEMENT

Unter dem Motto „In der Region – für die Region“ ist die Kreissparkasse Köln bestrebt, alle Bürger an ihrem wirtschaftlichen Erfolg teilhaben zu lassen. Das Engagement der Sparkasse ist hierbei breit gefächert. Die Kreissparkasse Köln ist beispielsweise Träger von insgesamt dreizehn Stiftungen. Ihre Tätigkeit deckt das gesamte Spektrum gemeinnütziger Förderzwecke in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Jugendförderung, Natur- und Umweltschutz und Sport ab.

Im Geschäftsjahr 2016 konnten insgesamt 3,5 Mio. Euro für gemeinnützige Projekte zur Verfügung gestellt werden. Die finanziellen Zuwendungen aus eigenen Mitteln, dem PS-Sparen und Gewinnen und

Ausschüttungen der Stiftungen flossen in soziale, kulturelle und bildungsorientierte Projekte wie auch in umweltbezogene Maßnahmen und Sportaktivitäten bis hin zur Unterstützung von Aufgaben wie der Schuldnerberatung.

## VORSTAND DER KREISSPARKASSE KÖLN



Wolfgang Schmitz,  
Vorstandsmitglied

Christian Bonnen,  
Vorstandsmitglied

Josef Hastrich,  
stellvertretender  
Vorstandsvorsitzender

Alexander Wüerst,  
Vorstandsvorsitzender

Volker Wolf,  
stellvertretendes  
Vorstandsmitglied

Udo Buschmann,  
stellvertretendes  
Vorstandsmitglied

Dr. Klaus Tiedeken,  
Vorstandsmitglied

»  
*Das die Kreissparkasse Köln sich auch 2016 so erfolgreich am Markt behaupten konnte, liegt vor allem an Ihnen, unseren Kunden und Geschäftspartnern. Für Ihr uns entgegengebrachtes Vertrauen möchten wir uns daher herzlich bedanken. Ein besonderer Dank gilt ebenfalls unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Gremienmitgliedern der Kreissparkasse Köln.*  
 «

DER VORSTAND



# JAHRESBILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2016

AKTIVSEITE	Euro	Euro	Euro	Euro	31.12.2015 Tsd. Euro
<b>1. Barreserve</b>					
a) Kassenbestand		144.781.442,23			115.667
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		1.131.886.138,67			783.543
				1.276.667.580,90	899.209
<b>2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind</b>					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			-,-		-
b) Wechsel			-,-		-
				-,-	-
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>					
a) täglich fällig		753.121.915,57			921.716
b) andere Forderungen		632.455.652,13			324.875
				1.385.577.567,70	1.246.591
<b>4. Forderungen an Kunden</b>					
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	10.957.513.654,99				19.233.051.802,75
Kommunalkredite	2.471.966.439,63				(10.701.716)
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		-,-			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		-,-			(-)
			-,-		-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		767.650.658,26			856.107
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	767.650.658,26				(856.107)
bb) von anderen Emittenten		1.285.546.333,78			1.178.894
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		2.053.196.992,04			2.053.002
				1.285.328.520,69	(1.178.307)
c) eigene Schuldverschreibungen		47.238.650,49			154.446
Nennbetrag	46.542.000,00				(152.279)
				2.100.435.642,53	2.189.448
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>					252.962.800,87
<b>6a. Handelsbestand</b>					61.496,62
<b>7. Beteiligungen</b>					392.010.801,39
darunter: an Kreditinstituten		-,-			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten		-,-			(-)
<b>8. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>					10.238.627,88
darunter: an Kreditinstituten		-,-			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten		-,-			(-)
<b>9. Treuhandvermögen</b>					23.749.039,70
darunter: Treuhandkredite	23.744.031,70				(26.243)
<b>10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch</b>					-,-
<b>11. Immaterielle Anlagewerte</b>					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			-,-		-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		10.325.420,90			10.421
c) Geschäfts- oder Firmenwert			-,-		-
d) geleistete Anzahlungen			-,-		-
				10.325.420,90	10.421
<b>12. Sachanlagen</b>					156.346.631,22
<b>13. Sonstige Vermögensgegenstände</b>					100.678.070,16
<b>14. Rechnungsabgrenzungsposten</b>					48.337.436,58
<b>15. Aktive latente Steuern</b>					-,-
<b>16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung</b>					-,-
<b>Summe der Aktiva</b>					24.990.442.919,20
					24.465.239

PASSIVSEITE	Euro	Euro	Euro	Euro	31.12.2015 Tsd. Euro
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>					
a) täglich fällig		18.056.695,44			238
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		2.244.522.045,66			2.210.354
				2.262.578.741,10	2.210.592
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		5.533.315.631,43			5.448.652
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		124.748.512,57			122.400
				5.658.064.144,00	5.571.051
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		10.413.876.024,48			9.689.876
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		1.660.869.298,26			1.973.868
				12.074.745.322,74	11.663.744
				17.732.809.466,74	17.234.796
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>					
a) begebene Schuldverschreibungen		2.512.647.396,18			2.627.585
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			-,-		-
darunter: Geldmarktpapiere		-,-			(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf		-,-			(-)
				2.512.647.396,18	2.627.585
<b>3a. Handelsbestand</b>					-,-
<b>4. Treuhandverbindlichkeiten</b>					23.749.039,70
darunter: Treuhandkredite	23.744.031,70				(26.243)
<b>5. Sonstige Verbindlichkeiten</b>					29.729.680,97
<b>6. Rechnungsabgrenzungsposten</b>					13.502.012,05
<b>6a. Passive latente Steuern</b>					-,-
<b>7. Rückstellungen</b>					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		98.660.447,00			98.616
b) Steuerrückstellungen		30.381.926,00			17.720
c) andere Rückstellungen		64.520.395,02			62.734
				193.562.768,02	179.070
<b>8. Sonderposten mit Rücklageanteil</b>					-,-
<b>9. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>					230.098.362,37
<b>10. Genusssrechtskapital</b>					20.556.084,00
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	2.806.524,00				(2.828)
<b>11. Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>					381.713.964,93
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	1.640.928,56				(1.641)
<b>12. Eigenkapital</b>					
a) gezeichnetes Kapital			-,-		-
b) Kapitalrücklage			-,-		-
c) Gewinnrücklagen					
ca) Sicherheitsrücklage		1.528.322.802,06			1.478.304
cb) andere Rücklagen			-,-		-
				1.528.322.802,06	1.478.304
d) Bilanzgewinn		61.172.601,08			62.919
				1.589.495.403,14	1.541.223
<b>Summe der Passiva</b>					24.990.442.919,20
					24.465.239
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechslen			-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		286.926.082,56			314.849
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			-,-		-
				286.926.082,56	314.849
<b>2. Andere Verpflichtungen</b>					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		1.230.916.755,15			1.407.748
				1.230.916.755,15	1.407.748

# GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS ZUM 31. DEZEMBER 2016

	Euro	Euro	Euro	Euro	01.01.– 31.12.2015 Tsd. Euro
<b>1. Zinserträge aus</b>					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		617.584.012,97			668.053
darunter: abgesetzte negative Zinsen aus Geldanlagen	3.765.464,12				(672)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		9.479.903,52			16.786
			627.063.916,49		684.840
<b>2. Zinsaufwendungen</b>			227.477.923,31		287.886
darunter: abgesetzte positive Zinsen aus Geldaufnahmen	598.831,85				(238)
				399.585.993,18	396.953
<b>3. Laufende Erträge aus</b>					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		5.456.913,00			9.126
b) Beteiligungen		7.105.934,47			8.943
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		375.254,18			-
				12.938.101,65	18.069
<b>4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen</b>				6.247.244,69	5.026
<b>5. Provisionserträge</b>			150.711.913,75		146.734
<b>6. Provisionsaufwendungen</b>			11.576.554,22		10.750
				139.135.359,53	135.983
<b>7. Nettoertrag des Handelsbestands</b>				157.906,29	36
<b>8. Sonstige betriebliche Erträge</b>				45.987.105,14	32.351
<b>9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil</b>				-,-	-
				604.051.710,48	588.419
<b>10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		203.901.706,61			204.973
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		53.499.714,59			53.216
			257.401.421,20		258.189
darunter: für Altersversorgung	18.452.559,63				(18.066)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			150.872.381,58		155.716
				408.273.802,78	413.905
<b>11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen</b>				16.069.826,06	16.028
<b>12. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>				37.664.566,80	35.616
<b>13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			10.428.346,06		-
<b>14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			-,-		380
				10.428.346,06	380
<b>15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere</b>			-,-		1.678
<b>16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren</b>			4.270.948,62		-
				4.270.948,62	1.678
<b>17. Aufwendungen aus Verlustübernahme</b>				1.533,00	2
<b>18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>				28.680.755,04	31.319
Übertrag				28.680.755,04	31.319

	Euro	Euro	Euro	Euro	01.01.– 31.12.2015 Tsd. Euro
Übertrag				28.680.755,04	31.319
<b>19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit</b>				107.203.829,36	90.252
<b>20. Außerordentliche Erträge</b>			-,-		23.531
<b>21. Außerordentliche Aufwendungen</b>			1.029.542,00		1.264
darunter: Übergangseffekte aufgrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes	1.029.542,00				(1.030)
<b>22. Außerordentliches Ergebnis</b>				1.029.542,00	22.267
<b>23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>			44.048.869,88		48.688
<b>24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen</b>			952.816,40		912
				45.001.686,28	49.600
<b>25. Jahresüberschuss</b>				61.172.601,08	62.919
<b>26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr</b>				-,-	-
				61.172.601,08	62.919
<b>27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen</b>					
a) aus der Sicherheitsrücklage			-,-		-
b) aus anderen Rücklagen			-,-		-
				-,-	-
				61.172.601,08	62.919
<b>28. Einstellungen in Gewinnrücklagen</b>					
a) in die Sicherheitsrücklage			-,-		-
b) in andere Rücklagen			-,-		-
				-,-	-
<b>29. Bilanzgewinn</b>				61.172.601,08	62.919

Bei der hier veröffentlichten Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung handelt es sich um eine gekürzte Fassung des Jahresabschlusses. Der vollständige Jahresabschluss trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands. Die Bekanntmachung erfolgt im elektronischen Bundesanzeiger.

## GREMIEN

## ZWECKVERBAND

Der Zweckverband für die Kreissparkasse Köln ist Träger der Sparkasse. Er entstand 1923, als sich die seinerzeitigen Landkreise Köln und Mülheim zu einem Zweckverband als Träger für eine leistungsfähige Sparkasse zusammenschlossen. Aufgrund von Beitritten und kommunalen Gebietsreformen veränderte sich die Zusammensetzung des Zweckverbands seitdem mehrfach. In der Kreissparkasse Köln selbst bündeln sich verschiedene historische Entwicklungen: Bis heute sind insgesamt 22 Sparkassen der Region in der Kreissparkasse Köln aufgegangen. Das Zusammenwirken der Trägerkreise im Sparkassenzweckverband ist von einem fairen Interessenausgleich und einer erfolgreichen Sparkassenarbeit geprägt. Seit 2003 wird der Zweckverband von vier Landkreisen, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Rhein-Sieg-Kreis, dem Rheinisch-Bergischen Kreis und dem Oberbergischen Kreis, getragen.

## VERWALTUNGSRAT

Der Verwaltungsrat der Sparkasse bestimmt die Richtlinien der Geschäftspolitik, überwacht die Geschäftsführung und wirkt an Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für die Sparkasse mit. Er ist damit oberstes Organ der Kreissparkasse Köln. Der Verwaltungsrat setzt sich zusammen aus sachkundigen Bürgern der vier Trägerkreise der Kreissparkasse Köln,

des Rhein-Erft-Kreises, des Rhein-Sieg-Kreises, des Rheinisch-Bergischen Kreises und des Oberbergischen Kreises, und Mitarbeitern der Sparkasse. Verwaltungsrat und Vorstand arbeiten seit Jahrzehnten vertrauensvoll und erfolgreich zusammen.

## REGIONALBEIRÄTE

Im Jahr 1985 richtete die Kreissparkasse Köln die ersten Regionalbeiräte ein. Heute bestehen – ausgerichtet an der Vertriebsstruktur der Sparkasse – flächendeckend in ihrem gesamten Geschäftsgebiet Regionalbeiräte. Deren Aufgaben sind zum einen die Beratung der Sparkasse aus der besonderen Ortskenntnis heraus sowie zum anderen eine Vertiefung des Kontaktes der Sparkasse zu Bevölkerung und Wirtschaft. Sie sind damit sowohl für die Sparkasse als auch für die örtlichen Vertreter ein wichtiges Gremium zum Meinungsaustausch.

Den Regionalbeiräten gehören Vertreter der kommunalen Gebietskörperschaften, der örtlichen Wirtschaft und jeweils ein Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Köln an. Als Gäste nehmen an den Sitzungen unter anderem Vertreter der Industrie- und Handelskammern Köln beziehungsweise Bonn/Rhein-Sieg und der regionalen Kreishandwerkerschaften, der Landrat des jeweiligen Kreises wie auch der zuständige Direktor der Kreissparkasse Köln teil.



Jochen Hagt,  
Landrat des  
Oberbergischen Kreises

Michael Kreuzberg,  
Landrat des  
Rhein-Erft-Kreises

Sebastian Schuster,  
Landrat des  
Rhein-Sieg-Kreises

Dr. Hermann-Josef Tebroke,  
Landrat des Rheinisch-  
Bergischen Kreises

## ZWECKVERBAND FÜR DIE KREISSPARKASSE KÖLN

## VERBANDSVORSTEHER

Michael Kreuzberg  
Landrat  
Rhein-Erft-Kreis

Klaus Eckl  
Kreiskämmerer  
Rheinisch-Bergischer  
Kreis  
Stellvertreter

Klaus Grootens  
Kreisdirektor  
Oberbergischer Kreis  
Stellvertreter

Svenja Udelhoven  
Kreiskämmerin  
Rhein-Sieg-Kreis  
Stellvertreterin

## VERBANDSVERSAMMLUNG

## MITGLIEDER

Dr. Hermann-Josef  
Tebroke  
Landrat  
Rheinisch-Bergischer  
Kreis  
Vorsitzender

Oliver Baron  
Rheinbach

Christiane Clemen  
Leichlingen

Gabi  
Deussen-Dopstadt  
Bornheim

Gero Donner  
Kerpen

Mathilde Drewing  
Burscheid

Ursula Ehren  
Odenthal

Thorsten Gerharz  
Brühl

Erika Gewehr  
Burscheid

Folke große Deters  
Rheinbach

Jochen Hagt  
Landrat  
Oberbergischer Kreis  
Stellvertretender  
Vorsitzender

Veronika  
Herchenbach-Herweg  
Hennef

Ulrich Heutz  
Kürten

Hans-Peter Höhner  
Hennef

Jutta Hube  
Wiehl

Monika Hüttenmeister  
Marienheide

Lothar Kauffels  
Bergheim

Rita Klöpffer MdL  
Stellvertretende  
Vorsitzende  
Frechen

Gisela Knapp  
Bergisch Gladbach

Hans Krings  
Kerpen

Dr. Karl-Heinz  
Lamberty  
Swisttal

Frank Mederlet  
Wipperfürth

Heidi Meyn  
Wesseling

Lukas Miebach  
Engelskirchen

Axel Osterberg  
Reichshof

Frank Rausch  
Kürten

Helmut Reuter  
Elsdorf

Roland Rickes  
Bergisch Gladbach

Oliver Roth  
Troisdorf

Helmut Schäfer  
Engelskirchen

Oliver Scheffler  
Hürth

Manfred Schellin  
Bergheim

Christopher Schiefer  
Leichlingen

Wilhelm Schmitz  
Lindlar

Tobias Schneider  
Morsbach

Sebastian Schuster  
Landrat  
Rhein-Sieg-Kreis  
Stellvertretender  
Vorsitzender

Claudia Seydholdt  
Burscheid

Andreas Sonntag  
Eitorf

Marie Luise Streng  
Alfter

Heidemarie Tscheppe  
Pulheim

Achim Tüttenberg MdL  
Troisdorf

Michael Vogel  
Kreisdirektor  
Rhein-Erft-Kreis

Eberhard Weber  
Waldbröl

Helmut Weber  
Sankt Augustin

Karl-Heinz Weingarten  
Pulheim

Dr. Klaus-Georg Wey  
Bergisch Gladbach

Prof. Dr. Friedrich Wilke  
Gummersbach

Ralf Wurth  
Wipperfürth

Michael Becker  
Kürten

Renate  
Becker-Steinhauer  
Hennef

Johanna Bienentreu  
Swisttal

Wolfgang Brelöhr  
Engelskirchen

Wolfgang Büscher  
Rösrath

Christoph  
Cáceres-Ayllón  
Sankt Augustin

Horst Crummenerl  
Marienheide

Johannes Dünner  
Odenthal

Hans-Günter  
Eilenberger  
Frechen

Christoph Fiévet  
Wachtberg

Jürgen Grafflage  
Nümbrecht

Karl-Heinz Grebe  
Pulheim

Hans-Otto Gries  
(bis 09.03.2017)  
Reichshof

Dr. Josef Griese  
Königswinter

Helmut Halbritter  
Wesseling

Annerose Heinze  
Kreisdirektorin  
Rhein-Sieg-Kreis

## STELLVERTRETER

Hildegard Helmes  
Bornheim

Stefanie Hilden  
Bergisch Gladbach

Thomas Jüngst  
Morsbach

Dagmar Keller-Bartel  
Overath

Harald Könen  
Elsdorf

Wolfgang  
Kromer-von Baerle  
Pulheim

Ute Krupp  
Rheinbach

Paul Lägel  
Wachtberg

Horst Lambertz  
Hürth

Cornelia Mazur-Flöer  
Königswinter

Birgit Meckel  
Marienheide

Reinhold Müller  
Engelskirchen

Ralf Oettershagen  
Reichshof

Wilmund Opladen  
Bergisch Gladbach

Michael Otter  
Siegburg

Christian Pohlmann  
Kerpen

Bernhard Ripp  
Kerpen

Lenore Schäfer  
Bergisch Gladbach

Hinrich Schipper  
Kürten

Martin Schmitz  
Bergheim

Matthias Schmitz  
Lohmar

Reinhard Schneider  
Leitender Kreisver-  
waltungsdirektor  
Oberbergischer Kreis

Norbert Schorn  
Kerpen

Michael Stefer  
Wipperfürth

Marlies Stroschein  
Pulheim

Annette Tillmann  
Waldbröl

Holger Veit  
Pulheim

Friedhelm Weiß  
Rösrath

Dr. Erik Werdel  
Kreisdirektor  
Rheinisch-Bergischer  
Kreis

Gerd Werner  
Lindlar

Sylvia Wöber-Servaes  
Bergisch Gladbach

Eduard Wolf  
Overath

## VERWALTUNGSRAT DER KREISSPARKASSE KÖLN

### MITGLIEDER

<b>Michael Kreuzberg</b> Landrat Rhein-Erft-Kreis <i>Vorsitzender</i>	<b>Wlfrid Bolender</b> Sparkassenangestellter	<b>Christa Peters</b> (bis 30.06.2016) Sparkassenangestellte
<b>Willy Axer</b> (bis 04.07.2016) Sparkassenangestellter	<b>Anita Bolz</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellte	<b>Roland Rickes</b> Bergisch Gladbach
<b>Michaela Balansky</b> Hennef	<b>Elmar Gillet</b> Wesseling	<b>Doris Schwarz</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellte
<b>Jürgen Becker</b> Siegburg	<b>Gregor Golland MdL</b> Brühl	<b>Dietmar Tandler</b> Eitorf
<b>Christoph Belke</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellter	<b>Sebastian Hartmann MdB</b> Bornheim	<b>Ulrich Tepper</b> (bis 30.06.2016) Sparkassenangestellter
<b>Dr. Torsten Biebr</b> <i>Stellvertretender Vorsitzender</i> (bis 30.09.2016) Neunkirchen-Seelscheid	<b>Hans Theo Klug</b> Brühl	<b>Dierk Timm</b> Pulheim
<b>Peter Biesenbach MdL</b> <i>Stellvertretender Vorsitzender</i> (seit 01.10.2016) Hückeswagen	<b>Oliver Krauß</b> Alfter	<b>Michael Wiegand</b> Sparkassenangestellter
	<b>Otilie Kügler</b> Sparkassenangestellte	<b>Simone Zens</b> Sparkassenangestellte
	<b>Holger Müller MdL</b> <i>Stellvertretender Vorsitzender</i> Rösrath	<b>Gerhard Zorn</b> Overath
	<b>Manfred Nelles</b> Sparkassenangestellter	<b>Willi Zylajew</b> Hürth

### Teilnehmer mit beratender Stimme nach § 10 Abs. 4 SpKG NW

<b>Jochen Hagt</b> Landrat Oberbergischer Kreis	<b>Dr. Hermann-Josef Tebroke</b> Landrat Rheinisch-Bergischer Kreis
<b>Sebastian Schuster</b> Landrat Rhein-Sieg-Kreis	

### Sachverständiger Gast

**Margit Ahus**  
Wipperfürth

### STELLVERTRETER

<b>Elisabeth Anschütz</b> Windeck	<b>Alexandra Gerhardt</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellte	<b>Julia Richter</b> Sparkassenangestellte
<b>Klaus-Dieter Becker</b> Bergisch Gladbach	<b>Rolf Glees</b> Sparkassenangestellter	<b>Udo Scharnhorst</b> Windeck
<b>Christoph Belke</b> (bis 04.07.2016) Sparkassenangestellter	<b>Horst Grosspeter</b> Frechen	<b>Christian Schorn</b> Sparkassenangestellter
<b>Anita Bolz</b> (bis 04.07.2016) Sparkassenangestellte	<b>Ivo Hurnik</b> Troisdorf	<b>Doris Schwarz</b> (bis 04.07.2016) Sparkassenangestellte
<b>Marco Dörner</b> Sparkassenangestellter	<b>Silke Josten-Schneider</b> Rheinbach	<b>Peter Ueberberg</b> Sparkassenangestellter
<b>Brigitte Donie</b> Swisttal	<b>Ralf Krupp</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellter	<b>Guido van den Berg MdL</b> Bedburg
<b>Ursula Ehren</b> Odenthal	<b>Cornelia Mazur-Flöer</b> Königswinter	<b>Prof. Dr. Jürgen Wilhelm</b> Bergisch Gladbach
<b>Ralf Engelmann</b> (seit 05.07.2016) Wesseling	<b>Frank Mederlet</b> Wipperfürth	
<b>Martina Engels-Bremer</b> Wesseling	<b>Elke Müller</b> (seit 05.07.2016) Sparkassenangestellte	
	<b>Dr. Matthias Petran</b> Brühl	

## REGIONALBEIRÄTE DER KREISSPARKASSE KÖLN

### RHEIN-ERFT-KREIS

<i>Regionalbeirat Erft</i>	<b>Maria Pfordt</b> Bürgermeisterin (bis 14.03.2017)	<b>Franz Holtz</b>	<i>Regionalbeirat Ville</i>	<b>Thomas Giesen</b>	<b>Frank Remagen</b>
<b>Bedburg</b>	<b>Willi Roth</b> (seit 18.04.2016)	<b>Hans-Jakob Klinger</b>	<b>Brühl</b>	<b>Johannes Ohrem</b>	
<b>Dr. Daniel Berresheim</b>		<b>Reinhard Oborski</b>	<b>Udo Barthel</b>	<b>Karla Palussek</b>	<b>Pulheim</b>
<b>Clemens Ploenes</b>		<b>Alfred Zerres</b>	<b>Dieter Freytag</b> Bürgermeister	<b>Susanne Stupp</b> Bürgermeisterin	<b>Frank Keppeler</b> Bürgermeister
<b>Sascha Solbach</b> Bürgermeister	<b>Elsdorf</b>	<b>Kerpen</b>	<b>Dr. Sascha Lanzrath</b> (bis 14.04.2016)	<b>Bernhard von Rothkirch</b>	<b>Walter Lugt</b>
<b>Manfred Speuser</b>	<b>Christian Baginski</b>	<b>Peter Kunze</b>	<b>Franz-Peter Mülfarth</b>	<b>Hürth</b>	<b>Rüdiger Schmidt-Holzmann</b>
<b>Peter Verse</b>	<b>Andreas Heller</b> Bürgermeister	<b>Lonie Lambertz</b>	<b>Nilgün Özcelik</b> (seit 13.12.2016)	<b>Dirk Breuer</b> Bürgermeister	<b>Werner Schütz</b>
<b>Bergheim</b>	<b>Rolf Hemmersbach</b>	<b>Andreas Lipp</b>	<b>Dr. Matthias Petran</b>	<b>Björn Burzinski</b> (seit 16.03.2016)	<b>Werner Theisen</b>
<b>Elke Bartkowski</b> (bis 17.04.2016)	<b>Hermann-Josef Peters</b>	<b>Rolf Lucas-Nülle</b>	<b>Wilhelm Schmitz</b>	<b>Camilla Hölzer</b> (bis 12.12.2016)	<b>Wesseling</b>
<b>Dr. Udo Delp</b>	<b>Sophia Schiffer</b>	<b>Frank Schwister-von Glasz</b> (seit 12.12.2016)	<b>Dietmar Vetterling</b>	<b>Hans-Josef Lang</b> (seit 13.12.2016)	<b>Erwin Esser</b> Bürgermeister
<b>Frank Eichner</b>	<b>Erftstadt</b>	<b>Dieter Spürck</b> Bürgermeister		<b>Michael Maier</b>	<b>Helge Herrwegen</b>
<b>Johannes Hübner</b>	<b>Bernd Bohlen</b>	<b>Josef Stollenwerk</b> (bis 08.06.2016)	<b>Frechen</b>		<b>Claus Platz</b>
	<b>Volker Erner</b> Bürgermeister		<b>Hans Günter Eilenberger</b>		<b>Hans-Paul Poensgen</b>
					<b>Manfred Rothermund</b>

### RHEIN-SIEG-KREIS

<i>Regionalbeirat Bornheim</i>	<b>Thomas Ritzer</b>	<b>Niederkassel</b>	<b>Richard Fink-Stauf</b>	<b>Siegfried Schwaner</b>	<i>Regionalbeirat Lohmar/Siegburg</i>
<b>Alfter</b>	<b>Thorsten Steinhauer</b>	<b>Helmut Esch</b>	<b>Michael Klement</b>	<b>Wolf Siebel</b> (bis 13.11.2016)	<b>Lohmar</b>
<b>Dr. Manfred Braun</b>	<b>Frank Steiniger</b>	<b>Marcus Kitz</b>	<b>Katja Ruiters</b>		<b>Uwe Grote</b>
<b>Willi Christ</b>	<b>Daniel Stenger</b> (seit 11.05.2016)	<b>Markus Lehmacher</b>	<b>Peter Steimel</b>	<b>Rheinbach</b>	<b>Werner Köhler</b>
<b>Thomas Faßbender</b>	<b>Frank Wendt</b>	<b>Richard Müller</b>		<b>Leonhard Baumann-Drimborn</b>	<b>Horst Krybus</b> Bürgermeister
<b>Thomas Klaus</b>	<i>Regionalbeirat Hennef</i>	<b>Karl-Heinz Plies</b>	<b>Neunkirchen-Seelscheid</b>	<b>Dietmar Danz</b>	<b>Manfred Kuchem</b>
<b>Barthel Schölgens</b>	<b>Hennef</b>	<b>Friedrich Reusch</b>	<b>Sankt Augustin</b>	<b>Josef Fleige</b>	<b>Udo Overath</b>
<b>Michael Schroerlücke</b>	<b>Klaus Bloch</b>		<b>Peter Feld</b>	<b>Adolf Hoffmann</b>	<b>Eberhard Temme</b>
<b>Dr. Rolf Schumacher</b> Bürgermeister	<b>Matthias Ecke</b>		<b>Wolfgang Hakvoort</b> (bis 02.11.2016)	<b>Dr. Raffael Knauber</b>	<b>Claudia Wieja</b>
<b>Bornheim</b>	<b>Markus Friesenhagen</b>	<b>Marc Knülle</b>	<b>Marc Knülle</b>	<b>Karsten Logemann</b>	
<b>Klaus Altendorf</b>	<b>Manuela Gilgen</b>	<b>Günter Piéla</b>	<b>Günter Piéla</b>	<b>Dr. Wilhelm von Moers</b>	<b>Siegburg</b>
<b>Peter Brings</b>	<b>Jochen Herchenbach</b>	<b>Georg Schell</b>	<b>Georg Schell</b>	<b>Claus Wehage</b>	<b>Jürgen Becker</b>
<b>Jörn Freynick</b>	<b>Elisabeth Keuenhof</b>	<b>Klaus Schumacher</b> Bürgermeister	<b>Klaus Schumacher</b> Bürgermeister	<b>Werner Strasskewitz</b>	<b>Hans-Dieter Böckem</b>
<b>Karl-Peter Griesemann</b>	<b>Maria Klein-Schmidt</b>	<b>Thomas Steger</b>	<b>Thomas Steger</b>	<b>Swisttal</b>	<b>Franz Huhn</b> Bürgermeister
<b>Wilfried Hanft</b>	<b>Achim Kuttenukeuler</b>	<b>Troisdorf</b>	<b>Andrea Eich-Bücher</b> (bis 03.05.2017)	<b>Ruppichterath</b>	<b>Christian Kohr</b>
<b>Wolfgang Henseler</b> Bürgermeister	<b>Hajo Noppeney</b>	<b>Andreas Eich-Bücher</b> (bis 03.05.2017)	<b>Klaus-Werner Jablonski</b> Bürgermeister	<b>Olaf Brähler</b>	<b>Wolfgang Overath</b>
<b>Dr. Arnd Kuhn</b>	<b>Ralf Offergeld</b>	<b>Klaus-Werner Jablonski</b> Bürgermeister	<b>Norbert Spanier</b>	<b>Maximilian Graf Droste zu Vischering von Nesselrode Reichenstein</b>	<b>Frank Sauerzweig</b>
<i>Regionalbeirat Eitorf/Windeck</i>	<b>Klaus Pipke</b> Bürgermeister	<b>Werner Hainke</b>	<b>Thomas Wallau</b>	<b>Werner Hainke</b>	<b>Ekkehard Seiler</b>
<b>Eitorf</b>	<b>Norbert Spanier</b>	<b>Claudia Happ</b> (bis 28.03.2017)		<b>Ulrich Reifenhäuser</b>	<b>Astrid Thiel</b>
<b>Marcus Habermann</b>	<b>Thomas Wallau</b>	<b>Mario Loskill</b> Bürgermeister	<b>Regionalbeirat Königswinter/Königswinter/Niederkassel/Sankt Augustin/Troisdorf</b>	<b>Meike Rahm</b>	
<b>Alexander Jüdes</b>	<i>Regionalbeirat Königswinter/Königswinter/Niederkassel/Sankt Augustin/Troisdorf</i>	<b>Richard Rohs</b>	<b>Königswinter</b>	<b>Ulrich Reifenhäuser</b>	<b>Wachtberg</b>
<b>Renate Kemmler</b>	<b>Walter Kuchem</b>	<b>Rita Winkler</b>	<b>Walter Kuchem</b>	<b>Beate Schlich</b>	<b>Thomas Franz</b>
<b>Thomas Schreiber</b>	<b>Roman Limbach</b>	<b>Joachim Heinrich</b>	<i>Regionalbeirat Much/Neunkirchen-Seelscheid/Ruppichterath</i>	<b>Harald Schliekert</b>	<b>Björn Hansen</b>
<b>Dr. Rüdiger Storch</b> Bürgermeister	<b>Michael Ridder</b>	<b>Margarete Hohenthal</b>	<b>Robert Wendt</b>	<b>Robert Wendt</b>	<b>Renate Offergeld</b> Bürgermeisterin
<b>Toni Strausfeld</b>	<b>Björn Seelbach</b>	<b>Renate Offergeld</b> Bürgermeisterin	<i>Regionalbeirat Much/Neunkirchen-Seelscheid/Ruppichterath</i>	<b>Barbara Heymann</b>	<b>Horst Staudenmeier</b>
<b>Professor Dr. Arnd Wiedemann</b>	<b>Dieter Streve-Mülhens jun.</b>	<b>Georg Freiherr von Loë</b>	<b>Much</b>	<b>Thomas Holz</b> (seit 27.03.2017)	
	<b>Horst Joachim Wächter</b>		<b>Josef Bonrath</b>	<b>Holger Jung</b>	
	<b>Peter Wirtz</b> Bürgermeister		<b>Norbert Büscher</b> Bürgermeister	<b>Wilhelm Ley</b>	
			<b>Elisabeth Diederichs</b>	<b>Norbert Schaffrath</b>	

## REGIONALBEIRÄTE DER KREISSPARKASSE KÖLN

## GESCHÄFTSGEBIET DER KREISSPARKASSE KÖLN

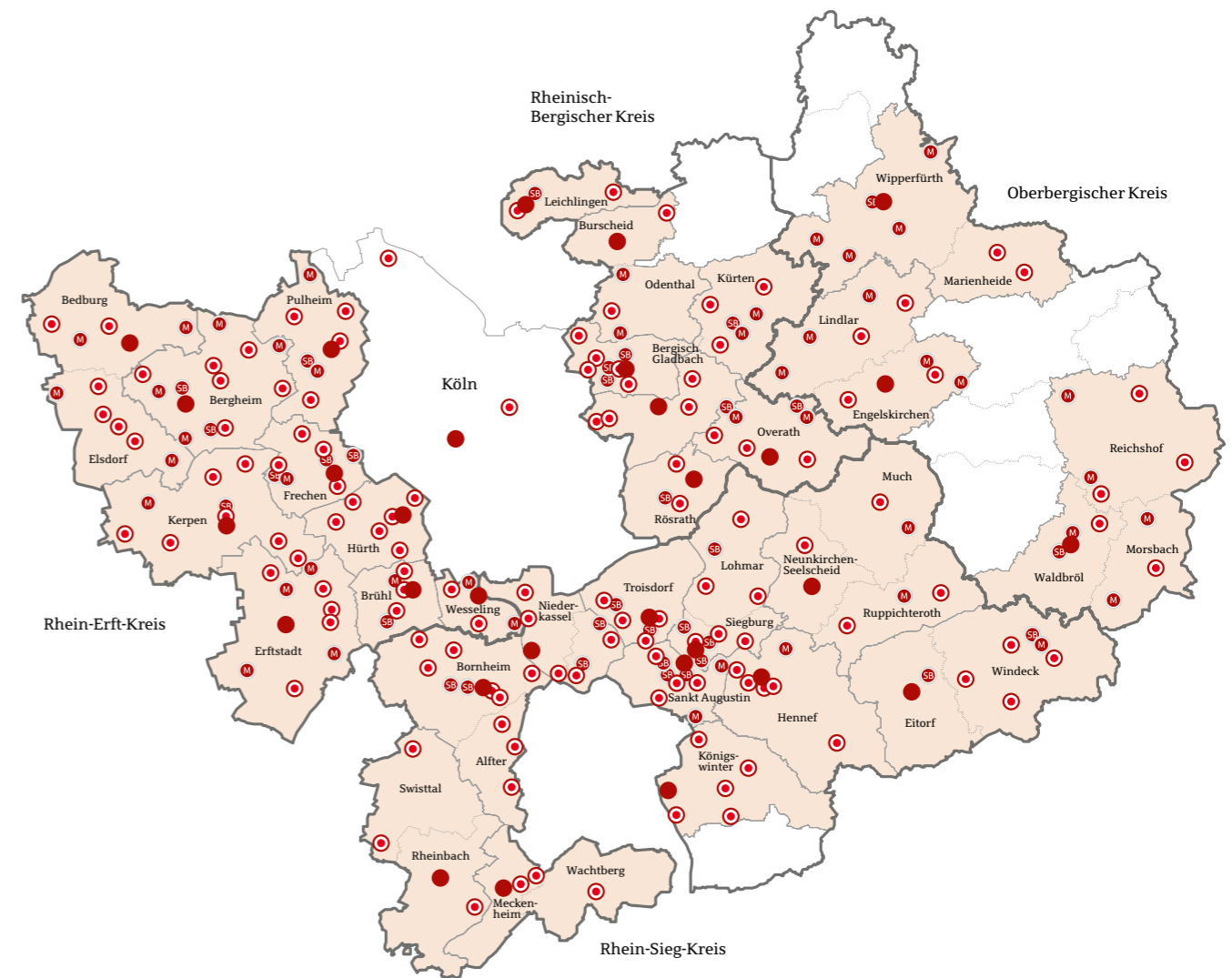
### RHEINISCH-BERGISCHER KREIS

<i>Regionalbeirat Bergisch Gladbach/ Kürten/Overath/Rösrath</i>	<b>Kürten</b> Mario Bredow Christoph Brochhaus Willi Heider Bürgermeister Dieter Hens Joachim Zähl	<b>Rösrath</b> Erhard Füsser Bernhard Koller Dirk Mau Marcus Mombauer Bürgermeister <i>Regionalbeirat Burscheid</i> Stefan Bublies (bis 27.11.2016) Stefan Caplan Bürgermeister Hans Dieter Claas (bis 28.11.2016) Dr. Andreas Droste Barbara Düchting (seit 28.11.2016)	Heike Engels Maryo Fietz Daniel Gehrmann Ute Hentschel Dr. Hans Hiller Daniel Jagla Thomas Kaps Tom Kleba (seit 28.11.2016) Christian Königsmann Jürgen Müller Remi Selbach Dr. Andreas Winterfeld	<b>Odenthal</b> Michaela Bräutigam Oliver Deiters Ursula Ehren Robert Lennerts Bürgermeister Axel Mittendorf Hubertus Prinz zu Sayn-Wittgenstein- Berleburg Hans-Josef Schmitz Marianne Thiemig Alejandro Wilbrand	<i>Regionalbeirat Leichlingen</i> <b>Leichlingen</b> Manfred Aust Christiane Bornmann Joachim Feuchter Georg Hild Franz-Josef Jung Achim Kötting Jürgen Langenbucher Michael Lintz Jens Putzier Simone Rees Frank Schmitz Frank Steffes Bürgermeister Helmut Wagner
---	--	---	--	--	--

### OBERBERGISCHER KREIS

<i>Regionalbeirat Oberberg</i> <b>Engelskirchen</b> Dominik Heuser Dr. Gero Karthaus Bürgermeister Stephan Mühlberg Ralf Rother Doris Schuchardt-Kaganietz Christopher Skerka	<b>Lindlar</b> Hans Eßer Lutz Freiberg Paul Detlef Lang Dr. Georg Ludwig Bürgermeister Hans Schmitz	<b>Marienheide</b> Stefan Meisenberg Bürgermeister Dr. Heribert Oberhoffer Dietmar Sarstedt Manfred Stötzel Anke Vetter	<b>Morsbach</b> Jörg Bukowski Bürgermeister Heike Lehmann Peter Matschke (bis 03.05.2016) Angelika Vogel <b>Reichshof</b> Rüdiger Gennies Bürgermeister Hans-Otto Gries (bis 09.03.2017)	Jan Isenhöfer Dagmar Kampf-Spieler Susanne Maaß <b>Waldbrohl</b> Arnd Caspari Peter Koester Bürgermeister Bernd Kronenberg Torsten Rothstein Andre Steiniger	<b>Wipperfürth</b> Harald Formhals Joachim Gottlebe Friedhelm Scherkenbach Michael von Rekowski Bürgermeister Rainer Zeppenfeld
---	---	---	---	---	---

FLÄCHENDECKEND PRÄSENT FÜR UNSERE KUNDEN  
Rund 1 Million Bürgerinnen und Bürger im Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Rheinisch-Bergischen Kreis und Oberbergischen Kreis vertrauen in Geldfragen der Kreissparkasse Köln.



- Regional-Filiale
- Filiale
- M Mobile Filiale
- SB SB-Service

Stand Juli 2017

## Impressum

### Herausgeber

Vorstand der Kreissparkasse Köln  
Neumarkt 18-24  
50602 Köln

### Fotos

Rawpixel.com/shutterstock (Cover); aerogondo2/shutterstock (S. 4, S. 26-27); Westend61/getty images (S. 4, S. 6-7); A v.d. Wolde/shutterstock (S. 4, 18); Helmut Reinelt 2016 (S. 4, S. 36); Vera Drewke (S. 4, S. 42); Gena Melendrez/shutterstock (S. 5, S. 44, S. 46); ariadna de raadt/shutterstock (S. 8); RENSCH-HAUS GmbH (S. 9) Costa Belibasakis (S. 12); Bergischer Abfallwirtschaftsverband (S. 10-12); Klaus Kutz (S. 14-15); Volker Lannert (S. 16); Ralf Schuhmann (S. 16); Roel Meijer (S. 22); Robert Kalb (S. 23); Cornelis Gollhardt (S. 23-25, 63); Photobank gallery/shutterstock (S. 23-24); Günther Barczewski (S. 28); Sascha von Donat für Produktion „Hamlet“ der Opernwerkstatt am Rhein, [www.opernwerkstatt-amrhein.de](http://www.opernwerkstatt-amrhein.de) (S. 29); Giovanni Vetere (S. 30); Ute Faust (S. 31); WDR/Bettina Fürst-Fastré (S. 31, 47); Thomas Köster (S. 32-33); Karl Heinz Heinrichs (S. 35); Helmut Reinelt 2016 (S. 36); Franca Perschen 2016 (S. 36); Kristina Kanders (S. 37); Renate Berghaus (S. 38); Mirko Polo (S. 41); Digitalfotografie-Fischer.de (S. 41); Ralph Löbach (S. 42); Vera Drewke (S. 42); Max Grönert (S. 43); Christof Kemmann/wikipedia (S. 45); Christoph Kühn (S. 47); TUBS/wikipedia (S. 48-49); Heiner Schwartz (S. 50); WDR (S. 52); MEYER ORIGINALS (S. 54); yomo (S. 54); Garmin Deutschland GmbH (S. 55); Cindy Kunze (S. 55); Oli Belendir/mebus körmann stiftung (S. 56); Wolfgang Steimel (S. 56); Thomas Fähnrich (S. 57); Suat GURSOZLU/shutterstock (S. 58)

### Redaktion

Kreissparkasse Köln,  
Öffentlichkeitsarbeit/Marketing

Anmerkung: Einige Artikel des Jahresberichts sind von Gastautoren verfasst. Die darin enthaltenen Aussagen müssen nicht die Meinung der Kreissparkasse Köln widerspiegeln.

### Konzeption und Produktion

KD1 Designagentur, Köln

### Druck

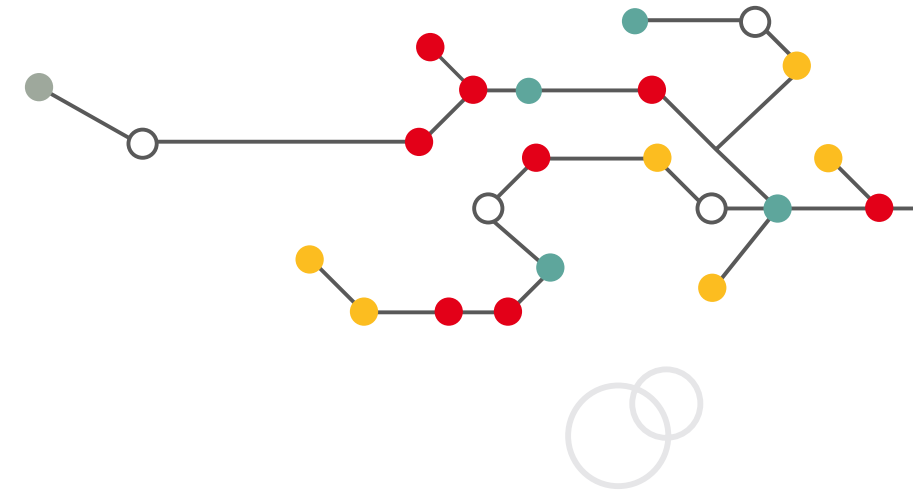
Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

### Papier

Umschlag: Circle offset Premium white 300 g/m<sup>2</sup>

Inhalt: Circle offset Premium white 160 g/m<sup>2</sup>

Der Druck des Jahresberichtes erfolgte klimaneutral und auf FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier aus 100 % Altpapier.





Innovative Ideen und kreative  
Lösungen sind der Schlüssel  
für die Herausforderungen  
der Zukunft und ein Sprungbrett  
für Wachstum und Wohlstand  
in unserer Region.

ALEXANDER WÜERST, VORSTANDSVORSITZENDER  
DER KREISSPARKASSE KÖLN

